

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Verneuf: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände

Verneuf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-Mk., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-Mk., wöchentlich am Schalter abgebott 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfachamt Breslau 8316.

Hirschberg in Schlesien  
Donnerstag, 9. Juni 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Solonzeitung aus dem Reg.-Bez. Silesien 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pfg., Stellengebote: Arbeitnehmer 15 R.-Pfg., Heiratsgebot, Beilagen- und Lotterien-Anzeige 25 R.-Pfg., Im Anschl. an den Schriftteil (Netto 98 mm br.) 120 R.-Pfg.

## Chamberlin in Berlin.

### Tschitscherin bei Stresemann. Stresemanns Rückkehr.

(Drachmehlung des Boten aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 8. Juni.

Außenminister Stresemann ist von seinem Pfingstausflug nach Baden-Baden zurückgekehrt. Er hat dort gestern eine längere Aussprache mit dem russischen Außenminister Tschitscherin gehabt und wird darüber noch heute dem Reichskabinett Bericht erstatten. Donnerstag will dann das Reichskabinett die Richtlinien für die Genfer Tagung des Völkerbundsrates festsetzen.

Wie man liest, hat die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Tschitscherin bei beiden Seiten außerordentliche Befriedigung hinterlassen. Ueber den Inhalt der Besprechungen im einzelnen bewahren beide Staatsmänner Stillschweigen. Die völkerverteidliche „Babische Presse“ erklärt u. a., es sei verständlich, daß dem Reichsaußenminister der Besuch des russischen Ministerkollegen zu einem Zeitpunkt so kurz nach dem Abbruch der russisch-englischen Beziehungen und direkt vor der neuen Ratstagung in Genf, wo doch unter Umständen neue deutsche Forderungen gegenüber den Westmächten angemeldet werden könnten, nicht besonders annehmbar war. Man glaube annehmen zu dürfen, daß Stresemann Herrn Tschitscherin auch zum Ausdruck gebracht habe, daß er den Zeitpunkt seines Besuches schlecht gewählt habe. Wie bei Briand habe Tschitscherin auch bei Stresemann Versicherungen dahingehend anzubringen versucht, daß er im Interesse der guten außenpolitischen Beziehungen sich in Moskau in der Richtung bemühen werde, daß die bolschewistische Propaganda sich im Rahmen halten solle, der die diplomatischen und politischen Beziehungen nicht mehr stören könnte. Im einzelnen, so schreibt das Blatt, sei natürlich über die Unterhaltung Tschitscherin-Stresemann keine Mitteilung zu erwarten. Es könnten nur aus nachträglich gefallenen Neußerungen im Holland-Hotel und im Brenner Kurhof einige Schlüsse gezogen werden. Tschitscherin scheine der Meinung zu sein, daß sich aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England zunächst keine weiteren Folgen für Rußland ergeben können, als sie in der unterbliebenen Anerkennung durch die Tschechoslowakei und Jugoslawien, zu der die beiden Staaten gerade bereit waren, zu erblicken seien. Was Frankreich und die letzten Verhandlungen mit Briand betreffe, so habe Tschitscherin wohl aus der Tatsache, daß die französisch-russischen Verhandlungen weitergehen, die Folgerung ableiten können, daß Frankreich noch nicht daran denke, dem englischen Beispiel zu folgen. Stresemann habe Tschitscherin natürlich auch die bestimmte Versicherung geben dürfen, daß sich in der Haltung Deutschlands gegenüber Rußlands nichts ändern werde.

Tschitscherin wird voraussichtlich erst morgen in Berlin ein treffen und dort auf dem von der russischen Botschaft vorgesehenen Essen nochmals mit Stresemann zusammentreffen. Am Freitag wird Stresemann nach Genf abreisen, während Tschitscherin noch einige Zeit in Berlin zu bleiben gedenkt.

### Die Ozeanflieger. Die Bedeutung der Tat.

Mit stürmisch herzlicher Beaciferung hat die Reichshauptstadt die beiden amerikanischen Ozeanflieger aufgenommen. Bewundernd erkennt Deutschland die Tat der beiden an. Das deutsche Volk ist nicht so impulsiv, hat nicht das lebhafteste Temperament der Romanen, aber seine Bewunderung ist darum nicht weniger herzlich. Wir sehen vor uns die Tat und wir sehen vor uns die beiden Männer, denen das Vorhaben glückte.

Gewiß ist solcher Flug ein Wagnis, gewiß muß das Leben für eine solche Sache eingeseht werden, und es besteht durchaus die ernste Möglichkeit — der Schatten Rungeffers beweist es — daß dieser Einsatz bezahlt werden muß. Aber wo in aller Welt sind jemals große Dinge ohne Einsatz des Ganzen geschehen? Und so haben auch diese Ozeanflieger mehr als nur ein Wagnis vollbracht. Wir vergessen auch in Dingen der Technik sehr schnell. Auch Blériots erste Flug über den Kanal erschien damals vielen als ein Wagnis, und heute ist der Flug über den Kanal doch nur eine Spielerei. Es will durchaus nicht als Utopie erscheinen, daß in einer Reihe von Jahren ein transatlantischer Flugverkehr mit festen Flugzeiten eingerichtet ist.

Wir freuen uns im besonderen, daß die beiden Ozeanflieger den Weg nach Deutschland gefunden haben. Deutschland steht nun einmal im Herzen Europas und kein Kriegsverlust kann dem Deutschen Reiche die Stellung, die es in Europa und in der Welt innehat, nehmen. Niemand kann die Aufgaben, die Deutschland im besonderen zu erfüllen hat, an sich reißen, oder erleiden oder sonstwie verändern wollen. Auch der Zeitakt der Technik hat Deutschland im Herzen Europas seine besonderen Aufgaben zugewiesen erhalten, und was die Flugtechnik anlangt, so ist gerade Deutschland zu einem Mittelpunkt des europäischen Flugverkehrs geworden. Es ist eine besondere Freude, daß zwei Amerikaner über den Ozean zu uns gekommen sind, ist doch dieser Besuch in gewissem Sinne ein Gegenbesuch für den, den Ekener und seine Mannschaft im Luftschiff den Vereinigten Staaten abgestattet hat. In Deutschland ist der Wille durchaus vorhanden, mit den Amerikanern in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Man schätzt die amerikanische Art bei uns, ohne sie zu überschätzen, man bemüht sich ehrlich, Amerika und die Amerikaner zu verstehen. Das beweisen die zahlreichen Besuche hien und drüben und das beweisen die zahlreichen Amerikabücher, die in den letzten Jahren in Deutschland erschienen sind. So soll auch dieser Besuch aufgefaßt werden als ein Zeichen, das die beiden Völker verbindet.

Was an Persönlichem bei der Leistung dieser beiden Flieger besondere Bewunderung erweckt, das ist die staunenswerte Fähigkeit, mit der sie ihr Ziel verfolgt haben. Sie mußten nach dreißigvierstündiger Fahrt bei Eisleben landen, weil sie kein Benzin mehr hatten. Zwei Tage und zwei Nächte in schärfster Anspannung und doch war ihr erstes, sich Benzin zu besorgen, um weiter fliegen zu können. Nach der Notlandung bei Cottbus verzichteten die

Klieger darauf, in einem deutschen Flugzeug in die Reichshauptstadt gebracht zu werden, sondern sie wollen aus eigener Kraft, im eigenen Flugzeug nach Berlin gelangen. Das ist Sportgeist im besten Sinne. Deutscher Sportgeist wird gerade das besonders anerkennen wollen, und die deutschen Klieger halten mit ihrer Bewunderung vor diesem kühnen Flug nicht zurück.

Gegenseitige Anerkennung, ehrliche Würdigung, auch das ist Sportgeist, und vielleicht wäre in der Politik manches besser, wenn von diesem Geiste auch ein wenig in die Politik gelangen könnte. Auch wenn man in diesen Stunden nicht von Bitternissen der Vergangenheit reden will, so darf man doch nicht verschweigen, wie oft gerade dem deutschen Flugwesen Schwierigkeiten, häufig der kleinsten Art, in den Weg gelegt worden sind. Das wird ja nun langsam besser. Wir sehen im Flugzeug ein Verkehrsmittel, ein Mittel, um die Völker zu verbinden und sie einander näher zu bringen. Kurz heraus gesagt, ein Mittel des Friedens. Wir wollen mithelfen, alles Mißtrauen auszuräumen, alle Vorurteile zu verschneiden, und wir beirücken jeden Menschen und jede Tat, die mit dazu hilft. Und in diesem Sinne strecken wir auch den beiden Ozeanfliegern unsere Hände zum Gruß entgegen.



Chamberlin

### Begeisterter Empfang in Berlin.

Von 200 000 Menschen umjubelt.

3 Berlin, 7. Juni.

Schon in den frühen Mittagsstunden hatten sich in dem Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Felde Zehntausende eingefunden, um die nunmehr sicher bevorstehende Ankunft der Amerikaner zu erwarten. Von den amtlichen Kreisen waren erschienen der amerikanische Botschafter Schurmann mit dem gesamten Personal der amerikanischen Botschaft, Vertreter des diplomatischen Korps, Reichsminister Dr. Curtius als Vertreter der Reichsregierung, die preussischen Minister Grzesinski und Schmidt zahlreiche Vertreter der Länder, von der Stadt Berlin der Oberbürgermeister Voß und Bürgermeister Scholz und so die Reihe fort.

Gegen 5½ Uhr erschien in der Ferne das amerikanische Flugzeug, begleitet von vierzehn Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe. Nach einer Umrundung des Flugfeldes machte das Flugzeug eine Rundfahrt über Berlin, um dann gegen 6 Uhr bei strahlendem Wetter unter dem begeisterten Jubel der Zuschauer, die wohl in einer Zahl von 200 000 den weiten Flugplatz umgaben, glatt zu landen. Obwohl ein sehr starkes Aufgebot von Polizeimannschaften das Flugzeug sofort umringte, um die Klieger vor allzu stürmischen Kundgebungen der begeisterten Menge zu bewahren, wurde doch diese Kette durchbrochen und die Klieger aus ihrer Maschine herausgehoben. Sie wurden durch Reichsminister Dr. Curtius mit folgenden Worten begrüßt:

Namens des deutschen Volkes heiße ich Sie in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und beglückwünsche Sie und Ihre Nation zu Ihrer bewundernswürdigen Leistung. Die Bedeutung Ihres Fluges für die Verbindung zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke für die stetige Annäherung unserer Völker haben der Reichspräsident und der Reichskanzler in ihren schriftlichen Begrüßungstelegrammen hervorgehoben. Lassen Sie mich den allgemeinen Wert Ihres Fluges aussprechen: Es ist Bestimmung der Menschheit, sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen, um Allen bessere Daseinsbedingungen zu verschaffen und friedliches Ringen der Nationen um höhere Kultur zu ermöglichen. Auf dem Wege zu

diesem Ziele haben Sie eine neue Etappe gewonnen. Daß Sie die neuen Grenzzeichen menschlicher Leistungsfähigkeit in deutschen Boden gesteckt und in deutsche Herzen eingeschrieben haben, darauf sind wir stolz, dafür danken wir Ihnen von Herzen. Nochmals herzlich willkommen!

Hierauf bewillkommnete Staatssekretär Dr. von Schubert die Klieger. Bürgermeister Scholz entbot den Gruß der Stadt Berlin. Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, Gzelenz v. Lewald, überbrachte die Willkommensgrüße des deutschen Sportes und Generaldirektor Dr. von Stauff die der Deutschen Luftwaffe. Hierauf richtete der amerikanische Botschafter Schurmann an die Klieger folgende Ansprache:

„Ein Willkommen dem Klieger, der den ersten ununterbrochenen Flug von Newyork nach Deutschland vollführt, und die bisher größte Strecke in einem ununterbrochenen Fluge zurückgelegt hat. Zudem Sie diese wundervolle Kliegerart vollführt haben, haben Sie gleichzeitig unseren Blick für die Möglichkeiten menschlichen Könnens erweitert. Wir Amerikaner hier sind stolz auf Sie. Wir alle beglückwünschen Sie voller Begeisterung und grüßen Sie auch als den vom Himmel kommenden Sendboten des guten Willens und der Freundschaft vom amerikanischen Volke zum deutschen Volke, die über den Ozean hinweg im 18. und 19. Jahrhundert als Freunde vereint waren, und jetzt, gebe der Himmel, durch die Luft im zwanzigsten und all den kommenden Jahrhunderten einander noch näher gebracht werden.“

Bei der Begrüßung auf dem Tempelhofer Felde wurden zwei Telegramme vom Präsidenten Coolidge und dem amerikanischen Staatsamt des Auswärtigen verlesen. Präsident Coolidge weist in einem Telegramm darauf hin, daß der Flug eine große sportliche Leistung sei und daß sich Chamberlin für immer einen Namen als Pionier des Flugwesens gemacht hat. Das Telegramm des Staatsamtes erinnert daran, daß der Flug auch der erste Passagierflug Newyork-Deutschland sei.

Nach der Begrüßung traten die beiden Klieger, geschmückt mit zwei riesigen Vorbeerkränzen mit weißen Schleifen, in einem Auto eine Rundfahrt durch das ganze Tempelhofer Feld an, um sich überall den Zuschauern zu zeigen. Hunderte von Autogrammsammlern bestürmten die Klieger, die bereitwillig ihre Unterschriften leisteten. Als die beiden Amerikaner ihr Flugzeug verlassen hatten, wurde ihnen ein Mikrophon gereicht, und sie sprachen in den Sender einige Worte hinein, die sofort durch Rundfunk verbreitet wurden. Sodann wurden sie in die Direktionsräume geleitet, wo die Mutter Chamberlins seit einer halben Stunde ein Gespräch von Newyork nach Berlin angemeldet hatte, um ihren Sohn persönlich telephonisch auf dem Tempelhofer Flugplatz begrüßen zu können. Geschmückt mit den Kränzen bestiegen die Klieger sodann das Auto des amerikanischen Botschafters und fuhren zunächst in die amerikanische Botschaft, wo in einem kleinen Kreise eine Feier veranstaltet wurde.

Noch ehe das Auto mit den beiden amerikanischen Fliegern Chamberlin und Levine sowie dem amerikanischen Botschafter Schurmann die hiesige amerikanische Botschaft erreicht hatte, hatte sich eine dichte Menschenmenge vor dem Botschaftspalais auf dem Wilhelmplatz eingefunden, die in stürmische Hurrarufe ausbrach, als das Auto vor der Botschaft vorfuhr.

### Die Klieger bei Hindenburg.

3 Berlin, 8. Juni. (Drahn.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag die beiden Amerikaner, die von dem amerikanischen Botschafter eingeführt wurden, und ließ sich von ihnen nähere Einzelheiten über ihren Flug nach Deutschland erzählen. Er beglückwünschte die beiden Herren herzlich zu ihrer überragenden Leistung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kühne Tat ein gutes Vorzeichen für die weitere Annäherung der beiden großen Völker sein werden. Als Andenken überreichte er ihnen sein Bild mit Unterschrift in silbernem Rahmen.

### Coolidges Dank.

Präsident Coolidge richtete an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Kablelegramm:

„Ich danke Ihnen für freundliche Botschaft über Sie Chamberlins und Levine. Sie bringen die besten Wünsche Amerikas an Deutschland mit. Ich freue mich, meine besten Wünsche an Sie und deutsches Volk anzufügen und Ihnen gleichzeitig für gütigen Empfang zu danken, der Amerikas Fliegern zuteil wurde.“

### Amerika und die Chamberlin-Landung.

3 Newyork, 8. Juni. (Drahn.) Die Begeisterung über die Landung Chamberlins in Berlin wächst in Amerika von Stunde zu Stunde. Überall und besonders an allen Zeitungskiosken verfolgt man in höchster Spannung den Berliner Triumphzug der Ozeanflieger. Die Zeitungen veröffentlichen Großaufnahmen Hindenburgs, Schurmanns, deutscher Städte, des Tempelhofer Feldes, Bilder aus der Reichshauptstadt und natürlich auch Aufnahmen von den beiden erfolgreichen Fliegern.

**Abreise der Fliegerfrauen nach Europa.**

△ Newyork, 7. Juni. (Draht.) Die Abfahrt der Frauen Chamberlins und Levines gestaltete sich zu einem gewaltigen Triumphzug. Um Mitternacht wurde der Lloyd-Dampfer Berlin für Besucher gesperrt und die Zugangsstraßen zum Kai freigemacht. Generalkonsul von Lewinski holte die Damen aus ihrem Hotel ab und brachte sie unter dem Geleit von 20 Polizisten auf Motorrädern mit großen Scheinwerferlampen von Newyork nach Hoboken, wo Tausende ihnen jubelten. Der Handelsattaché des deutschen Konsulats Dr. Wülfing wird die Damen bis nach Berlin geleiten. Der Rechtsbeistand Levines, Hartmann, erklärte, er habe von Anfang an zu einem Fluge nach Berlin geraten, da in Deutschland das größte Verständnis für Luftschifffahrt herrsche und man dort über den Besuch fühner Flieger besonders erfreut sein werde.

**Die Irrfahrt der Amerikaner.**

Warum sind Chamberlin und Levine nicht nach Berlin gekommen? Ueber Westdeutschland gerieten sie in schweres Wetter, bis sie ihr immer geringer werdender Benzinvorrat dazu zwang, bei Gießen niederzulegen. Nach dem Wiederaufstieg gerieten sie, über den richtigen Weg nicht im klaren, nach Halle, wo hier haben sie geglaubt, daß sie nur die Bahnlinie entlangfliegen müßten, um Berlin zu erreichen. Sie flogen die Bahnlinie entlang, aber es war eine falsche. Es wurde ihnen dann bei der Berechnung der Flugzeit klar, daß sie Berlin verfehlt haben mußten und an der Reichshauptstadt vorbeigeflogen waren. Zu ihren Füßen lag eine kleine Stadt, Frankfurt an der Oder, wie sie glaubten. In Wirklichkeit aber war es Sagan. Sie konnten den Namen nicht feststellen, weil die Delleitung schadhast geworden war und ihre Karte vollkommen von Del durchtränkt war. Der Defekt an der Delleitung zwang sie alsdann nach kurzem Weiterflug zwischen Cottbus und Forst niederzulegen.

**Einladung Wiens.**

# Wien, 8. Juni. (Draht.) Wie die Wiener Blätter melden, hat die österreichische Gesandtschaft in Berlin Schritte unternommen, um die amerikanischen Flieger zu veranlassen, nach Wien zu kommen.

**Weitere Ehrung Lindberghs.**

△ Washington, 7. Juni. (Draht.) Außer der Langley-Medaille wird Hauptmann Lindbergh auch die Hubbard-Medaille erhalten, die die höchste Auszeichnung der Nationalen Biographischen Gesellschaft ist. Unter den wenigen Personen, die sie bisher erhalten haben, befinden sich der Eroberer des Nordpols Beard und Kapitänleutnant Byrd von der amerikanischen Marine, der als erster mit einem Flugzeug über den Nordpol geflogen ist.

**Fluglinie Europa-Amerika.****Ozeanflieger und ständiger Luftverkehr.**

Von einem flugtechnischen Sachverständigen wird uns mitgeteilt, daß der Flug für Deutschland nicht nur sportliches Interesse habe, sondern in erster Linie die verkehrstechnischen Projekte einer ständigen Luftverbindung Europa-Amerika zweifellos von neuem anregen werde. Es wird damit gerechnet, daß jetzt zuerst mit ausgeprochenen Verkehrsflugzeugen große Ueberlandflüge systematisch veranstaltet werden, die die Anregung zu neuen Flugzeugkonstruktionen geben würden, die lange Strecken zurücklegen könnten. Um der ständigen Flugverbindung Europa-Amerika die nötige Sicherheit zu geben, müßte außerdem die Frage der Route wahrscheinlich eine andere Lösung finden als bei den letzten Sportflügen. Ausreichende Notlandeplätze müßten gegeben sein, weshalb in erster Linie der Flug über Grönland und die arktischen Gebiete in Frage käme. Die sichersten Flugzeuge sind selbstverständlich die Flugboote mit mehreren Motoren, wie sie jetzt schon von deutschen Verkehrsfliegern beim Ueberwasserverkehr benutzt werden. Feste Normen haben die Projekte eines ständigen Flugverkehrs Europa-Amerika noch nicht angenommen. Es ist eher anzunehmen, daß eine ständige Flugverbindung Afrika-Südamerika vorausgeht, denn dort sind nur 2500 Kilometer über Wasser zurückzulegen, während die Strecke Europa-Amerika über Wasser doppelt so lang ist.

**Deutscher Gegenbesuch in Amerika?**

Ernsthafte Vorbereitungen für einen Gegenbesuch eines europäischen Flugzeuges in Amerika werden augenblicklich von den Junkers-Werken getroffen. Zwar ist offiziell noch nichts darüber bekannt, ob ein Berlin-Newyork-Flug vorbereitet wird, aber aus den letzten Nachrichten, die man aus den Werkstätten hört, kann man wohl mit Sicherheit darauf schließen, daß dies der Fall ist. So baut Junkers vor allem an einer Maschine, die sowohl im Verbrauch von Del wie im Verbrauch von Benzin bedeutend sparsamer und rationeller arbeitet, als alle bisher verwandten Typen. Die Ersparnis an Del ist ebenfalls wichtig,

steht doch der Verbrauch an Del im Verhältnis zum Verbrauch an Brennstoff etwa wie 1:2. Gelingt es, dieses Problem zu lösen, so wird damit den deutschen Flugzeugen eine große Chance für die glückliche Ausführung des zwischenlandungslosen Transozeanfluges von Europa nach Amerika gegeben. Gelingen dieser Flug, so würde damit nicht nur eine große sportliche Leistung erzielt werden, sondern seine Propagandawirkung für Deutschland müßte äußerst groß sein.

**Der Gesandtenmord in Warschau.**

Verschärfung der polnisch-russ. Beziehungen.  
(Drahtmeldung des Voten aus dem Riesengebirge.)

△ Warschau, 8. Juni. (Draht.)

In einer dem polnischen Gesandten in Moskau überreichten Note bringt die Regierung der Sowjetunion die Ermordung ihres bevollmächtigten Vertreters Woikow in Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Akten, die auf die Zerstörung der diplomatischen Vertretung der Sowjetunion im Auslande hinführen. Die Regierung der Sowjetunion sehe, heißt es in der Note, in der Ermordung ihres Gesandten auch eine Folge der Tatsache, daß von der polnischen Regierung nicht alle notwendigen Maßnahmen gegen die verbrecherische Tätigkeit russischer konterrevolutionärer terroristischer Organisationen ergriffen worden seien. Die russische Regierung habe die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen gewarnt und glaube, daß die polnische Regierung die Verantwortung für das Geschehene nicht abzulehnen vermöge. Sie behalte sich das Recht vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten über das in Warschau verübte Verbrechen auf diese Fragen zurückzukommen.

Die Sowjetpresse bezeichnet den Mord als eine Folge der provokierenden Haltung Englands gegenüber der Sowjetunion und als einen schweren Schlag gegen die russisch-polnischen Garantie-paktverhandlungen. Es sei festgestellt worden, daß die polnische Presse in der letzten Zeit eine systematische Hebe gegen Woikow betrieben habe. Die kommunistischen Parteiorganisationen verlangten die Auslieferung des Mörders, zum mindesten die Zuziehung eines russischen Vertreters bei der Vernehmung des Mörders.

Der Mörder Kowarda ist polnischer Staatsbürger russischer Nationalität, Student am russischen Gymnasium in Wilna und Sohn eines russischen Offiziers und Beamten. Von polnischer Seite wird darauf hingewiesen, Kowarda habe bei der ersten Aussage erklärt, daß er durch die Presse von der bevorstehenden Abreise Woikows in Kenntnis gesetzt worden sei und dem Gesandten in den letzten drei Tagen täglich auf dem Bahnhof aufgelauret habe. Tatsächlich hat sich Woikow mit der Absicht getragen, in den nächsten Tagen nach Moskau zu reisen. Der Mörder soll auch angegeben haben, daß er als russischer Nationalist die Tat aus ideellen Motiven begangen habe. Andererseits hebt man in Kreisen der Sowjetdiplomatie hervor, daß gestern spät abends ein offenes Telegramm von Rosengolz an Woikow einlief, worin er ihn von seiner bevorstehenden Durchreise in Kenntnis setzte, und daß die Möglichkeit eines Mißbrauchs des Telegramms vorgelegen haben könne. Die Ueberführung der Leiche nach Moskau ist für Donnerstag vorgesehen.

Die polnischen Amtsstellen empfinden das Verbrechen ganz offenbar selbst als einen schweren Schlag gegen ihre Diplomatie. Sie lassen es an einmütiger Beurteilung und scharfem aufrechter Teilnahme nicht fehlen. Trotzdem befürchtet man eine Störung der polnisch-russischen Beziehungen, die sowieso durch gewisse Ereignisse in Polen schon einigermaßen gespannt sind. Von der Art, wie die polnische Regierung und die polnische Justiz den Mordfall behandeln, wird ebenfalls für die Beziehungen zwischen Warschau und Moskau viel abhängen.

**Abermals Rheinlandkontrolle gefordert.**

tt. Paris, 8. Juni. (Draht.) Die französische Liga für Menschenrechte, also eine Vereinigung, die für die Befreiung der Völker wirbt, äußert sich in einer langen Erklärung zur Rheinlandkontrolle. Sie meint, Deutschland habe keinen Rechtsanspruch auf Räumung, politische Gründe, wie Völkerverständnis, Völkerbund, Locarno usw., sprächen aber für die Räumung, doch müsse Deutschland alsdann in eine Völkerbunds-kontrolle in den Rheinlanden willigen. Auch diese Kundgebung einer sonst den Gründen der Vernunft nicht unzugänglichen Organisation zeigt, wohin immer noch Frankreichs Streben gerichtet ist.

Die deutschen Reparationszahlungen an Kanada, in Höhe von 52 Millionen Mark, sollen vom kanadischen Parlament verteilt werden.

**Dr. Birth über die Rüge des Zentrums.**

§§ Frankfurt a. M., 8. Juni. (Drahtn.)

Reichskanzler a. D. Dr. Birth veröffentlicht in der „Rheinischen Volkszeitung“ einen Artikel, in dem er zu der Mißbilligung, die ihm von dem Parteivorstand der Zentrumspartei zuteil geworden ist, schreibt: „Ich beneide den Parteivorstand nicht um sein Urteil! Ich nehme es zu Kenntnis. Nicht mehr! Es wird auch nicht mehr verlangt und übersehen, daß zwischen Absendung des Briefes (Dr. Marx an Birth) und dessen Empfang eine ebenso aufrichtige wie ernsthafte Aussprache des Herrn Dr. Marx mit mir liegt. Wie ich höre, hat Herr Dr. Marx über diese Unterredung nur im Parteivorstande mitgeteilt, daß wir „uneins“ geschieden sind. So ist es. Nach Empfang des Briefes war es mir absolut klar, daß der Brief nach Form und Inhalt der Aufsicht zur Frage der Orientierung der deutschen Zentrumspartei in den kommenden Wahlkämpfen sein müsse. Ich hatte das Recht und die Pflicht, ihn so zu bewerten. Ich glaube sogar, daß meine Kritiker, wenn sie später über den Inhalt der Unterredung Näheres hören, zu einem ähnlichen Schluß kommen werden. Außerdem hörte ich, daß der Brief in Berlin einer Anzahl Journalisten vorgelesen wurde. Die Mißbilligung meines Vorgehens beruht zum Teil auf einer Unkenntnis der näheren Umstände.“

**Der Streit um Potsdams Fahnen.**

Der Verfassungstag kein Feiertag.

In der bekannten Verwaltungsstreitsache, die zwischen dem preussischen Staatsministerium und dem Magistrat der Stadt Potsdam wegen der Weigerung des Potsdamer Oberbürgermeisters Dr. Rauscher, die städtischen Gebäude am Verfassungstag zu besetzen, entstanden war, ist vom preussischen Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung zugunsten der Stadt Potsdam ergangen, mit der Begründung, daß die Stadt nicht gehalten werden könne, an anderen als dem gesetzlich festgelegten Feiertagen zu flaggen. Der 11. August sei aber kein staatlicher Feiertag im Sinne des Gesetzes.

Angesichts dieses Urteils wird die preussische Regierung hoffentlich nicht länger säumen, um das zu tun, was vielleicht zweckmäßigerweise längst hätte getan werden sollen, nämlich sofort dem Preussischen Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der 11. August als Tag der Verfassung zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird. Das ist durchaus möglich. Natürlich wäre es zweckmäßig, wenn diese Frage durch ein Reichsgesetz geregelt würde. Daran ist aber wohl kaum zu denken, solange im Reichstag die jetzige Rechtsmehrheit besteht. Infolgedessen wird sich Preußen eben selbst helfen müssen.

**Die Unruhe an der Adria.**

Vermittlungshoffnungen.

3 Belgrad, 8. Juni. (Drahtn.)

Ministerpräsident Dutschewitsch erklärte gegenüber der Presse, daß keinerlei Gefahr bestehe. Südslawien werde die Vertretung der Interessen seiner Staatsangehörigen in Albanien Frankreich oder den Vereinigten Staaten anvertrauen. Die Presse zeigt sich vor dieser Erklärung wenig befriedigt. Die „Politica“ sagt, der Abbruch der Beziehungen sei eine schwerwiegende Tatsache. Der Ministerpräsident dürfe nicht vergessen, daß Südslawien in Albanien nicht Ahmed Zogu vor sich habe, sondern Mussolini. Der Abbruch der Beziehungen könne im Gegensatz zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten schwere Folgen haben. Auch „Kowosti“ sagt, es sei unzweifelhaft, daß Italien hinter Albanien stehe. Der Konflikt bedrohe unmittelbar den Frieden des Balkans. Auch in Paris scheint man die Lage nicht ganz so harmlos, wie der Ministerpräsident sie darzustellen versucht, zu beurteilen. Wenigstens hat sich der zur Zeit in Paris weilende französische Gesandte sofort auf seinen Posten nach Belgrad begeben. Er scheint Vermittlungsversuche der Großmächte einleiten zu wollen. Im übrigen ist der völlige Bruch bis zur Stunde noch vermieden worden: Der albanische Gesandte Zena Beg befindet sich noch immer in Belgrad und hat von der südslawischen Regierung bis heute nicht die Pässe zugestellt bekommen. Nach einer Unterredung zwischen Zena Beg mit Außenminister Dr. Marintowitsch erklärte der Gesandte, daß er und das Gesandtschaftspersonal Belgrad noch nicht verlassen würden. Der albanisch-südslawische Konflikt werde sicherlich in einigen Tagen beigelegt sein.

**Englische Schiffe von Chinesen beschossen.**

London, 8. Juni. (Drahtn.) Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität wurden auf dem Bangpo erneut britische Schiffe von chinesischen Soldaten beschossen. Ein britisches Motorboot erwiderte das Feuer. Der britische Marinebefehlshaber hat scharfe Gegenmaßnahmen angekündigt, falls nicht der chinesische Befehlshaber in diesem Abschnitt sich entschuldigt.

**Außenminister Stresemann über die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei.**

Im Rahmen einer Sondernummer für den Osten gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann der „Schlesischen Volkszeitung“ einen Beitrag über die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei, indem es heißt: Der naturgemäße wirtschaftliche Austausch zwischen Deutschland und Polen läßt sich im großen und ganzen auf die Formel bringen, daß Polen agrarische Rohprodukte, Deutschland dagegen Fertigfabrikate ausführt. Trotzdem ist eine vertragliche Einigung über die Bedingungen dieses Austausches nicht leicht, denn die Einfuhr von agrarischen Erzeugnissen aus Polen bildet eine Belastung der deutschen Landwirtschaft, während man in Polen von der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse eine Gefährdung der polnischen Handelsbilanz befürchtet, die auf die polnische Währung zurückzuschlagen könnte. Infolge dieser rein sachlichen Schwierigkeiten haben die langwierigen bisherigen Verhandlungen trotz des guten Willens zu einer Verständigung und trotz der erheblichen geleisteten Einzelarbeit noch wenig positive Ergebnisse gehabt. Politische Momente haben bei den Verhandlungen bisher keine unmittelbare Rolle gespielt. Natürlich wirkt die allgemeine politische Atmosphäre zwischen beiden Staaten auch auf die wirtschaftlichen Verhandlungen zurück, und es ist daher nur zu wünschen, daß das bei der letzten Tagung des Völkerbundrates von beiden Seiten bekundete Bestreben nach einer Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen nicht durch Zwischenfälle, wie sie zu Klagen der deutschen Minderheit geführt haben, gestört wird.

Wesentlich verschieden von der Lage der deutsch-polnischen ist die der Handelsvertragsverhandlungen, die wir gleichzeitig mit der Tschechoslowakei führen. Die Verhandlungen sind schon weit fortgeschritten und werden in den nächsten Tagen nach einer kurzen Unterbrechung, die aus technischen Gründen eintreten mußte, wieder aufgenommen werden. Bei den regen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern und den vielgestaltigen Konkurrenzinteressen ist es selbstverständlich, daß die Verhandlungen, zumal es sich dabei um die Gewinnung einer ersten Grundlage für die definitive Regelung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen handelt, ziemlich langwierig und nicht immer einfach sind. Es ist auch natürlich, daß beide Parteien mit starrer Ausdauer jede Position ihrer Stellung verteidigen und möglichst viele Vorteile für ihr eigenes Land zu erreichen suchen. Es kann mit Genugtuung festgesetzt werden, daß die Verhandlungen von freundlichstem Geiste getragen und von dem Bestreben beherrscht werden, einen Ausgleich der Interessen zu finden und ein Ergebnis herbeizuführen, das beide Teile befriedigt.

**Die Kulturforderungen des Deutschen Lehrer-Vereins.**

Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrer-Vereins in Düsseldorf hat eine Entschiedenheit angenommen, worin sie sich mit aller Entschiedenheit gegen den Abschluß von Konkordaten oder Kirchenverträgen ausspricht, in denen staatliche Bindungen bezüglich der Schule enthalten seien oder auch nur angedeutet würden. Mit der staatlichen Schulhoheit, ohne die die deutsche Volksschule ihre Kulturaufgaben nicht lösen könne, seien solche Konkordate und Kirchenverträge unvereinbar. Zum Reichsschulgesetz wird unter allen Umständen die Beibehaltung der Simultanschule gefordert. Eine Forderung bezüglich dieser Schularart dürfe nur durch Landesgesetz erfolgen. Die Bekennerschulen und weltlichen Schulen seien nur auf Antrag von Erziehungsberechtigten zu errichten und dürften weder zu einer Schädigung des Schulaufbaues noch zu einer Herabsetzung der Schulleistungen führen. Der Deutsche Lehrer-Verein werde jeden Reichsschulgesetzentwurf auf das Schärfste bekämpfen, der den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung nicht gerecht werde.

**Die Verwelschung Südtirols.**

Rom, 8. Juni. (Drahtn.) Im Senat führte der Unterrichtsminister aus, daß die Italianisierung in Südtirol immer größere Fortschritte mache. Es existiere in ganz Südtirol keine Mittelschule mehr mit deutscher Unterrichtssprache. In allen Mittelschulen würde nur noch italienisch als Unterrichtssprache gebraucht und zwar auch in den noch übrig gebliebenen Klassen der eingegangenen Fremdsprachenschule. Auch die unteren Klassen des technischen Instituts in Bozen seien italienisch geworden, ebenso die Klasse des Instituts in Udine. Die slowenische und kroatische Sprache würden jetzt nur noch als Fremdsprachen gelehrt, als Verständigungsprache würde ausschließlich italienisch gelehrt. Zwei deutsche Privatgymnasien hätten ihre Räume geschlossen. Alle Elementarschulen bis zur vierten Klasse einschließlich seien italienisch.

Gegen die Erhöhung der Postgebühren wendet sich der Deutsche Städtetag in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn.

**Neue Dammbauten in der Nordsee.**

In diesem Jahre wird außer dem soeben eingeweihten Hindenburg-Damm zwischen der Insel Sylt und dem Festland noch ein weiterer Damm fertiggestellt, der Oland mit dem Festland verbindet. Im Jahre 1928 soll dann ein Damm Oland-Langeneß gebaut werden. Ferner haben die zuständigen preussischen Ministerien Untersuchungen veranlaßt über weitere Dammbauten, die die Halligen mit dem Festland verbinden sollen und weiterhin ist auch ein Damm zwischen der Insel Amrum und Wyl auf Föhr geplant. Diese Dämme sind jedoch keine Eisenbahndämme, sondern sie haben den Charakter von Schutzdämmen mit dem Zweck der Landgewinnung im Wattenmeer.

**Deutsches Reich.**

— Die Landbund-Genossenschaft Croßen an der Oder ist nunmehr auch in Liquidation getreten. Die Genossenschaft, die mit Gesamtverlusten von nahezu 300 000 Mark zu Grabe getragen wird, hat in den letzten Jahren keinen kleinen Landwirten des Kreises sorgenvolle Stunden bereitet. Zur Deckung der Verluste mußten zweimal erhebliche Erhöhungen der Geschäftsanteile vorgenommen werden, und zwar zunächst von 5 Mark auf 15 Mark und erst vor einigen Wochen auf 65 Mk. Es steht auch noch dahin, ob es den Liquidatoren möglich sein wird, mit den bisher beschlossenen Nachzahlungen die Verpflichtungen der Genossenschaft abzudecken. Vorstand und Aufsichtsrat wurden in der Generalversammlung beschuldigt, sie hätten es an der erforderlichen Ueberwachung der Geschäftsführung fehlen lassen. Dieserhalb schwebt ein gerichtliches Verfahren.

— Einen wohlverdienten Kaffel hat der Pastor Banse in Grabo bei Jessen im Kreis Wittenberg vom Evangelischen Oberkirchenrat erhalten. Banse hatte, wie wir seinerzeit berichtet haben, bei der Beerdigung des Reichshammer-Mitgliedes Schlüter nicht gestattet, daß ein Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen am Grabe niedergelegt wurde. Trotz aller Vorhalte bestand Pastor Banse darauf, daß die Schleifen entfernt wurden. Der Evangelische Oberkirchenrat hat jetzt den Standpunkt Banse's für unhaltbar erklärt und läßt mitteilen, daß er dem Pastor „das Entsprechende eröffnen“ werde.

— Zur Enthüllung einer Gedenktafel für Ebert wurde am Geburtstag des ersten Reichspräsidenten in Heidelberg eine größere Reichsbannerkundgebung veranstaltet, auf der verschiedene bedeutende Persönlichkeiten der republikanischen Bewegung Stellung zu den Tagesfragen nahmen. Es sprachen der badische Innenminister Kemmels, Reichsminister a. D. Dr. Birtz, General von Deimling und Chefredakteur Bernhard Berlin. — Bei der Enthüllung eines Ebert-Denkmal's in Nordhausen hielt Innenminister a. D. Severina die Einweihungsrede und forderte „Einstehen und Kämpfen für die Zukunft der deutschen Republik“.

Zur Seeaberkundungskonferenz wird die französische Regierung einen Beobachter entsenden.

— Die Freilassung von Kommunisten, die wegen der Zusammenhänge mit der Polizei an Pfingsten festgenommen worden waren, ist bis auf drei Verhaftete angeordnet worden.

— Zur Beratung dringlicher Schul- und Bildungssachen ist Ministerialrat Köppler aus dem Württembergischen Kultusministerium auf einige Zeit in das Reichsministerium des Innern berufen worden.

— Der Landrat des Landkreises Hannover, Graf von Wedel, der kürzlich bei einem Feuerwehreffest in Hemmingen mit seinem schwarz-weiß-rot decorierten Kraftwagen durch die Straßen fuhr, ist vom preussischen Innenminister aufgefordert worden, über den Tatbestand einen amtlichen Bericht einzureichen.

— Die deutsche Sprache im Internationalen Arbeitsamt gewinnt immer mehr an Raum. Der Jahresbericht ist zum erstenmal auch in deutscher Sprache erschienen. Von den ausländischen Rednern bediente sich der Sekretär der estländischen Eisenbahngewerkschaften Kuppi in der Montagsitzung der deutschen Sprache.

Eine Parade der vereinigten amerikanischen Flotten hat Präsident Coolidge abgenommen. Die 97 Schiffe, die zusammengezogen waren, bildeten seit dem Kriege die größte Einheit der amerikanischen Kriegsmarine.

Acht Todesurteile gegen russische Monarchisten wegen Spionage wurden in Odessa gefällt.

Der zweite Internationale Gesellentag wurde an Pfingsten in Wien abgehalten und war eine gewaltige Kundgebung des über die ganze Erde verbreiteten kath. Gesellentums.

**Aus Stadt und Provinz.**

**Der Hirschberger Pfingstverkehr.**

Es ist immer sehr interessant, Vorgänge, die sich zahlenmäßig belegen lassen, vom Standpunkt der Statistik aus zu betrachten. Das Pfingstfest hatte bei uns keinen überaus großen Verkehr gezeitigt, und wenn man dem Verkehr auf der Straßenbahn nachsieht, so läßt sich ermaßen, wie sehr der Betrieb durch das unangünstige Wetter beeinflusst worden ist. Im ganzen wurden auf unserer Straßenbahn an den beiden Pfingsttagen 31 855 Personen befördert. Im vorigen Jahre waren es allerdings 41 970, aber damals hatten wir die V. d. A.-Tagung mit ihrem Riesenverkehr, so daß man das Vorjahr nicht gut zum Vergleich heranziehen kann. Aber auch 1925 wurden rund 2000 Personen mehr befördert als in diesem Jahre. Diesmal blieb der Verkehr am ersten Feiertag z. B. um rund 3000 Personen gegen das Vorjahr zurück; am zweiten Feiertag war aber die Zahl um 1000 Personen höher als 1926. Im Jahre 1914 betrug die Zahl der beförderten Personen 33 888, war also ähnlich hoch wie 1927 und 1925. — Auf der Eisenbahn läßt sich die Zahl der Reisenden nicht genau feststellen, da der weitaus größte Teil der Reisenden sich in Hirschberg keine Fahrkarten löst, sondern nur durchfährt oder Rückfahrkarten hat. Bemerkenswert ist aber, daß sowohl Bestin wie Breslau eine starke Steigerung des Eisenbahnverkehrs überhaupt und des Reiseverkehrs nach dem Riesengebirge im Besondern melden. So hat man in Breslau eine um dreizehn Prozent gestiegene Zunahme der nach dem Riesengebirge verkauften Fahrkarten gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen.

**Besichtigungsfahrt auf der schlesischen Gebirgsbahn.**

Die Reichsbahndirektion Breslau veranstaltet am 30. Juni für die Breslauer Behörden und die Presse eine Besichtigungsfahrt von Breslau nach Königszell, ferner nach Hirschberg und Nieder-Schreiberhau. Diese Besichtigungsfahrt soll einen Einblick bieten in die verschiedenen Zweige des Eisenbahnbetriebes und Eisenbahnverkehrs. In Königszell erfolgt die Besichtigung eines Stellwerkes und einer Umladehalle. Die Weiterfahrt nach Hirschberg erfolgt im Unterrichtswagen der Reichsbahndirektion. Es werden dabei Vorträge über Betriebsdienst, Ausbildung und Ausbehandlung, ferner über einzelne Zweige der Reichsbahn-Statistik sowie über elektrische Zugförderung und Psychotechnik bei der Reichsbahn gehalten. In Nieder-Schreiberhau ist auch die Besichtigung der Lungenheilstätte Rottfels der Reichsbahnarbeitsruhepensionskasse vorzusehen.

**Eine böhmische Hochstraße.**

Marschendorf-Johannisbad - Schwarzenberg - Oberkollendorf-Schwarzenthal.

Ein Straßenbau, dessen wirtschaftliche und technische Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, dessen landschaftliche Schönheit schon vor 30 Jahren richtig erfaßt und in Form eines einwandfreien Projektes im Jahre 1896 schon einstweiligen Niederschlag gefunden hatte, war am 29. Mai in der böhmischen Hofmannsbau-Verwaltung wieder einmal Gegenstand der Beratung der Vertreter der beteiligten tschechischen Vertretungsbezirke Arnau, Hohenelbe und Marschendorf. Die ungleiche Verteilung dieses Straßenzuges von 8425 Meter Länge auf die einzelnen Vertretungsbezirke (Marschendorf mit 6454 Meter, Arnau mit 796 Meter und Hohenelbe mit 1175 Meter), der schlechte finanzielle Stand aller drei beteiligten Bezirke und die völlig unzureichende Unterstützung aus Staatsmitteln waren schon seit jeher das Hindernis der glatten Durchführung dieses Straßenbaues, der für das böhmische Riesengebirge selbst als kürzeste Verbindung des Elbe- und Aupa-tales und auch für die Sommer- und Wintertouristik die größte Bedeutung hat und einen der lieblichsten Teile des Gebirges erschließen soll. Der Öffentlichkeit ist es im allgemeinen entgangen, daß der Teil Marschendorf (Pietze)-Schwarzenberg (Hofmannsbau) einerseits und der Teil Schwarzenthal bis Oberkollendorf andererseits bereits fertig sind, aber als Sackgassen daliegen, weil die vorerwähnten Umstände der Ueberbrückung eines Zwischenstückes bedeutende Hindernisse entgegenstellten. Die Vertreter der beteiligten Bezirke waren bei der letzten Beratung redlich bemüht, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Zum mindesten waren sie mit dem vorläufigen Ergebnis der Beratung, das jedoch noch der Genehmigung durch die Bezirksverwaltungscommission bedarf, vollaus befriedigt. Andererseits sollen auch der tschechische Staat, dessen Wirtschaft nicht an dieser Straße beteiligt ist, zur ausgiebigen Beitragsleistung herangezogen und auch andere Körperschaften, deren Bestrebungen sich mit Touristik, Wintersport und Bekämpfung des Fremdenverkehrs decken, an der Sache interessiert werden.

\* (Die Kraftpost Hirschberg-Schönan) wird wegen Neuschüttung der Chaussee Grunau-Neuschüttung zwischen den Orten Grunau und Neuschüttung vom 9. bis zum 19. Juni über Boberröhrsdorf-Tschischdorf-Mauer-Waltersdorf nach Langenau umgeleitet werden. Die Fahrzeit der Kraftpost verlängert sich dadurch um eine halbe Stunde.

\* (Der Kraftpostverkehr Marklissa-Nikolausdorf) wird am 15. Juni eröffnet. Es verkehren täglich nach beiden Richtungen zwei Wagen.

\* (Massenbesuch in der Hauptverkehrszeit.) Die Hauptverkehrsstelle hat bisher bei jeder Gelegenheit, wo ein Massenbesuch unseres Gebirges in Aussicht stand, zu erreichen versucht, daß dieser Besuch nicht in den Hauptverkehrszeiten erfolge. Besonders geschah dies bei einem Ausflug des Verkehrsamtes Torgau, der für den 9. und 10. Juli in Aussicht genommen war. Die Reichsbahndirektion Halle teilt nun der Hauptverkehrsstelle mit, daß dieser Verwaltungsbesuch mit Rücksicht auf den zu Beginn der Ferien zu erwartenden stärkeren Ferien-Sonderzugverkehr an den in Aussicht genommenen Tagen nicht verkehre, daß er vielmehr erst später und zwar etwa zu Ende der Hauptverkehrszeit werde gefahren werden. Diese Rücksichtnahme auf unsere Verkehrsverhältnisse ist nur zu begrüßen.

\* (Geheimrat Kreuz 50 Jahre alt.) Donnerstag feiert der Generalbevollmächtigte der Herrschaft Schaffgotsch, Kameraldirektor Kreuz in Herrsdorf u. K., seinen 50. Geburtstag. In Pittsburg im Bezirk Eriar geboren, wurde Kreuz zunächst Beamter und war zuletzt Vortragender Rat im preussischen Landwirtschaftsministerium. Auch als Fachschriftsteller ist Geheimrat Kreuz bekannt geworden; so ist er Mitherausgeber des bekannten Kommentars Holz-Kreuz zum preussischen Wasserrecht. Nach dem Rücktritt des Kameraldirektors Hertel berief ihn Graf Schaffgotsch am 1. April 1918 an die Spitze der Verwaltung des gräflichen Besitzes. Damit wurde Geheimrat Kreuz auf eine Stelle berufen, die nicht nur für die Herrschaft Schaffgotsch, sondern auch für die Allgemeinheit von größter Bedeutung ist. Die Herrschaft Schaffgotsch ist bekanntlich Besitzerin fast des gesamten Grund und Bodens im Riesengebirge und hat darum einen weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung unserer Gegend. Geheimrat Kreuz hat sich in den neun Jahren seiner hiesigen Tätigkeit als warmer Förderer aller kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen im Riesengebirge gezeigt und hat es — Dank seiner im Grunde demokratischen Weltanschauung — verstanden, die in früheren Zeiten nicht immer guten Verhältnisse zwischen der großen Privatverwaltung und der Bevölkerung erheblich zu bessern. Auch wegen seiner persönlichen Eigenschaften, seiner Lebenswürdigkeit und seiner steten Hilfsbereitschaft hat Geheimrat Kreuz sich die allgemeine Achtung der Riesengebirgsbevölkerung in hohem Maße erworben.

\* (Selbstmord in Spindlermühle.) Nach einer Meldung des Gemeindevorstandes Spindlermühle hat sich am Pfingstmontag abends in Spindlermühle der Rahnentechniker Bruno Buchbinder erschossen. Näheres ist noch nicht bekannt.

\* (Fundbericht der Polizei.) Im Mai sind von den im Polizeiamt abgegebenen Fundstücken von den Verlierern noch nicht zurückverlangt worden: 1 Herrenuhr mit Kette, 1 Zeugnis, 1 Kohlenzettel, 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Luftpumpe, 1 Brille, 1 schwarzer Damenseidenhut, 1 Armband mit Anhänger, 1 Autokurbel, 1 silbernes Armbandketten, 1 braune Damentasche mit Inhalt, 1 Kolltuch, 1 Brille mit Futteral, 9 Handtücher, 1 Kuchentisch mit Inhalt, 1 schwarze Handtasche, 1 Kadel mit Kreuz, 1 Hornbrille in Futteral, 1 Schüllermaße, 1 Uhr mit Kapsel, 1 Korbdeckchen, 1 Palet Bücher, 1 Zigarrenabschneider, 1 gr. Damenhandschuh und 1 weißes Taschentuch. — Außerdem sind noch Sachen gemeldet, die die Finder verwahren.

\* (Noble Scherze.) Am ersten Feiertag fuhr der im Kalknerwerk zu Bad Warmbrunn beschäftigte Ingenieur Krämer mit seinem Motorrad nach Arnsdorf. In der Nähe der Teichschänke in Giersdorf stellten sich dem Fahrer zwei junge Leute, anscheinend Bekannte, plötzlich in den Weg. R. zog sofort die Bremse, stürzte aber dabei kopfüber vom Rade und zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu. Das Hirschberger Sanitätsauto brachte den Verunglückten nach dem Warmbrunner Krankenhaus.

\* (Vom Rade gestürzt.) Am 1. Feiertag fuhr ein Personenkraftwagen, der anscheinend aus Breslau war, von Jannowitz nach Seifersdorf. In der Rechtskurve fuhr der Wagen angeblich zu wenig links, so daß ein von der Feige kommender Radfahrer die Sicherheit verlor, auf einen Schotterhaufen stürzte und bestimmungslos liegen blieb. Der Seifersdorfer Arzt legte einen Notverband an, und das Hirschberger Sanitätsauto brachte den Verletzten nach dem Warmbrunner Krankenhaus.

\* (In den Kammerlichtspielen) läuft zurzeit ein recht interessantes Programm. „Ein Dieb im Paradies“ ist eine ganz unterhaltame Liebesgeschichte. Interessant ist „Der stumme Anläger“, eine Sündengeschichte, ähnlich denen von Rin-Tin-Tin, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Held „Peter der Große“ heißt. Sonst aber sind bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Filmhundebelben kaum zu beobachten. — Aufregende Verfolgungsjagden amerikanischer Art in beiden Filmen bringen den Nervenstiel.

\* (In der Schauburg) wird gegenwärtig der Film aus Oberschlesiens schwerster Zeit „Land unter Kreuz“ gezeigt, der kürzlich auf Einspruch der Polen verboten, dann aber wieder freigegeben wurde. Man kann die Bedenken der Oberprüfstelle, die nur rein außenpolitischer Natur gewesen sein können, verstehen, denn das Derauskommen eines solchen Films vielleicht gerade zu einer Zeit, in der man einen Handelsvertrag mit Polen schließen will, wäre sicherlich unangelegen und könnte nicht ohne Folgen bleiben. Man hat den Film auch nationalistisch und heberisch genannt. Das ist er aber nicht, denn er bleibt ehrlich und bei der Wahrheit. Wenn allerdings die ungeschminkte Darstellung dessen, welchen hohen Eigenwert Oberschlesien hat, und das rücksichtslose Brandmarken eines Unrechts verurteilt werden, dann gibt es ja ein Mittel, gegen das Unrecht, das diesem deutschen Lande angetan wurde, anzugehen. So rüdenmarklos wünschen wir uns keinen guten Deutschen. Der von Dr. Ulrich Kayser geschriebene und inszenierte Film behandelt ein immerhin schwierig darzustellendes Thema so glänzend und interessant, daß man Stunden froher Heimatfreude erlebt. Ohne daß der Film tendenzmäßig antipolnisch würde, läßt er uns dann das Oberschlesien getane Unrecht, auch ohne nur einmal zu über-treiben, ermessen. Und gerade diese Objektivität wird diesem Film, der technisch und künstlerisch vollkommen ist, namentlich in seinem letzten Teil, der das Glend des heutigen Oberschlesiens schildert, eine gewaltige Wirkung sichern. — Im Beiprogramm wird die Geschichte zweier junger Menschen, der „Siege der Jungen“ mit Hans Brausewetter und der lieblichen Grete Graal in den Hauptrollen, gezeigt. Die Erlebnisse des Hans und der Grete, die sich eng an das Märchen vom Knusperhäuschen anschließen, sind allerliebst geschildert, sind auch nur ein Märchen modernster Zeit, aber ebenso hübsch erzählt, wie die Märchengeschichten aus Großmutter's Tagen. — Eine Woche nachher rundet das gegenwärtige Programm ab, das anzusehen jedermann nur empfohlen werden kann.

\* (Schützenfest.) Nachdem am Dienstag nachmittag der Festzug der Schützen auf dem Schützenplatz angelangt war, hielt der Vorsteher der Gilde, Steinbeckmeister Kühn, eine Ansprache, in der er den teilnehmenden Vereinen seinen Dank aussprach und zum Schluß ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland ausbrachte. Hierauf löste sich der Festzug auf, und im Schützenhaus versammelten sich die Schützen mit den Ehrengästen zu einem Ehrentrunk, bei dem die üblichen Reden auf die Stadt, die Regierung in Laganis usw. ausgebracht wurden. Bald darauf knallten auch auf allen Ständen die Büchsen. Auf dem Festplatz hatte sich inzwischen, da sich auch das Wetter aufgeklärt hatte, das übliche Leben und Treiben entwickelt, zumal für Unterhaltung und Belustigung ausreichend gesorgt war. Am Mittwoch und Donnerstag wird das Schießen fortgesetzt. Donnerstag nachmittag erfolgt dann die Verkündigung des neuen Schützenkönigs und der neuen Ritter und am Abend der Einzug des neuen Königs.

\* (Der Verein der Funfreunde) hielt Donnerstag in Felsenkeller eine Monatsversammlung ab. Einige überflüssige Lautsprecher usw. sollen zum Verkauf gestellt werden. Die nächste Sitzung am 5. Juli findet in Form eines gemächlichen Beisammenseins mit Damen und Gästen statt.

wl. (Der Verband schlesischer Bädereisen-Bruerschaft) der etwa 600 bis 700 Mitglieder zählt, hielt in den Pfingstfeiertagen in Görlitz seine erste Verbandsversammlung ab, die mit einer Fahnenweihe für die Görlitzer Bruderschaft verbunden war. Am Pfingstsonntag nachmittag fand im Tivoli die Hauptversammlung statt, zu der auch Vertreter der Stadt erschienen waren und auf der Vorträge über Berufsfragen gehalten wurden. Einer Delegiertenversammlung am Vormittag des zweiten Pfingstfeiertages im Tivoli, folgte am Nachmittag ein Festzug, dem sich auch andere Berufsgruppen, wie die Fleischer und Friseur angegeschlossen hatten. Der Festzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt nach der Stadthalle, wo Konzert und Ball die Tagung beschloßen.

gr. (Der Gau Schlesien des Deutschen Bau-Beamtenvereins) hielt seine diesjährige Tagung in Ratibor ab, wobei wichtige Berufs- und Verbandsfragen zur Erörterung standen. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Geschäftsführer Woller-Breslau gewählt. Als Tagungsort für die nächste Konferenz wurde Dirschberg bestimmt.

\* (Vorauszahlungen nach dem Aufbringungs-gesetz.) In dem in der Sonntag-Rummer veröffentlichten Wochensteuerkalender befindet sich ein Fehler. Es muß heißen: Der Zahlungstermin für den zweiten Teilbetrag der Vorauszahlungen nach dem Aufbringungs-gesetz für 1927 ist vom 1. Juni auf den 15. Juli (nicht Juni) verlegt worden.

\* (Zur Einreichung der Hausarbeiter-Verzeichnisse) fordert die Polizeiverwaltung die zur Führung dieser Verzeichnisse verpflichteten Gewerbetreibenden im heutigen Anzeigenteil des Botes an.

\* (Helpt den Blinden Niederschlesiens!) Am Sonntag, dem 3. Juli, veranstalten mit Genehmigung des Oberpräsidenten zur Hebung der produktiven Fürsorge in den Blindenvereinen der Provinz die Blinden Niederschlesiens einen Blumenzug. Die Not der Blinden ist groß. Fällt es schon vielen Schen-

den schwer, in den jetzigen harten Zeiten sich und ihre Familie zu ernähren, so den Blinden noch viel mehr. In Erkenntnis dieser Tatsache haben sich die Blinden Niederschlesiens in 11 örtlichen Vereinen zusammengeschlossen, die ihre Mitglieder nicht nur geistig, sondern auch wirtschaftlich fördern. Die 11 Blindenvereine in Breslau, Brieg, Schweidnitz, Glatz, Waldenburg, Hirschberg, Volkenhain, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz und Glogau haben zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen den Niederschlesischen Landesblinderverband gegründet, der in einer Sammelgruppe auch diejenigen einzelnen Blinden unterstützt, die von einem örtlichen Verein zu weit entfernt wohnen, um sich einem solchen anschließen zu können. Diese Vereine wollen vor allem ihre Mitglieder in ihrem beruflichen Fortkommen unterstützen; sie gewähren ihnen zinslose Darlehen zur Beschaffung von Arbeitsmaterial, zum Ankauf von Schreibmaschinen, sie unterstützen sie bei dem Uebergang von einem Berufe zu einem aussichtsreicheren und helfen ihnen in ihren Berufsnotden auch sonst nach Kräften. Darum gebe jeder eine Spende zum Blumentage! Damit kann viel geholfen werden.

\* (Die Jagd auf Rebhühner) so schreibt uns der Jagdschutzbereite, hat wieder ihren Anfang genommen. Jedem Spaziergänger ist es daher zu empfehlen, sich besonders in den Dämmerstunden nur auf den öffentlichen Wegen aufzuhalten. Denn auf den Rebhühner wird mit der Kugel geschossen, die leicht das Hintergehirn gefährden oder auch seitlich abirren kann. Während der Jäger in der Richtung auf öffentliche Wege nicht zu schießen pflegt, liegt für abseits der Wege gehende oder hinter Gebüsch sitzende Personen größte Gefahr vor, weil sie vom Jäger sehr leicht gar nicht bemerkt werden können. Uebrigens verbietet auch das Gesetz, sich vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang in den Revieren aufzuhalten. Die Freude an der Natur braucht sich niemand dadurch verkümmern zu lassen, gibt es doch in unseren schönen Wäldern öffentliche Wege genug, die jedem Wanderer Erholung und reichen Naturgenuss bieten.

\* Bad Warmbrunn, 8. Juni. (Am Kurtheater) wird Mittwoch der erfolgreichste Schwank und Arnold v. Bach „Der leuschke Lebemann“ zum letzten Mal mit Anders in der Titelrolle gespielt. Donnerstag abt es die „Gräfin Mariza“ in neuer Fassung.

d. Schreiberhau, 8. Juni. (Kurveranstaltungen.) Das Kurtheater unter der Leitung des Direktor Biller eröffnet am 14. Juni die diesjährige Sommerspielzeit mit der Operette „Gräfin Mariza“. — Gemeinliche Wanderungen werden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche von der Kurverwaltung veranstaltet. Mittwoch führt der Weg über den Elbsattel nach Spindelmühle und zurück über die Bärengrundbaude nach Schreiberhau. Donnerstag ist als Ziel die Laßperre in Mauer mit dem Wege über die Turmsteinbaude vorgesehen, während am Freitag die Wanderung nach dem böhmischen Riesengebirge gehen soll.

\* Schreiberhau, 8. Juni. (Nach der neuesten Fremdenliste) wurden hier 6433 Kurgäste und 5567 Durchreisende gezählt.

o. Schmiedeberg, 8. Juni. (Personalnachricht.) Dem Magistratsbeamten Polnow von hier ist eine Steuersekretärstelle beim Magistrat in Trebbin (Kreis Teltow) übertragen worden.

b. Jannowitz a. Rsgb., 8. Juni. (Verkehrsnachrichten.) Für die große Ferienzeit beruht hier bereits seit Wochen starke Nachfrage nach Quarziten. Seit dem 15. v. M. verkehrt wieder die Kraftpostlinie zwischen hier und Brückenberg über Fischbach und Schmiedeberg und erfreut sich an manchen Tagen guter Besetzung, wie besonders zu Pfingsten.

l. Schönau, 8. Juni. (Die Beze von Schönau.) An allen drei Feiertagen wurde in der Aue das Heimspiel „Die Beze von Schönau“ aufgeführt. Den besten Besuch hatte der zweite Feiertag aufzuweisen. Allgemein hört man die volle Anerkennung über das Festspiel. Auch die am ersten Pfingsttage im „Köler“ gegebene Aufführung „Die Bagen der Herzogin“, das Aufstünd von der „Beze“, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.

an. Löwenberg, 8. Juni. (Erweiterter Tongrubenbetrieb.) Berginspektor Steinmüller in Benig-Nachwitz hat seine Tongrubenanlage an Herrn Wunderlich aus Breslau verpachtet. Der Bächler hat noch andere Tongruben in Besitz. Er wird in den Benig-Nachwitzer Betrieb zunächst 8 Stammlaute einstellen. Das sehr gute Material wird hauptsächlich nach Polen und in die Tschechoslowakei ausgeführt; an eine Verarbeitung im Inlande kann nur in beschränktem Maße herangetreten werden, da fertige Tonwaren, mit Ausnahme keramischer Sachen, nicht ins Ausland gebracht werden dürfen.

+ Lahn, 8. Juni. (Besitzwechsel. — Schützenfest.) Das Steinersche Geschäftsgrundstück auf der Goldberger Straße ging für 10 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Menzel aus Langenau über. — Am 2. Feiertage zog die Schützenhilfe mit Musik nach dem Schießplatze aus, um das übliche Königsschießen abzuhalten. Die Königskugel errang Glasschleifereibesitzer Liebig-Krüszberg. Abends fand im „Deutschen Hause“ Schützenball statt.

+ Merzdorf a. B., 8. Juni. (Das Spiel mit der Waffe.) Hier wurde der Lehrling Hauptmann von einem Maurerlehrling beim Spiel mit einem Leßling in den Unterschenkel geschossen.

ö. Schmottseifen, 7. Juni. (Der katholische Caritasverband) hat auch hier eine örtliche Beratungsstelle eingerichtet.

ö. Siebeneichen, 7. Juni. (Ueberfall.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Himmelfahrtstage ein junger Mann, der mit seinem Fahrrad durch's Dorf fuhr, des Nachts gegen 1 Uhr von zwei jungen Leuten angefallen worden; sie schlugen ohne weiteres mit starken Stöcken auf ihn ein, und zwar zunächst nach der brennenden Lampe, so daß diese sofort erlosch. Schnellste Flucht konnte den jungen Mann vor weiteren Mißhandlungen schützen.

§ Liebenthal, 8. Juni. (Das Königsschießen der Schützenhilfe) begann am zweiten Pfingstfeiertage und endete am Dienstagabend. Die Würde des Königs für das Jahr 1927 errang Fleischermeister Johannes Illner. Der Königsspiel wird am Montag, den 13. Juni, abgehalten.

au. Kesselsdorf, 8. Juni. (Besitzwechsel.) Gutbesitzerwitwe Minna Seider verkaufte ein Wiesengrundstück mit Teich an den Stellenbesitzer Johann Klemm hier für 1600 Mark.

rw. Rabishau, 8. Juni. (Der Militärverein) Rabishau-Sayne hielt in Sayne bei Feist seinen „Frühjahrsappell“ ab und beschloß, am Kirchfest, dem 19. Juni, auf beiden Schießständen des Vereins ein Preislagenschießen mit Wehrmannbüchsen zu veranstalten. Emil Glaubitz wurde einstimmig zum Vereinsfeldwebel gewählt.

rw. Friedeberg (Queis), 8. Juni. (Heimspargbüchsen. — Hohes Alter.) Die städtische Sparkasse hat nunmehr, um den Sparstann der Kinder zu pflegen, die Ausgabe von Heimspargbüchsen an Kinder beschlossen. — Ihren 80. Geburtstag beging am zweiten Pfingstfeiertage Frau Marie Sperlich, Obermarkt 123, in voller Frische.

L. Friedeberg a. Du., 8. Juni. (Des Kindes Engel.) Am zweiten Feiertage befand sich eine Bewohnerin der Liebenmuth mit ihrer Tochter im Stadtdorwerk auf dem Heimweg, und beide schoben einen Kinderwagen, als von der Klinschente her ein Motorradfahrer raste und in den Kinderwagen hineinfuhr. Der Wagen überschlug sich und slog mit seinem Insassen, einem halbjährigen Knaben, in den Graben. Wunderbarerweise hatte das unter dem Wagen liegende Kind keinen Schaden genommen. Dagegen zerbrach sich der Krafttrabfahrer den Anzug, und seine Begleiterin trug eine Beinverletzung davon.

L. Friedeberg a. Queis, 7. Juni. (Jungdeutscher Orden.) Auf der Burg Greiffenstein fand am Pfingstsonnabend und am ersten Feiertage auf Einladung der Bruderschaft „Aser“ ein Wanderlager des Jungdeutschen Ordens statt, das von weit und breit besucht war. Das Treffen nahm einen harmonischen Verlauf.

st. Bad Flinsberg, 8. Juni. (Der Walzenweg) vom Hotel „Deutscher Kaiser“ bis Haus Grabow hat neue Schüttung erhalten und ist für Fuhrwerk sowie für Fußgänger in bester Ordnung.

\* Bad Flinsberg, 8. Juni. (Die neueste Nummer der Kurliste) verzeichnet 1117 Kurgäste und 1886 Erholungsgäste.

a. Landeshut, 7. Juni. (Schullinderfürsorge.) Nach dem Verwaltungsbericht des Kreisess Landeshut wurden in der Zeit vom 1. 4. 1926 bis zum 31. 3. 1927 insgesamt 175 erholungsbedürftige Schullinder in Inlandsheime (Offseebäder, Landheime, Kinderheilstätten) und 64 ins Ausland (Schweiz) versandt. Der größte Teil dieser Kinder stammte aus Bergarbeiter- und Weberfamilien. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug 3 bis 4 Kgr. je Kind. In einzelnen Fällen wurden Gewichtszunahmen bis zu 16 Kgr. erzielt. Schullinderfahrungen wurden während des ganzen Jahres mit kurzen Unterbrechungen in vier Orten des Kreises durchgeführt (Liebau, Rothenbach, Schwarzwaldbau und Mittelstradswaldbau). Gekostet wurden im ganzen 822 Kinder, darunter 60 unter 6 Jahren. An der Aufbringung der Kosten waren der Kreis und die Spelungsgemeinden mit 6700 Mark beteiligt, während aus Reichsmitteln 15 400 Mark aufgebracht wurden.

xl. Landeshut, 7. Juni. (Verbandsstagnung.) Sonntag findet in Grüssau-Bethlehem eine Verbandsstagnung der Evangelischen Jungmädchen-Vereine des Kreisess Landeshut und der Nachbarkreise statt. Nach dem Festgottesdienst in der Heilandskirche finden am nachmittag Massendörre, Volkstänze und Spiele auf einer Wiese am Bethlehemer Walde statt. Pastor Röhre-Mittelstradswaldbau hält einen Vortrag über „Unser Singen“.

S. Grüssau, 7. Juni. (Die Verwaltung des Benediktinerklosters) hat jetzt ein schon recht schadhast gewordenes Baudenkmal, das Prälatentor, vorzüglich wieder herstellen lassen. Die Krönung des Tores, ein Engel mit Kreuz auf der Erdkugel, und je eine Urne an jeder Seite, fanden stets den Belsal der Kunsthistoriker, und sollen das Christentum und die Ewigkeit darstellen. Das frühere eiserne Gitter wird nun durch ein bis oben schließendes Holztor ersetzt, so daß man in den prächtigen Klostergarten vor dem Klostergebäude mit den anderen schönen Baudenkmälern

mälern, den Springbrunnenbassin, nicht mehr bliden kann. Einst führen die Bräutaten durch dieses Tor, und über die Brücke davon zu ihren Bestätimern. Diese schöne Bogenbrücke ist nun schon lange versallen und wird vom Kloster nicht mehr aufgebaut, da das Land vor der Klostermauer seit der Aufhebung des Klosters 1810 zu diesem nicht mehr gehört. Die Brücke trug viel zur Verschönerung des Landschaftsbildes bei.

r. Schömberg, 8. Juni. (Das Königschießen) der Schützengilde begann am zweiten Feiertage mit einem Volksfest. Schützenkönig wurde Maurermeister Robert Schmidt. Der bisherige Schützenkönig, Gasthausbesitzer Franz Tichatski, bekleidete diese Würde drei Jahre hintereinander.

\* Hermsdorfstädt, 8. Juni. (Selbstmord wegen Kreditmangel.) Hier war dem 27 Jahre alten Bauergutsbesitzer S. von einer Sparkasse ein Darlehn gekündigt worden. Er gab sich nun die verbliebene Mähe, Geld zu bekommen, um das Darlehn zurückzahlen zu können. Am Sonnabend fuhr er mit seinem Fuhrwerk von Hause ab in der Absicht, Geld zu besorgen. Abends als die Frau schon schlafen gegangen war, kehrte er erst zurück. Er setzte sich zu der Frau auf den Bettrand und erzählte ihr, daß seine Bemühungen, Geld zu bekommen, wieder vergeblich gewesen waren. Dann entfernte er sich noch einmal aus der Stube und kehrte nicht mehr zurück. Als ihn die Frau am frühen Morgen suchte, fand sie ihn auf dem Heuboden erhängt auf. S. hinterläßt neben seiner Frau noch drei kleine Kinder.

\* Rothenbach, 7. Juni. (Das neue Freibad,) das zu den schönsten im hiesigen Revier gerechnet werden kann, wird voraussichtlich am Sonntag eingeweiht. Bis auf die Umkleide- und Kassenräume ist das Bad bereits fertiggestellt; ferner soll es noch einen Sprungturm und eine Rutschbahn erhalten. Das Wasserbecken faßt rund 3000 Kubikmeter, und seine Speisung erfolgt mit Quellwasser von den Wildbergen. Da dieses zurzeit nicht sehr ergiebig ist, wird die vollständige Füllung des Bassins noch einige Zeit erfordern. Neben dem Schwimmbade ist auch noch ein Luft- und Sonnenbad eingerichtet.

o. Lauban, 8. Juni. (Stadtfeuer.) Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr brannte in dem Hause des Nigarrenaufmanns Kühn, Neuhäuser Nikolaistraße 25, der Dachstuhl nieder. Die beiden Stodwerke des Hauses wurden durch die Feuerwehr geräumt und das Feuer auf den Brandherd beschränkt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Durch den Brand ist wieder eine Anzahl Familien obdachlos geworden.

l. Gebhardsdorf, 8. Juni. (Nach dem Jahresbericht der Feuerwehr) rückte die Wehr fünfmal zu erster Tätigkeit aus und erhielt in drei Fällen ansehnliche Prämien.

gk. Görlitz, 8. Juni. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Montag auf der Leipziger Straße. Dort kam ein Motorradfahrer um die Ecke Ruffen- und Hilgerstraße gefahren, konnte aber infolge des Regenwetters sein Rad nicht mehr rechtzeitig bremsen und überfuhr ein etwa 15 Jahre altes Mädchen, angeblich die Tochter eines Polizeiwachtmeisters. Das Mädchen hatte bedeutende Verletzungen und einen Beinbruch erlitten.

\* Kellhammer, 7. Juni. (Zu der Gemeindevertreter-sitzung) führte Gemeindevorsteher Räsche anstelle von Aufseher Liehr den Aufseher a. D. Schmäuder als Gemeindevertreter ein. Bekanntgegeben wurde, daß die Einwohnerzahl, die am 1. April v. J. 5576 Köpfe betrug, bis zum 31. März auf 5627 Personen gestiegen ist. Der Vorschlag des Gemeindevorstehers, die Biersteuer bis zum 30. Juni zu erheben, da sie sonst vom Kreise erhoben werde, wurde zum Beschluß erhoben. Der Steuerbetrag beträgt je Tonne ungefähr 2,25 Mark. Zu längeren Debatten kam es bei der Zustimmung zu den Bedingungen der Reichspost für Einrichtung einer Postantoverbindung zwischen Alt-Lässig, Neu-Lässig, Kellhammer und Nieder-Hermsdorf. Die Reichspost verlangt den Bau einer vorstufmähigen Garage, die mit etwa 10 000 Mark veranschlagt ist. Nach der Einwohnerzahl gerechnet, hätten Kellhammer 7000 Mark und die Gemeinde Lässig 3000 Mk. aufzubringen. Die Post würde dazu ein Darlehen im Werte von 60 Prozent der zu erbauenden Garage als erste Hypothek geben. Es sollen je drei Fahrten hin und zurück am Vormittag und am Nachmittag stattfinden. Die Zeiten dieser Fahrten würden so gelegt werden, daß dem Schichtwechsel, sowie den Anverbindungen Rechnung getragen wird. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich näher mit dieser Frage beschäftigen soll. Einstimmig bewilligt wurde der Beitritt zur neu eingerichteten Tuberkulose-Fürsorgestelle in Gottesberg.

hy. Sagan, 8. Juni. (Bluttat eines Schwachsinrigen.) Der in den zwanziger Jahren lebende lähmrige und etwas schwach-sinnige Arbeiter Otto Liebig in Dittersbach schlug aus Eifersucht die 24jährige Arbeiterin Wagentnecht mit einer Dingergabel nieder. Das Mädchen verstarb im Saganer Städt. Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

hy. Glogau, 8. Juni. (Vogelgeland.) Bei Alt-Strunz, dicht an der polnischen Grenze, landete ein polnisches Militärflugzeug, das sich auf dem Fluge nach Paris befand und wegen eines Kompaßschadens die Orientierung verloren hatte. Da die

Flieger die Erlaubnis des Ueberfliegens deutschen Gebietes be-sahen, konnten sie nach Bezahlung des verursachten Flurschadens weiterfliegen.

w. Goldberg, 8. Juni. (Autounfall mit tödlichem Aus-gange.) Dienstag nachmittag fuhr der Dentist Meißner aus Schönau mit einer jungen Dame aus Breslau, der Freundin eines Bekannten, die in Hermsdorf Bad zu Besuch war, mit einem geborgten Auto vom „Waldschloß“ nach Goldberg. In der Oberau geriet Meißner, welcher den Wagen lenkte, von der geraden Straße ab auf die Wiese. Hierbei überschlug sich das Auto, und beide Insassen kamen darunter zu liegen. Die Dame brach das Genick und starb bald darauf, während Meißner einen doppelten Schädelbruch davontrug und auch schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Ärzte waren bald zur Stelle und sorgten für die Ueberführung des schwerverletzten Meißner nach dem hiesigen Krankenhaus.

### Schwere Unwetterkatastrophe in Oberschlesien.

3 Oppeln, 8. Juni.

Zu Oberschlesien ging während der beiden Pfingstfeiertage Gewitter mit Hagelschlag nieder, wie sie seit Jahrzehnten nicht beobachtet worden sind. Besonders schwer ist der Kreis Kreis betroffen worden, wo in den Dörfern das Wasser meter-hoch stieg und Teile von Gebäuden und Häuser samt Vieh und Einrichtungsgegenständen mit forttrieb. Die Glatzer Reiffe ist aus den Ufern getreten und hat große Ueberschwemmungen verursacht. Ebenso wurde im Kreise Guttentag der Verkehr völlig lahm-gelegt, da durch umstürzende Bäume und Telegraphenmasten die elektrischen Lichtleitungen zerstört und die Chausseen versperrt wurden. Besonders wütete das Unwetter auch im Kreise Grob-Strehlitz. Durch die Gewalt des Orkans wurde dort von einem Gogoliner Kalkwerk ein großes Dach herausgerissen und mit einem beträchtlichen Teil des Mauerwerkes mehrere hundert Meter weit auf die Wiesen geschleudert. Die Frau eines Eisen-bahnwärters wurde von den dabei herabstürzenden Ziegeln so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. In Groß-Stein wurde eine andere Frau durch den Sturm in die Luft geschleudert und derart auf den Boden geschmettert, daß sie tot liegen blieb. Durch den wolkenbruch-artigen Regen wurden die tiefer gelegenen Häuser in vielen Ortschaften unter Wasser gesetzt und schwer beschädigt. Durch den Hagel sind die Getreidefelder in einer Breite von etwa 7 Kilo-meter und einer Länge von 20 Kilometer völlig vernichtet. Auf dem Dominium Sakrau sind wie in zahlreichen anderen Ortschaften sämtliche Gebäude durch die Gewalt des Sturmes abgedeckt und die Parkanlagen total zerstört worden. Besonders die Landwirtschaft des Kreises Grob-Strehlitz hat durch diese Unwetter-Katastrophe außerordentlich schweren Schaden erlitten. Von Provinz, Regierung und Staat wird schleunigste Hilfe erwartet.

### Strafkammer Hirschberg.

§ Hirschberg, 7. Juni.

Gegen den Vertrauensarzt der Krankenkasse hatte die Arbeiterin M. S. aus Pomnis in dem Geschäftsraum einer Betriebskrankenkasse beleidigende Äußerungen getan aus Merg, daß sie der Arzt gesund geschrieben hatte. Das Amts-gericht Schmiedeberg hatte daraufhin die Arbeiterin wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Be-ruhung der Angeklagten nahm die Strafkammer nur einfache Be-leidigung an und ermäßigte die Strafe auf 25 Mark.

Recht un-g-e-h-ö-r-i-g gegen den Ortslehrer benahmen sich der Landwirt O. W. aus Hoberußersdorf und dessen Frau. Weil der Lehrer gerügt hatte, daß der Sohn des Ehepaars die Schule versäumt hatte, drangen sie in die Wohnung des Lehrers ein und entfernten sich auch nicht, als sie der Lehrer wegen ihres un-g-e-b-ü-h-r-lichen Verhaltens zum Verlassen aufforderte. Das Amts-gericht hatte beide Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs zu je 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die von ihnen hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Einen vollen Erfolg erzielte jedoch der Kaufmann A. N. von hier mit seiner Berufung gegen ein Urteil des hiesigen Amtsgerichts. N. war wegen Betruges zu 50 Mark Geld-strafe verurteilt worden, weil das Gericht angenommen hatte, daß er unter falschen Versicherungen einen ihm bekannten Breslauer Zahnarzt zur Hergabe eines Darlehens von 250 Mark veranlaßt habe, das er dann viel später, als er verabrebet hatte, zurück-zahlte. Die Strafkammer nahm aber als nicht erwiesen an, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht des Betruges gehabt hatte, und erkannte daher auf Freisprechung.

Hirschberg, 8. Juni. Auf Wunsch stellen wir fest, daß der Maurer Oswald Krinke hier, Mühlgrabenstraße 20, mit dem am 31. Mai vom Amtsgericht wegen Betruges zu 20 Mark Geldstrafe verurteilten Maurer O. K. nicht identisch ist.



**Der Mann mit den zwei Frauen und  
— die Frau mit den zwei Männern!**  
op. Waldenburg, 8. Juni.

Wenn Ben Akiba sagt, es sei alles schon dagewesen, so dürfte das gewiß nicht zutreffen. Hier war wegen Bigamie der Bergbauer Franz Müde aus Sandberg angeklagt, der im Jahre 1902 geheiratet hatte, später aber seiner Frau durchging und von dieser nichts mehr hörte. Fünfzehn Jahre später heiratete er zum zweiten Male, ohne sich darum zu kümmern, ob seine erste Frau noch lebe. Vor kurzem aber ereilte ihn das Geschick. Seine erste Frau wurde in Bunzlau ermittelt und dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß auch sie inzwischen ein zweites Mal geheiratet hatte, da auch sie annahm, ihr erster Mann sei längst im Kriege gestorben. Nun wird auch gegen sie wegen Bigamie Strafantrag gestellt werden. Müde wurde zu der niedrigst zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wegen Gotteslästerung verurteilt.**

Vor dem Schwurgericht Augsburg fand die Verhandlung gegen den verantwortlichen Feuilletonredakteur der „N. N. am Abend“ in München, Karl Nicolaus, wegen Gotteslästerung statt. Nicolaus war im Vorjahre vom Schwurgericht München wegen Gotteslästerung nach § 166 des Strafgesetzbuches zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er das Gedicht von Karl Buchmayer „Wenn der Wind im Frühling bläst...“ veröffentlicht hatte, dessen zweite Strophe das nächtliche Wehgeschrei der Nasen mit den Klagerufen Christi in Gethsemane vergleicht. Das Reichsgericht hatte das Münchener Urteil aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Augsburg verwiesen. Dieses fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte ist schuldig eines Vergehens nach § 166 des Strafgesetzbuches und wird an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 300 Mark, sowie zur Tragung der Kosten einschließlich der Revisionsinstanz verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte drei Wochen Gefängnis beantragt.

**Kunst und Wissenschaft.**

XX Die Kunsttanne der Hirschberger Tuchmacher-Innung, eine Annarbeit aus dem Jahre 1506, hat auf der Auktion des hannoverschen Baurates Ernst Oppler den gewaltigen Preis von 23 500 Mark gebracht. Dieser Preis erregte auf der Auktion starkes Aufsehen, das noch durch das Verhalten eines Händlers gesteigert wurde. Aus der Erzählung, die der Händler nachher im Freundeskreise als der ursprüngliche Besitzer dieser Kanne zum besten gab, erfuhr man, daß er zu dieser Erregung eine gewisse Ursache hatte, und daß vielleicht noch niemals ein Kunstgegenstand unter interessanteren Verhältnissen den Besitz gewechselt hatte. Die Kunsttanne stand nämlich bei dem Hamburger Händler in der Wohnung, der sie sehr hübsch fand, aber für die Bedeutung von Kunst überhaupt nicht viel Augen hatte. Um so mehr Augen hatte Oppler auf die Kanne, ohne es sich merken zu lassen. Eines Abends sah der Händler mit Oppler und noch zwei anderen Herren beim Skat. Die Sitzung war lang, die Stimmung angeregt, der Händler hatte eine furchtbare Beschämung. Da fiel ihm die Kanne ein, die er kurz zuvor für ein paar Mark von einem kleinen Händler gekauft hatte. Er zeigte sie Oppler und fragte ihn, ob er damit einverstanden sei, daß der Händler diese Kanne zum Erwerbspreise einsehe. Oppler besah sich die Kanne und sagte seelenruhig „ja“. Und erst am Auktionstage wurde es dem Händler ganz klar, daß er in jener Nacht den teuersten Skat seines Lebens gespielt hatte.

XX Großer Gemäldediebstahl. In der Nacht zum 1. Juni hat der Geschäftsführer Otto Himmelmann auf der Gemäldeausstellung in Baden-Baden Bilder und andere Gegenstände, die er scheinbar dort zum Verkauf übernommen hatte, gestohlen und ist mit ihnen flüchtig. Himmelmann besitzt einen Haß mit französischem Bismarck. Es handelt sich bei den gestohlenen Kunstgegenständen um 8 Gemälde und Zeichnungen im Gesamtwert von 30 000 Mark. Eines der Gemälde, das allein einen Wert von 25 000 Mark darstellt, stammt vermutlich von Rembrandt. Unter den übrigen Gemälden und Zeichnungen sind solche von Hans Thoma und Trübner. Außerdem hat Himmelmann 4 Miniaturbilder und zwei wertvolle Decken entwendet.

XX Statistik der europäischen Theater. Eine französische Kunstzeitschrift hat eine vergleichende Statistik der Theater in den europäischen Ländern aufgestellt. An der Spitze stehen die beiden romanischen Länder Frankreich mit 596 und Italien mit 544 Bühnen. Es folgen England mit 372, Deutschland mit 364 Theatern, sodann Spanien, Oesterreich, Rußland. Es sind hierbei nur Unternehmungen berücksichtigt, die in festen Bühnengebäuden ständig betrieben werden.

**Das Phantom.**

2) Roman von Eduard Adrian Schmant.  
Copyright 1927 by Alfred Bechtold, Braunschweig

Sascha war erschüttert. Jedes Wort war ihm ein Reißhieb in seine Seele, und er fühlte die ganze Tragik dieses geprüften und verlassenen Weibes. Er sah ihr Elend vor sich und ihre Verzweiflung. Und er konnte sie verstehen, daß sie den Tod gesucht hatte.

Sein ganzes Menschengefühl bäumte sich in ihm auf, wenn er daran dachte, daß sie von Menschen verstoßen wurde, daß diese sie in den Tod zwangen, und daß sie nun im Flusse liegen würde, wenn er nicht in letzter Minute dazu gekommen wäre.

Lange betrachtete er das Weib, das vor ihm saß und leise weinte. Ein großes Gefühl der Rührung überkam ihn, und er legte seine Hand auf ihren gesenkten Kopf.

„Machen Sie sich keine Sorgen mehr, Maria,“ begann er schlicht, und wurde etwas verwirrt, denn er sah, wie Fedor ihn fragend ansah. „Sie haben Ihr Leben noch, und glauben Sie mir, daß ich es mit Ihnen ehrlich meine. Ich bitte Sie, kommen Sie mit mir, auf unser Schloß, Sie werden dort draußen nur Menschen finden, die Sie verstehen, und dort soll Ihr Leben neu beginnen. Wollen Sie, Maria?“ — Er sah sie fragend und bittend an, und in seinen Augen lag ein Schimmer von Freude, als er sah, wie sie die tränenvollen Augen zu ihm aufschlug und ihn dankbar ansah.

Sie nickte mit dem Kopfe, Sascha lächelte ein wenig. Dann sagte er zu Fedor:

„Ich werde dann morgen schon abreisen. Du verstehst mich und wirst mir deshalb nicht böse sein, aber ich will sie recht bald unter Menschen bringen.“

So schieden sie gegen Morgen voneinander, die beiden Freunde, und schüttelten sich noch einmal lange die Hände. Mit diesem Wefen, das sie beide gefunden hatten, fühlten sie beide, würde auf Petrona ein neuer Geist einziehen, und die Sorgen würden sich vertreiben.

Am Morgen fuhr Sascha mit Maria Borrinoff durch die Steppe gegen Petrona. Das Herz voll Freude und fröhlicher Zuversicht, nichts ahnend, daß dieses Weib ihm zum Verhängnis werden mußte.

„Du sollst bei den Wölfen bleiben, Sascha, Du wirst kein Glück bei dem Weibe haben —“ hatte Fedor scherzend gesagt, und seine Worte sollten sich gar bald in bittere Wahrheit verwandeln.

Etwas trug sich zu in der Stunde jener Nacht, als Maria Borrinoff ihrem jungen Leben ein Ende bereiten wollte:

Das spärliche Licht auf der Brücke hatte die Schatten der beiden Freunde vorausgeworfen, und als sie in Rufweite heran waren, kletterte Maria Borrinoff auf das Geländer der Brücke. Dann spürte sie die starken Arme Saschas um ihren Körper, und ließ sich von ihm über das Geländer wieder zurückzerrn. Einen kurzen Augenblick lang hatte sie sein Gesicht betrachtet und da schien es, als wetterleuchtete es in ihren Augen. Nur den Bruchteil eines Herzschlages lang, dann schlossen sich ihre Augen wieder, und sie ließ willenlos alles mit sich geschehen.

Dieses Aufblitzen in ihren Augen war Sascha und Fedor entgangen, sie nahmen die Tatsache ihres Lebensüberdrußes hin, so wie sie sie empfunden.

Für ihre Augen war die Brücke zu dieser Stunde leer gewesen. Kein Mensch zeigte sich dort. Sie standen unweit der Standsäule eines Heiligen, die wuchtig und gewaltig in die Finsternis hineinragte. Sie sahen nicht die dunkle Gestalt, die hinter diesem Heiligenstandbilde lehnte und sie mit lodernen Augen verfolgte. Ein weiter, dunkler Mantel umhüllte die große Gestalt, floß bis zur Erde nieder, während das Gesicht von einem breiten, schwarzen Hute verdeckt wurde. Gespenstig stand diese Gestalt dort, die Arme ineinandergelegt und beobachtete das Spiel.

**Und morgen, Multi-Oetker Pudding.**



Der Junge hat recht! Ein Oetker-Pudding mit Vanille-Soße oder Himbeersaft ist der richtige Nachschick für die heranwachsende Jugend. Oetker-Puddings sind blut- u. knochenblönd, sie sind reich an wertvollen Nährsalzen und weil sie mit Milch zubereitet werden, doppelt nahrhaft. Sie haben daher die Gewähr, daß Sie mit Oetker-Puddings aparsom wirtschaften.

Schöne Rezepte für Süß- und Gelee-Speisen sind in dem neuen, farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F zu finden, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn verz. geg. Eins. v. Marken 7.

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Ladenverkaufspreise:  
Backpulver „Backin“ 1 St. 10 Pfg.  
3 St. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit geschakten Mandeln 25 Pfg., Gustin 25 g 35 Pfg., Einmach-Hülse 7 Pfg.

Als sich die Schritte der drei Menschen in der Ferne verloren, trat sie aus dem Versteck hervor und sah ihnen nach. Dann drang ein eigenartiges, höhrendes Gelächter durch die Stille, das die Brückenpfeiler entlang lief und girrend in der Ferne abbrach.

Nur die dunklen Umrisse dieses Wesens hoben sich in der Dunkelheit ab, ließen eine hohe, breite Gestalt erkennen.

Da trat für Sekunden der Mond hinter den Wolken hervor, und seine bläulichen Strahlen fielen auf die Brücke. Die Lichtstrahlen umspielten die geheimnisvolle Gestalt, tasteten über das Gesicht des Fremden. Bleich und phantastisch war es, und quer darüberhin zog sich eine breite Narbe, die einen Augenblick lang flammend rot aufleuchtete.

Obwohl kein Mensch zu dieser Minute in seiner Nähe war, zog der Mann doch den Kragen seines Mantels darüber und wandte sich dann rasch, um aus dem Bereiche der Lichtstrahlen zu kommen.

So ging er langsamen Schrittes den Weg zurück, den er gekommen war. In Nacht und Finsternis hinein.

Da ist die Insel der Verdammten. Das Elend der Ausgestoßenen, die Sühnestätte der Morde und Verbrechen.

Mächtig streckte sie sich hin, ein abgeschlossenes Reich für sich. Ein Menschenreich, das von Menschen gemieden wird und das die letzte Station auf dem Wege menschlicher Vertreibung ist. Der Ort, um den die Flüche Verfehmter hallen, der angetan ist, Menschen in Tiere zu wandeln.

Da ist Sachalin.

Eine kleine Stadt. Hütten und Gebäude, die Herberge denen sind, die verurteilt wurden, ihr Leben auf dem Elände zu beschließen. Zuweilen unterbrechen kleine, dichte Wälder die Eintönigkeit der Steppe, die rotbraun erscheint, versenkt von Sonnenstrahlen.

Tausende von Menschen fristen hier ihr Leben. In Eintönigkeit, Monotonie, unterbrochen nur von Peitschenhieben und Flüchen.

Hier gibt es kein Leben mehr, nur ein Hinfliegen, ein Vegetieren zwischen Atmen und Auslöschen.

Die Menschen dort sind Geschöpfe, die durch ihre eigenen Triebe zu dem wurden, das sie sind. Zu Gestrandeten. Vielleicht darunter manchmal ein einzelner, der nicht dazu zählt, der durch Schicksalsstöße die Strafe anderer büßt.

Dort wohnen die Klage, die Verzweiflung, das Elend und die Not der menschlichen Kreatur. Worte und Flüche verhallen im Winde, niemand hört sie, eines jeden Leben ist abgeschlossen, noch ehe der Tod den Schlüsselpunkt dahinter setzt.

Und eben darum das Ziel eines jeden: Die Flucht.

Sie wissen, dort ist das Meer, mit seinen Rissen und Klippen, wo die Wellen turmhoch gegen die Felsen rennen, und der Tod wartet. Dort hinten aber ist der weite, ungeheure Urwald, mit seinen tausendfachen Gefahren und Tücken, wo das Tier, die Bestie lauert, um sich auf den schwachen unbewaffneten Menschen zu fällen.

Und doch ist es der Boden der Freiheit. Dort ist und beginnt die Freiheit, dort drüben allein ist das Land der Möglichkeiten.

Und so geschieht es, daß manche entspringen, in einem unbewachten Augenblick, daß sie sich hinüberretten auf jenen Boden, den sie so heiß ersehnt haben, und der ihnen letzten Endes das läche Erde bereitet — wenn sie nicht auf Irrwegen ihren Beinägeln wieder in die Arme rennen, wie es oft geschieht.

Dann singt die Peitsche das Lied von Rucht und Moral —

Sie sauft ohne Gnade, ohne Rücksicht auf Alter und Gebrechlichkeit nieder, beugt jeden in die Knie.

Die Brutalität und die sinnlose Flucht beherrschen dieses Land, die Hölle aller Höllen: Sachalin.

Vor einem Jahre war Swann Wassilowitsch entsprungen. Ein großer, breiter, derber Mensch, mit einem verwilderten Gesicht, das noch Spuren von ehemaliger geistiger Höhe zeigte.

Er war zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt gewesen, und er war es, der die wenigsten Peitschenhiebe bekam. Denn er arbeitete still vor sich hin, fluchte wohl oftmals, aber er vermied, es zu Reibereien mit den Aufsehern und Soldaten kommen zu lassen. So kam er mit seinem Rücken heiler davon, als alle anderen.

Nur einen Gedanken kannte er vom ersten Tage an: Das Leben wiedergewinnen — Rettung — Flucht!

Und so beobachtete er unablässig heimlich das Land, das ihn retten konnte und kundschafte im Laufe der Jahre aus durch Gesichtete, die wieder heimkehrten, wo die Stelle war, an der man am besten den Sprung wagen konnte.

Er war schweigsam und vertraute seine Gedanken keinem Menschen an. Das hatte für ihn nur unnützen Ballast bedeutet. Seinen Weg mußte er allein gehen, seinen Weg in die Freiheit, ins Leben zurück.

Eines Nachts, die Sträflinge waren spät von der Arbeit zurückgeführt, vermisste man Swann Wassilowitsch. Soldaten mit Fackeln sperrten auf Pferden davon, doch die Nacht lag schlüssend über allem, die Suche blieb erfolglos. Am nächsten Morgen suchte man weiter nach ihm. Doch man fand keine Spur von ihm. Er war und blieb verschwunden. So wie er stand, in seiner Kutte, war er entflohen. Man stellte schließlich die Dage auf ihn ein, da jeder Versuch, ihn zu fangen, fehlschlug.

Er war in den weiten russischen Urwäldern untergetaucht, waffenlos, ohne Schutz, ein wehrloser Mensch, er blieb verschollen. Die Wölfe mochten ihm wohl ein rasches Ende bereitet haben.

Nach einigen Tagen trug der buchführende Beamte die Tafel ein, nachdem er ihn aus dem Namensbuche gestrichen hatte:

„Swann Wassilowitsch, entflohen am 7. Juni des Jahres 1925. Die Suche blieb erfolglos, wahrscheinlich den Wölfen zum Opfer gefallen.“

Und seit diesem Tage kümmerte sich kein Mensch mehr um den Namen und Menschen Swann Wassilowitsch. Er blieb gestorben für die Behörden, da er auch in den Städten nicht gefunden wurde.

Swann Wassilowitsch wurde indes in jener Nacht des 7. Juni von einem Menschen erwartet, der eine Meile in gerader Richtung zwei Pferde angekoppelt hatte. Und so jagten, als man kaum sein Verschwinden entdeckte, zwei Reiter bereits durch die weite Steppe.

Wassilowitsch hatte sich selbst befreit, und sein Vorhaben war gelungen. Dreimal schon, jedes Jahr am gleichen Tage, hatte er es versucht, doch jedesmal war seine Flucht gescheitert. Und in dieser Nacht, da sie ihm gelang, fand er den Menschen, der getreu auf ihn gewartet hatte, schon dreimal jedes Jahr um diese Zeit. Swann Wassilowitsch hatte sein Leben wiedergewonnen.

Ein neues Leben schien auf Petrowna Einzug gehalten zu haben, seit dem Tage, da Maria Borrinoff ihren Fuß auf diese Schwelle gesetzt hatte. Es war, als wäre das Frauen nun verbannt, und nur eitel Freude waltete in dem großen Hause. Vergessen waren die trüben Schattungen, die um dieses Haus geisterter, waren wie fortgewischt, verschwindet. Die Petrownas waren, obwohl mit allen Eigenschaften einer verfeinerten Kultur vertraut, letzten Endes doch ein wenig abergläubisch und durch Uebervatürliches zu beeinflussen. So schrieben sie den plötzlichen Stimmungsumschlag auch dem Menschen zu, der bei ihnen Einkehr gehalten und der nun das Phantom gebannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### August Hermann Francke.

Zu seinem 200. Todestage am 8. Juni 1927.

Von Professor Dr. F. Köhler-Köln.

August Hermann Francke, geboren am 22. März 1663 zu Lübeck, gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten in der in- haltreichen Geschichte des deutschen Pietismus; die einzig in ihrer Art zu glänzender Blüte und fruchtbarer Vielfältigkeit entwickelte Schöpfung der „Francheschen Stiftungen“ in Halle-Saale mit dem weltbekannten Waisenhaus in Mittelpunkt hat den Namen ihres Begründers als den eines hervorragenden Organisations- und warmherzigen, erfolggekrönten Förderers der Humanität und Volksbildung durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart getragen. Die Francheschen Stiftungen bilden noch heute in Halle eine eigene „Schulstadt“ für sich, ja eigentlich noch mehr als eine solche, umfassen sie doch nicht nur ein Waisenhaus, eine Pensionsanstalt, ein evangelisches Pädagogium, eine lateinische Hauptschule, Oberrealschule, eine höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar, eine Vorschule und mehrere Bürgerschulen für Knaben und Mädchen, sondern auch die v. Canstein'sche Bibelanstalt, die Ostindische Missionsanstalt mit Bibliothek, die im Beginn des 18. Jahrhunderts auf dänische Anregung hin entstand, eine Verlagsanstalt, Buchhandlung und Druckerei sowie eine Apotheke. Das alles ist aus kleinen Anfängen und bescheidenen Mitteln hervorgegangen. Aber hinter dem Werke stand die machtvolle Persönlichkeit seines Begründers und die Kraft schaffenden, menschenfreundlichen, frommen Geistes, dem auch Franckes Nachfolger nicht untreu wurden.

Franckes Lebensgang gestaltete sich unter dem Einfluß der argen Ende des 17. Jahrhunderts erstarrten protestantischen Orthodoxie und ihrer unzulässigen Vertreter unrühmlich und kampf- erfüllt. In Leipzig erntete seine in neuem Geiste gehaltenen Vorlesungen große Erfolge. Wenn auch der bekannte Rechts- lehrer und Philosoph Christoph Thomassius in Wort und Schrift warm für den der starren Orthodoxie der Lehrmeinung abholden und die persönliche Herzensfrömmigkeit verteidigenden Francke eintrat, so veranlaßte den in den Ruf eines Arzlehrers gekommenen doch die schwierige Lage, 1690 als Diakon an der Augustinerkirche nach Erfurt übersiedeln. Hier entfaltete er eine äußerst fruchtbare Predigerstätigkeit, die ihm auf Grund seiner hinreißenden Persönlichkeit und warmherzigen Wesensart auch starken Zustrom von Katholiken zu seinen Gottesdiensten brachte. Als er infolge dieser unliebamen Wahrnehmung von der kur- mainzer Regierung den Befehl erhielt, Erfurt binnen 48 Stunden zu verlassen, ging er nach Halle, wo er an der neuerrichteten Universität zuerst eine Professur für orientalische Sprachen und später für Theologie erhielt und gleichzeitig das Pfarramt in dem angrenzenden Glaucha bekleidete. Nebst begann seine Tätigkeit auf dem kulturell-pädagogischen Gebiete, der er sich mit unermüdbarem Eifer und weitem Blick bis zu seinem Tode am 8. Juni 1727 hingab, ungeachtet mancherlei Hindernisse, die während der Universität und der Geistlichkeit der pietistischen Richtung seiner Theologie, die ihre Strahlen auch auf seine Erziehungsmethoden warf, bereitet wurden.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Die Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Am kommenden Sonntag steht wieder einmal Deutschlands größter Fußballkampf auf dem Programm. Das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft übertrifft an Bedeutung sowohl die Länder- wie Städtekämpfe und bildet zugleich den Ausklang der zehnmönatigen Spielzeit. Hertha-BSC, der Berliner und der 1. F. C. Nürnberg, der Süddeutsche Meister werden sich im Schlussspiel gegenüberstehen, nachdem sie alle anderen Konkurrenten aus dem Rennen geworfen haben. Zum Austragungsort ist dieses Mal das Deutsche Stadion in Berlin-Grünwald gewählt, nachdem in den letzten beiden Jahren Frankfurt Ort des Schlussspiels war. Beide Endspielgegner haben eine lange Erfolgsreihe hinter sich; wer von beiden auch den Meistertitel erringt, die Tradition der Deutschen Meisterschaft bleibt bestehen: es wird der Würdigste den Titel beibringen.

Der 1. F. C. Nürnberg startete auch in diesem Jahre als Favorit. Ein Sieg würde seiner von einem anderen Verein bisher nicht erreichten Leistung, von den in der Nachkriegszeit ausgetragenen sechs Meisterschaften vier errungen zu haben, die Krone aufsetzen. Die Nürnberger spielen seit dem Kriege im deutschen Fußballsport eine überragende Rolle. Sieben Mal Meister ihres Verbandes und zweimal Pokalmeister, haben sie in internationalen Kämpfen ihren Mann gestanden und mit dem Stamm ihrer Mannschaft oft in der deutschen Ländermannschaft gekämpft.

Hertha BSC hat bisher dreimal in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft gestanden: 1906, 1925 und 1926. Die Meistertitel hat Berlins Vertreter noch nicht zu erringen vermocht, wohl aber in allen Kämpfen einen ersten Gegner abgegeben.

[Hirschberger Schwimm-Club 1920.] Das für den 25. Juni d. J. vom Hirschberger Schwimm-Club 1920 geplante Wettschwimmen ist mit Rücksicht auf die am 26. d. M. stattfindenden Reichsjugendwettkämpfe auf den 3. Juli 1927 verlegt worden. In der letzten Vorstandssitzung des Clubs ist beschlossen worden, für das Schulschwimmen zwei Wanderpreise für Staffellämpfe zu stiften. Die Wanderpreise müssen, um in den Besitz der Schule überzugehen, zwei mal gewonnen werden. Der Club erlaubt durch diese Preise eine rege Teilnahme erwecken zu können. Auch soll an diesem Wettschwimmen die Prüfung im Schwimmen für das Reichsschwimmabzeichen abgelegt werden. Dann wurde das am 10. Juli in Schmiedeberg stattfindende Gauschwimmfest näher besprochen.

[Der „Schwimmverein 1925“ in Zillerthal hielt sein Anschwimmen bei reger Beteiligung ab. Die schöne Badeanstalt im herrlichen Park in Buchwald wurde durch die rege Tätigkeit der Vereinsmitglieder durch Schaffung eines drei Meter hohen Sprungturmes und Anlage eines Badesrandes vergrößert.

[Ein sechstägiger Lehrgang im Schwimmen innerhalb des 2. Deutschen Turnkreises wird in der Zeit vom 13. bis 18. Juni in Schmiedeberg i. N. abgehalten. Die Veranstaltung steht unter Leitung des Kreischwimmwartes Karstedt-Hirschberg. Der Lehr- und Übungsplan umfasst alle Schwimmarten, Tauchen, Kunstsprünge, Licht-, Luft-, Sand- und Sonnenbäder, Lebensrettungsvorbildungen, Wiederbelebungsübungen, Kampfrichter Ausbildung, ferner Frei- und Trockenübungen, Geräte- und vollständiges Turnen, Waldlauf, Teabende. Außerdem finden Vorträge statt. Am Sonnabend, dem letzten Tage der Veranstaltung, werden Prüfungen für die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft abgenommen. Abends 8 Uhr ist Schlussfeier im „Berghaus“.

[Berliner Pfingst-Tennisturnier.] Das traditionelle Wetterglück von Rot-Weiß ließ den Veranstalter diesmal an den Feiertagen im Stich. In beiden Tagen wurde das Programm sehr durch Regen gestört. Recht guten Sport brachten schon die Vorrundenkämpfe. Die wichtigsten Ergebnisse sind: Herren-Einzel (Meisterschaft von Berlin) Nabe schl. Friedrich-Decker 6:1, 6:3, Brenn schl. Dr. Fuchs-Karlruhe 6:2, 6:4, Moldehauer schl. Laue-Hannover 6:4, 6:4, Demastus schl. Siedhoff-München 6:2, 6:0, Dr. Rupp schl. Stah-Köln 6:0, 2:6, 6:4, Peterfen-Dänemark schl. Dr. Malz 6:1, 6:4, Hannemann-Köln schl. Heine-Leipzig 6:3, 6:0, Demastus schl. Ariens 6:1, 6:1, Dr. Bus-Mannheim schl. Dr. Rupp 6:3, 6:4, Kleinschroth schl. Stephanus-Hannover 6:2, 6:3, Graf Salm-Deister schl. Zander 6:0, 7:5, v. Rehring-Ungarn schl. Schomburg 6:2, 6:3, Frohheim schl. Mishu-Rumänien 6:0, 6:3, Petersen schl. Dr. Bus 6:3, 6:0. Damen-Einzel (Meisterschaft von Berlin): Fr. Uhl schl. Fr. Roehne 6:4, 9:7, Fr. Kohnert schl. Fr. Sturm 4:6, 6:2, 6:4, Fr. von Dehen-Ungarn schl. Fr. Nieth 6:1, 6:3, Fr. Ellen-Deister schl. Fr. Rau 6:2, 6:1, Fr. Hoffmann-Hamburg schl. Fr. von Simson 6:2, 6:3, Fr. Neppach schl. Fr. Wittmann 6:0, 6:3, Fr. Ellen schl. Fr. Hoffmann 6:3, 6:4, Fr. Kallmeyer schl. Fr. Richter 6:4, 6:4, Fr. Neppach schl. Fr. Cramer 6:0, 6:0, Fr. von Janotta-Troppau schl. Fr. Ledig-Leipzig 6:1, 2:6, 7:5. Herren-Doppel: Lorenz-Zander schl. Rüdte-Peter-

sen 4:6, 6:1, 6:3, Hannemann-Moldehauer schl. Lorenz-Zander 6:4, 6:0, Laue-Stephanus schl. Lange-Otto 6:2, 8:6. Gemischte 3 Doppel: Ehepaar Stephanus schl. Fr. Ledig-Heine 7:5, 10:8, Fr. Kohnert-Dr. Fuchs schl. Fr. Cramer-Stah 6:1, 6:3, Fr. Hoffmann-Krensch schl. Fr. Schönaich-Siedhoff 6:2, 7:5. Eine Miesengebirger Raftschung gab es am Pfingstmontag abend, als Fr. Neppach und Fr. Kallmeyer für die Vorführung um die Damen Meisterschaft antraten. Frau Neppach war äußerst unsicher und versägte viel ins Neg. Hierdurch ermutigt griff Fr. Kallmeyer unbekümmert ihre große Gegnerin an. Da ihr alles gelang, war sie bald in Führung und hatte den ersten Satz 6:2 gewonnen. Wer nun auf einen Umschwung zu Gunsten Fr. Neppachs gerechnet hatte, wurde enttäuscht. Einmal im Zug blieb Fr. Kallmeyer in Front und holte sich auch den zweiten Satz 6:1.

Am Dienstag schlug im Kampf um die Berliner Meisterschaft Hannemann von Rehring (Ungarn) 1:6, 6:3, 6:2, Demastus schlug Graf Salm-Deister 6:2, 6:0, Landmann konnte wiederum Demastus mit 6:4, 8:6 abfertigen. Frohheim schlug Soufa 6:1, 6:3. Eine weitere Ueberraschung brachte der Prager Menzel, der Sperle-Südafrika 6:3, 0:6, 7:5 abfertigte. Bei den Damen wurde die stark verbesserte österreichische Spielerin Fräulein Ellen von Fräulein Kallmeyer geschlagen. Das vorzügliche südafrikanische Doppelpaar Gordon-Raymond schlug Bergmann-Demastus 6:1, 6:2.

[Hertha-BSC geschlagen.] Im Verbandspokalspiel am Freitag abend erlitt der Berliner Fußballmeister Hertha-BSC durch den Spandauer Sport-Verein eine überraschende 5:4-Niederlage. Bis zur regulären Spielzeit stand das Spiel 3:3. In der Verlängerung führte Hertha-BSC zunächst 4:3. Den Spandauern gelang es aber, den Sieg mit 5:4 sicherzustellen.

[Deutsch-englischer Tennisklubkampf.] Der Tennisklubkampf Rot-Weiß (Berlin) gegen Great-Britain (London) brachte eine Enttäuschung, da die Engländer weniger zeigten, als man erwartet hatte. Frohheim schlug Jacob leicht 6:0, 6:1, 6:4, Landmann hatte mit Kingscote 6:3, 8:6 mehr Mühe und Moldehauer gab Sharpe 6:4, 6:1 das Nachsehen, nachdem Sharpe bei strömendem Regen im ersten Satz schon 3:0 geführt hatte. Das Altmeisterpaar Frohheim-Kreuzer fertigte die Engländer Ly:—Sharpe 6:3, 6:2 ab, sodass die ersten Spiele des Kampfes einen 4:0-Vorsprung für die Berliner brachten.

[Templiner See-Boote.] Die beiden Verbandswettfahrten auf dem Templiner See bei Potsdam waren wenig vom Wetter begünstigt. Am Pfingstsonntag herrschte Flaute mit den üblichen Glühdübeln, durch die die Ergebnisse oft noch im letzten Augenblick umgestoßen wurden. Besser war es am Montag um den Wind bestellt, der aber dafür von starken Regenschauern begleitet wurde. Immerhin kamen die Schwertbooter auf ihre Rechnung. Den Punktpreis des Potsdamer Nachmittags für die 7er Kreuzer gewann die dreimal siegreiche Windsbraut II. Der Punktpreis des S. V. Brandenburg für die 4er Kreuzer fiel auf Grund seiner beiden vorangegangenen Siege an Quers ego. Mutti II gewann an allen drei Tagen kampflös den Punktpreis der Awa. Ihr Eigner H. Rüstig stiftete dafür einen neuen Punktpreis für die 4er Rennklasse. Der Preis der Stadt Potsdam fiel endgültig an die neue Carmen VIII des Herrn Moedebeck, während bei den 6ern Schwertbooter Holpart II trotz seines Aufgebens am Schlusstage Sieger im Kampf um den Punktpreis des Potsdamer Segler-Vereins blieb.

[Fernfahrt Köln-Berlin.] Die an beiden Pfingstfeiertagen in den Stappen Köln-Hannover und Hannover-Berlin durch die Deutsche Radfahrer-Union zum Austrag gebrachte Radfernfahrt der Vereinigung deutscher Radfahrerverbände sah im Gesamtergebnis in der A-Klasse Arndt-Berlin, in der B-Klasse Hieronimi-Berlin siegreich.

[Internationale Schwimmwettkämpfe in Frankfurt a. M.] Die Schwimmwettkämpfe im Frankfurter Stadion nahmen am Pfingstmontag einen spannenden Verlauf. Rademacher siegte im 1. Senior-Brustschwimmen zum vierten Male über Paris-Sent. Barand (Budapest) schwamm die 100 Meter Freistilstrecke in der hervorragenden Zeit von 1:00.4. Bei den Damen überragte Fr. Lehmann (Poseidon-Dresden). Die Ergebnisse: 4 mal 100 Meter Seniorenschwimmen: 1. Hellas-Magdeburg (im Alleingang). — II. Seniorenschwimmen: 100 Meter: 1. Ushmann (Hellas-Magdeburg) 1:18.2. — Seniorenschwimmen 400 Meter: 1. Bihley (Möwe-Erlau) 5:35.1. Seniorenschwimmen 1000 Meter: 1. E. Rademacher (Hellas-Magdeburg) 3:00.05. — II. Seniorenschwimmen 4 mal 100 Meter: 1. Karlzuber SW. 4:18.8. — Damenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Bactof 1:40.4. — Seniorenschwimmen 4 mal 100 Meter: 1. Hellas-Magdeburg 5:20. — I. Seniorenschwimmen 100 Meter: 1. Dählem (Muhrot) 1:14.7. — II. Seniorenschwimmen 100 Meter: 1. Hellas-Magdeburg 5:24.6. 2. Sparta-Köln. — Damenfreistil 100 Meter: 1. Fr. Lehmann (Poseidon-Dresden) 1:17.

[Im internationalen Pariser Fußball-Turnier] schlug am Sonntag SV. 1860 München Red Star Olympique-Paris 2:0 (0:0).

[Die sechste Opeletappe Bahrenth-Kürnberei] gewann in Klasse A der längst für einen Sieg reife Gogau-Rüsselheim, in Klasse B überraschend Unbehauen.

### Mangelhafte Organisation.

Warum keine Alarmbereitschaft aller deutschen Flugplätze?

In die große berechtigte Freude über das Gelingen des zweiten Transozeanfluges mischt sich ein bitterer Tropfen Bitterkeit. Eigentlich ist es tragisch zu nennen, daß Chamberlin, der Tag und Nacht, Nacht und Tag in dem unendlichen Luftmeer über dem unendlichen Wellenmeer geflogen ist, so ganz kurz vor seinem eigentlichen Ziele aufgeben mußte. Für die sportliche Leistung und für den Selbstenmut, den die beiden bewiesen haben, fällt es selbstverständlich nicht in die Waagschale, ob sie nun in Eisleben, Cottbus oder Berlin gelandet sind. Die Leistung des Dreiwierzigstundensfluges bleibt und wird mit ehernen Lettern in den Annalen sportlicher Großtaten verzeichnet bleiben. Aber doch ist es schmerzhaft, daß nach dem gelungenen Flug über den Ozean das deutsche Land den Fliegern verhängnisvoll wurde. Klingt aus einem Satze Chamberlins Zeitungsmännern gegenüber, daß der Flug über den Ozean wider alles Erwarten glücklich verlaufen sei und erst mit dem Ueberfliegen des europäischen Festlandes die Schwierigkeiten begonnen haben, nicht ein leiser Vorwurf? Und wir glauben, daß dieser Vorwurf berechtigt ist. Wenn man an den Flug Lindberghs denkt und weiß, daß alle Flughäfen Frankreichs und Englands unter höchster Alarmbereitschaft standen, daß alle Leuchtfeuer an der englischen und französischen Küste brannten, daß ein Heer von Flugzeugen den nächtlichen Himmel absuchte, und daß dann der fliegende „Geist von St. Louis“ von einem Flugzeuggeschwader nach Le Bourget geleitet wurde, so muß selbst dem unkritischsten Beobachter ein krasser Unterschied zu den Vorbereitungen für Chamberlins Flug auffallen.

Man hat ziemlich viel versäumt, obwohl es an Organisationslust und -drang nicht gefehlt hat. Was auf der einen Seite zuviel getan wurde, fehlte auf der anderen, und leider war das, was versäumt wurde, ausschlaggebend. Während auf dem Tempelhofer Feld eine Hundertschaft der Eipo nach der anderen anrückte, als gäbe es einen gefährlichen Feind in die Flucht zu schlagen, konnte es andererseits passieren, daß Chamberlin nach einundvierzigstündigem Fluge, als er bis auf fünf Meter im Flughafen Dortmund herunterging, und mit dem Flugplatzleiter Rufe austauschte, kein Orientierungsflugzeug mit auf den Weg gegeben wurde. Und dies, obwohl dieses, weisse Nebelwetter die Luft fast undurchsichtig machte, obwohl schwere Regendböen, von heftigen Windstößen begleitet, den wegen Benzinmangel schon langsam fliegenden Ozeanflieger schwer bedrängten. Hier zeigt sich die Energie und der Selbstenmut Chamberlins vielleicht am deutlichsten; hier hätte er bequem landen können und seine fliegerische Leistung wäre nicht um einen Deut geringer geblieben. Aber ihn zog es weiter, unaufhaltsam vorwärts nach der Metropole, wo hunderttausende von Herzen ihm entgegen schlugen. Daß es anders kam, ist gewiß nicht die Schuld Chamberlins. In schwere, weiße Nebelwolken eingebüllt, gegen heftige Regendböen ankämpfend, mit ungenügenden deutschen Orientierungsstarren versehen, erschöpfte sich nach und nach, aber unerbittlich das Lebenselixier des Wundervogels, das Benzin. So mußte er den Kampf aufgeben und niedergehen. Vier Stunden lag Chamberlin bei Eisleben. Weshalb ist ihm dahin kein Flugzeug entgegengefahren? Wenigstens die zweite Irrfahrt über Cottbus wäre ihm erspart geblieben.

Während sich dies also in den Lüften abspielte, klappte die Organisationsmaschine auf dem Berliner Tempelhofer Felde nur allzu gut, so gut, daß das Feld geräumt und die Ozeanflieger, wären sie auf den ersten Anruf glücklich gelandet, geglaubt hätten, sie hätten den Nordpol entdeckt.

Nun aber genug mit der Kritik! Freuen wir uns über das trotz allem glückliche Gelingen des großen Fluges und suchen wir für das nächste Mal aus den Fehlern zu lernen, um es besser zu machen.

### V. D. A.

Erhaltung des kulturellen Deutschtums!

ma. Goslar, 6. Juni.

Der Pfingstsonntag brachte auf der Tagung des „Vereins für das Deutschtum im Auslande“ nach der Morgenfeier in der Rats-Schiefergrube einen Festzug durch die Stadt, der fünf Viertelstunden zu seinem Vorbeimarsch brauchte. Ganz besonders begrüßt wurden natürlich die Auslands- und Grenz-Deutschen, die von überall gekommen waren. Besonders hübsch war die Gruppe der Saarländer und der Siebenbürger. Kurz, an Festbrauch fehlte es nicht, zumal auch die Pfingstsonne das schöne Bild des Zuges über dem altertümlichen Marktplatz überstrahlte. Im Anschluß an den Festzug fanden Spiele, Gesänge und Tänze auf dem Sportplatz statt. Ein buntes Bild auch hier: singende Friesenmädchen, tanzende Samländer und Siebenbürger, bis ein Regen einsetzte und dem Fest ein Ende machte.

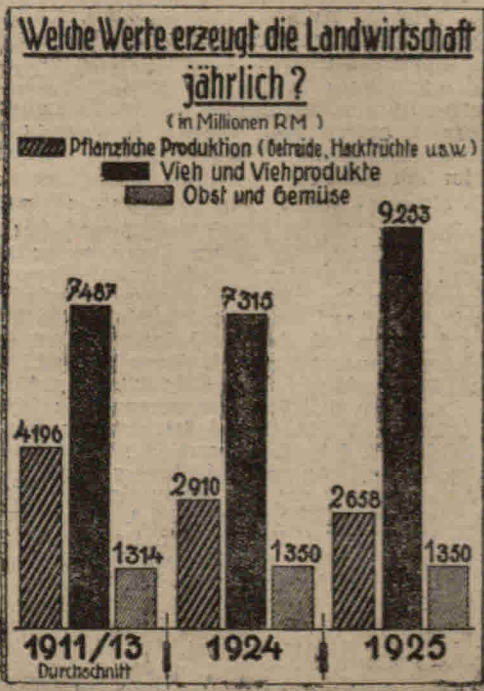
Der Montag brachte eine Feier in der Goslarer Kaiserpalz, in der Professor Ritter von Sribil über „Deutscher Staat und Volksstaat“ sprach. Die Schaffung des nationalen Einheits-

staates ist in Deutschland durch den Partikularismus der Fürsten verhindert worden. Erst nach der Katastrophe von 1918 erleben wir eine Renaissance des Volkstumsgebankens, aus dem in ferner Zukunft eine einheitliche deutsche Lebensform entstehen kann.

Mit einem Schlusswort des Präsidenten von Hinze schloß die Tagung.

### Berliner Pfingstverkehr.

Der Wettergott hat auch in diesem Jahre zum Pfingstfest ein ziemlich unterschiedliches Gesicht gemacht. Die Folge davon war, daß man ihm selbst in den Stunden, wo er uns getrogen schien, nicht recht traute. Der Berliner Pfingstverkehr, sonst traditionell von ungeheurem Umfange, war in diesem Jahre zum eigentlichen Fest nicht ganz so, als man vielleicht in den schönen Tagen vorher angenommen hatte. Zum Teil haben gerade die schönen Tage vorher dem eigentlichen Pfingstverkehr Verschiedenes abgenommen. Schon allein in den Tagen vom 1. bis 4. Juni hat die Reichsbahn rund 500 000 Personen befördert, also pro Tag 100 000. Diese Zahl hat sie auch an den eigentlichen Feiertagen, Sonntag und Montag, beibehalten. Die Arbeit der Reichsbahn war organisatorisch eine gewaltige. Es mußten am Sonnabend vor Pfingsten im Ganzen 93 Vor- und Nachzüge eingelegt werden. Den größten Verkehr hat der Bahnhof auszuweisen, der seine Züge an die Ostsee schickt: der Stettiner Bahnhof. Von diesem Bahnhof sind während der ganzen Tage vom 1. Juni bis zum Pfingstfest allein 150 000 Personen befördert worden, eine Leistung, die ungefähr der entspricht, wie sie vor den großen Ferien zu erbringen ist. Der Nachbar Bahnhof steht mit einer Beförderungsziffer von 100 000 Personen da. Nach dem Osten wurden 90 000 Personen befördert, und nach dem Westen, in Richtung Köln, 60 000. Der Göttinger und der Potsdamer Bahnhof weisen Beförderungsziffern von je 35 000 Personen auf, der Lehrter Bahnhof die Zahl von 30 000. Der Fernverkehr war, prozentuell ausgedrückt, in diesem Jahre um 12 Prozent größer, wovon aber, wie gesagt, der Löwenanteil auf die schönen Tage unmittelbar vor Pfingsten entfällt. Die großen Ausflugslokale in und um Berlin haben nicht den Anspruch gehabt, wie die Reichsbahn in ihrem Fernverkehr. Sie klagen allgemein über einen schwachen Besuch, den sie auf die Hälfte bis zu einem Fünftel des Umfanges vom vorigen Jahre schätzen. Die Freibäder waren ebenso wenig das Ziel der Ausflügler. Die Besucherzahl des sonst bis zum äußersten besuchten Freibades Wannsee betrug am ersten Festtage nur 5500 Personen und am zweiten 4300, gemessen an der Rekordziffer von 50 000 Personen, die dieses Freibad schon gesehen hat, eine äußerst geringe Zahl. Die Aboag, die Autoomnibus-Gesellschaft hat am ersten Feiertage 45 000 und am zweiten 30 000 Personen befördert, deren Hauptziel die Ortschaften an der Havel gewesen sind. Die Straßenbahn ist mit ihren Beförderungsziffern bis in die Millionen hineingeraten. Schon der Pfingstsonnabend brachte ihr einen Zustrom von rund 2,5 Millionen Fahrgästen. Die Feiertage weisen einen weniger starken Verkehr auf: am ersten nämlich wurden 1,9 Millionen, am zweiten rund 1,8 Millionen Personen mit der Straßenbahn befördert. Neben der Wetterlage hat die erwartete Ankunft des Ozeanfliegers Chamberlin und im gewissen Sinne auch der Rot-Front-Kämpfertag bremsend auf den Ausflugs- und Reiseverkehr gewirkt.



## Die Autofahrt.

Von Karl Ettlinger, München.

Verliebt sein muß ein herrlicher Zustand sein! Ich kann es leider nicht aus Erfahrung bestätigen, denn es ist schon lange her, seit ich mich verliebt habe; ich glaube, vorgestern war es.

„Karl,“ sagte mein Freund Maxl, der ein Eigenhäuschen bei München auf dem Lande besitzt, „wilst Du meine Brautjungfer sein? Dann fahre meine Anni und mich nächsten Dienstag in meinem Auto aufs Standesamt!“

Daß eine Brautjungfer auch außerhalb des Ballsaales „huppen“ können muß, war mir neu, aber ich sagte zu Männern, die dicht vor ihrer letzten selbständigen Handlung stehen, soll man nichts abschlagen. Ich habe zwar noch nie ein Auto schoffiert, aber das verschwieg ich Maxl, es hätte ihn vielleicht nervös gemacht. Und nervös sein darf man am Hochzeitstage nicht, sonst sagt man womöglich bei dem Gelübde ewiger Treue die Wahrheit, und dann jammert die Schwiegermutter: „Mein armes Kind!“ — nein, nein, sie sagt das noch früh genug, es muß nicht schon bei der Trauung sein!

Festlich geschmückt holte ich Maxl und Anni ab. Sie sahen vor dem Haus auf der Gartenbank und küßten sich. Nachdem ich eine halbe Stunde lang zugehört hatte, fragte ich diskret, ob sie nun das Auto besteigen wollten oder sie sich's anders überlegt hätten? Darauf sagte er: „Mein Engel!“ und sie „Mein Schabi!“ und ich huppte ein bißchen, um nicht teilnahmslos zu erscheinen. So verfuhr eine weitere halbe Stunde. Ich sagte: „Kinder, ich lasse Euch jetzt allein und werde am Tage Eurer silbernen Hochzeitsschmuckmal wieder nachschauen!“ Da gaben sie sich schnell hundert Küsse und dann stiegen sie ein.

Ich setzte mich vorne auf den Sitz und drückte auf irgendeinen Knopf, in der Hoffnung, dann würde die Karre losfahren. Aber es war nur das Huphorn. Nun, zu einer richtigen Hochzeit geht's ja in die Luft! Ich drückte auf einen anderen Knopf und da fuhr der Wagen rückwärts. Dagegen wäre gar nichts einzuwenden gewesen, man kann ja auch andersrum um die Erde herum fahren — aber ob der Standesbeamte so lange wartet? Ich hantierte also noch an einigen weiteren Knöpfen und Hebeln herum und — hei! — fauete die Karre los, als ob Wettrennen wäre. Wir nahmen den einen Pfosten vom Gartentor mit und waren also auf dem richtigen Wege.

Ich sah mich nach Maxl und Anni um: sie hielten sich umschlungen und küßten sich.

Weil der Wagen so furchtbar schleuderte, dachte ich mir: es ist vielleicht gut, wenn ich das Steuer in die Hand nehme? Dann kann es mich nicht fortwährend so vor den Bauch stoßen. Ich packte also mit der rechten Hand das Steuer und im selben Augenblick macht das Auto eine scharfe Kurve nach rechts. Rechts von uns war bisher ein Radfahrer gefahren, jetzt war er nicht mehr da, sondern eine Stimme aus dem Landstrahengraben rief direkt unpässende Schimpfworte aus. Ich sah mich nach Maxl um, ob er vielleicht etwas erwidern wolle: er sah dichtungsumschlungen und küßte seine Anni.

Ich riß das Steuer zurück und das Auto fuhr eine Zeitlang im Kreis. Wie ein Karussell, nur schneller: „Es scheint Marke Drehtopf zu sein!“ sagte ich mir und ließ das Steuer los, denn ich wollte nicht daran schuld sein, wenn etwas passierte. Best fuhr die Karre wieder geradeaus.

„Eigentlich gar nicht so schwer, das Autofahren!“ stellte ich fest. „Aber wozu sind diese vielen Hebel und Knöpfe da?“ Das wollte ich ausprobieren, man weiß nie, wie man so was im Leben mal gebrauchen kann, und deshalb rückte ich an dem großen Hebel. Da stand die Karre still. Einen furchtbaren Hopsel machte sie dabei und ich sah mich nach dem Brautpaar um, ob es vielleicht das Verdeck durchgestoßen hätte? Sie hielten sich umschlungen und küßten sich.

Ich stieg ein bißchen aus, ging um das Auto herum. Es war noch ganz, das wunderte mich. Wenn jetzt ein Ochse vorbeigekommen wäre, hätte ich ihn gebeten, das Auto zu ziehen, ehe es zum zweiten Male hupft. Aber es kam keiner. Also kletterte ich wieder auf meinen Sitz und tupfte die Knöpfe ab.

Das Auto schien listig, denn jetzt fauete es derartig in die Weite, daß ich fürchtete, die Landstraße wird zu kurz. Mehrmals hatte ich das Gefühl, es macht wie ein Budel Männchen — das waren die Stellen, an denen wir über ein Bahngleis fuhren. Die Gegend kam mir nicht mehr sehr bekannt vor, aber der Vegetation nach mußten wir noch in Deutschland sein. Ich glaube, damals als Kolumbus nach Indien wollte und nach Amerika geriet, fuhr er gar nicht zu Schiff, sondern Auto.

Auf einmal gibt es einen lauten Knall, die Karre bäumt sich wie ein Känguruh, das zu boren beginnen will, tanzt mit den Hinterrädern Charleston, hupft wie ein Laubfrosch und denkt sich: „Hier steh' ich, ich kann nicht mehr weiter, Gott helfe mir, Amen!“

Ich kletterte wieder heraus, gehe um die Bestie herum: es war noch ganz. Nur der eine Kotflügel war weg und das linke hintere Pneumatik hatte ausgeleuft. Ich kratzte mich hinter dem Ohr, aber weil dort kein Hebel war, hatte das keinen Zweck. Da beschloß ich ins nächste Dorf zu gehen, ob es vielleicht von dort eine Eisenbahnverbindung gäbe.

Vorher schaute ich noch einmal in die Karosserie nach Maxl und Anni: sie hielten sich umschlungen und küßten sich.

Raum war ich ein paar Schritte gegangen, da sehe ich ein Häuschen. Ich gehe darauf zu, denn es kommt mir bekannt vor. Weil der eine Pfosten vom Gartentor fehlt. Maxl's Chauffeur saß auf der Gartenbank. Ich bat ihn, mitzukommen und sich das Auto anzusehen, ob er es wiedererkenne.

Dreiviertel Stunden reparierte er an dem Känguruh herum. Er meinte, es sei besser, wenn Maxl sich ein neues kaufe, und er wollte ihm dies gleich sagen, aber ich bat ihn, das Brautpaar jetzt nicht zu stören.

Eine Viertelstunde später hielten wir vor dem Standesamt. Diesmal waren wir glänzend gefahren, weil der Chauffeur nicht auf meine Ratsschläge gehört hatte.

„Da sind wir!“ jubelte ich und öffnete den Wagenschlag. Maxl und Anni hielten sich eng umschlungen und küßten sich.

„Das ging ja wie der Blitz!“ sagte Maxl und drückte mir die Hand.

Sie hatten weder von der Panne, noch von meinem übrigen Vorkampf mit den P. S. das Geringste bemerkt.

Verliebtsein muß ein herrlicher Zustand sein.

## Bunte Zeitung.

### Brandkatastrophe in einem Delwerk.

△ Bukarest, 8. Juni. (Draht.) Am Dienstag früh brach in einer Delbohrung der rumänischen Aktiengesellschaft Steaung Romana in Maren eine furchtbare Feuersbrunst aus, die auch auf die benachbarten Bohrungen übergriff. Siebzehn Personen wurden als verlohnte Leichen geborgen. Das Feuer dauert noch an; der Schaden ist noch nicht zu überschauen.

### Im Streit erschossen.

† Wittenberg, 8. Juni. (Draht.) In Dabrun bei Wittenberg schlug ein neunzehnjähriger Schuhmacher während eines Streites mit einem Revolver auf seine Mutter ein. Dabei löste sich ein Schuß und tötete den Vurschen.

### Wiederauftreten der Haffkrankheit.

† Königsberg, 8. Juni. (Draht.) Anfang dieses Monats trat, zum ersten Male in diesem Jahre, die rätselhafte Haffkrankheit auf. Bisher sollen ihr zwei Fischer zum Opfer gefallen sein. Wie erinnerlich, trat diese heimtückische Krankheit, die sich meist in schwerem Fieber äußert, vor einigen Jahren erstmalig an der ostpreussischen Ostseeküste auf; besonders verheerend wütete sie im Sommer 1924.

### Wilkins Versuch zur Erforschung der Arktis gescheitert.

△ New York, 8. Juni. (Funkn.) Der Amerikaner Wilkins ist nach einem abermaligen Fehlschlag seines Versuches, die unbekanntesten Gegenden um den Nordpol zu erkunden, nach Fairbanks (Alaska) zurückgekehrt. Er erklärt, er gebe seine Expedition während der jetzigen Jahreszeit auf und beabsichtige am 12. Juni nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

### Byrd bereitet einen neuen Dezanflug vor.

△ New York, 8. Juni. (Draht.) Kommandeur Byrd bereitet einen dritten transatlantischen Flug vor. Er prüft täglich seinen mit drei Motoren ausgerüsteten Fokker-Eindecker. Starten will er jedoch erst, wenn Lindbergh zurückgekehrt ist, und zwar wird er sich von einem Piloten und einem Monteur begleiten lassen.

\*\* Einen Flug Zürich—Berlin wird am 13. d. Mts. der durch seinen Afrika- und Persien-Flug bekannte schweizerische Flieger Mittelholzer mit einigen Passagieren in einer Junkersmaschine ausführen.

\*\* Die Einrichtung der drahtlosen Zugtelephonie auf der Strecke Berlin—Augsburg—München ist jetzt nahezu vollendet. Die Inbetriebnahme der Einrichtung wird jedoch erst in einigen Monaten möglich sein, da die technischen Kräfte der Zugtelephonie zunächst noch auf den norddeutschen Strecken benötigt werden.

\*\* Millionenbetrug im Leunawerk. Auf dem Leunawerk der I. G. Farbenindustrie ist man großen Durchstechereien mit Lieferfirmen auf die Spur gekommen. Durch nicht ausgeführte Arbeiten, die in Rechnung gestellt wurden, wurde das Werk um Beträge geschädigt, die eine Million Mark übersteigen. Der Inhaber einer Malerfirma, Schönfeld, aus Leipzig wurde verhaftet.

\*\* Mißglückter Weitfliegenflug. Der Versuch der beiden französischen Flieger Coste und Rignot, den Längstflug der Welt zu schlagen, ist mißlungen. Coste und Rignot sind nach einem 29stündigen Fluge in Tragisil im Gebiete von Tobolsk im Uralgebiet notgelandet.

**\*\* Mehrere Führer einer Petersburger Käuherbande wurden zum Tode verurteilt und erschossen. Die jetzt Verurteilten hatten vor Jahresfrist das Gericht, das damals gegen ihre Freunde verhandelte, dadurch einzuschüchtern gesucht, daß sie eine Metallfabrik in Brand steckten.**

**\*\* Toi-gequetscht.** Das vierjährige Töchterchen einer Familie in Allenstein hatte sich in der Kollkammer des Hauses versteckt. Als man die Kollke andrehte, ertönte ein furchtbarer Schrei, und man fand hinter der Kollke das Kind, das von dem schweren Kollkasten an die Wand gedrückt und toi-gequetscht worden war.

**\* Sittsamkeit und Heiratslotterie.** Romeo und Julia, das nicht gerade übermäßig sittsame, aber dennoch berühmte Liebespaar, könnte sich jetzt in Verona begraben lassen, wenn es nicht schon dort begraben wäre. Die schöne, kleine Stadt Norditaliens fühlt neuerdings das Bedürfnis, sich in dem von Signor Mussolini angeführten Kampfe für Ehrsamkeit und Spießbürgerlichkeit besonders hervorzutun. Es hat sich dort soeben ein Komitee gebildet, das vor allem die moderne „unästhetische Tracht“ mit allen Mitteln bekämpfen will. Kurze Röcke, ärmellose Kleider, Schminke, Puder und andere „Erfindungen des Teufels“ sollen in Verona energisch ausgerottet werden. Das Komitee genießt natürlich die Unterstützung der Regierung. Eine Zeitschrift soll in Wort und Bild die Ausartungen der Mode an den Pranger stellen und als „Gegenbeispiel“ sittsamere Toiletten vorführen. Zu diesem Zweck ist ein Wettbewerb unter den italienischen Künstlern für das beste Modell einer „italienischen Mode“ ausgeschrieben. Ein Kongreß der Schneider soll stattfinden, auf dem diese Fachleute Wege zur Bekämpfung der von Paris ausgehenden Unmoral in der Kleidung angeben sollen. Auch Massenversammlungen von Frauen und Volkstribunungen sind vorgesehen. Italien wird mit einer Flut von Anstandspositiven gesegnet werden, auf denen die Ideen des neuen Bundes in allegorischen Darstellungen vor Augen geführt sind; so wird z. B. Verona gezeigt, wie es „die Schlange“ erdroffelt. In einem Flugblatt sind die italienischen Frauen aufgefordert worden, sich so sittsam zu kleiden, wie Dantes Beatrice, wobei allerdings ein spöttisches Blatt die Bemerkung nicht unterdrücken kann, daß die Heldin der „göttlichen Komödie“ nach einem Wort Dantes „nur in ihre Demut“ gekleidet war. Das Komitee erhofft aber die größte Wirkung von einem Preisausschreiben das für unverheiratete Frauen über 18 Jahre veranstaltet wird. Man berechnet, daß es ungefähr drei Millionen Frauen in Italien gibt, die Heiratskandidatinnen sind. Sie alle werden eingeladen, zwei Zahlen auf einer Postkarte einzuschreiben, zugleich mit einem Gelübde, sich sittsam zu kleiden. Diejenige Einsenderin, die dies Gelübde abgelegt hat und im nächsten Dezember die beiden von ihr angegebenen Zahlen in der letzten Ziehung der Staatslotterie zieht, erhält von dem Komitee eine vollständige Brautaussteuer, ein Schlafzimmer mit Doppelbett und 5000 Lire für eine Hochzeitsreise, so daß sie alles erhält, mit Ausnahme des Mannes. Ob auch dieser geliefert wird, ist nicht angegeben.

**\* Man kann sich irren.** Seit der Zeit, da auf den Bahnhöfen im tschechoslowakischen Staate nicht nur alle deutschen Aufschriften verschwunden sind, sondern auch das deutsche Personal einer tschechischen Angestelltenenschaft hat Maß machen müssen, ist es für die deutsche Bevölkerung mit allerlei Schwierigkeiten verbunden, eine längere Eisenbahnreise zu unternehmen; denn da sie der tschechischen Sprache zumeist nicht mächtig ist, geschieht es häufig, daß ein Reisender in den falschen Zug einsteigt, sich im Nichttrauerabteil seine Zigarre anzündet, die Notleine für die Dampfheizung ansteht usw. Ein nettes Geschehnis auf diesem Gebiete hat sich dieser Tage in Budweis zugetragen. Eine Fabrikantengattin aus Uch fuhr nach Wien und hatte in Budweis umzusteigen. Ihr Gatte unterrichtete sie, daß sie im Budweiser Bahnhof nach dem Träger tschechisch rufen müsse, und Träger hieße in tschechischer Sprache „Kocik“. Die gute Frau sagte sich auf ihrer Fahrt des Oesterrers das Wort „Kocik“ vor, als aber der Zug in die Budweiser Bahnhofshalle einfuhr, hatte sie es mit dem Wort „Kocnik“ verwechselt, das dem andern recht sehr ähnelt und das sie irgendwo einmal gehört haben mochte. Von geöffneten Fenstern des Waggons also rief sie hell und eindringlich über die Köpfe der Menge auf dem Bahnsteig ihr „Kocnik! Kococnik! . . .“ hin, erstaunt darüber, daß kein Träger sich zu ihr bemühte. Wohl aber sammelten sich vor ihrem Fenster recht viele Leute an, die verwundert lachend zu ihr aufblickten; denn schließlich ergibt es sich nicht jeden Tag, daß eine erwachsene Dame einem stark bevölkerten Perron zu wissen gibt, daß sie ein — Nachtgeschirr wünsche! . . .

**\* Ein ungarischer Affenmensch.** Auf dem Budapester Ostbahnhof gab es dieser Tage ein lebensgefährliches Gedränge. Tausende von Neugierigen hatten sich eingefunden, um Augenzeugen der Ankunft eines Affenmenschen zu sein, den man aus der Ortschaft Abony in die Hauptstadt brachte. Als der Halb-mensch von seinem Vater aus dem Coups gehoben wurde, mußte ein Wachordon den Weg zum Ausgang abriegeln. Der Affenmensch ist der vierundzwanzigjährige Sohn des Landwirts Johann Affab. Er ist 144 Zentimeter groß und am ganzen Körper mit dichten Haaren bewachsen. Er hat eine niedrige Stirn wie ein Affe, lange Arme und kann sich nur auf seinen vier Gliedmaßen fortbewegen. Sowohl der Vater wie die Mutter sind normal. Das Ehepaar hat vier Kinder, die alle gut geraten sind.

Da das Kind selbst im fünften Lebensjahr noch nicht sprechen wollte, hat es der Vater in einer Klinik untersuchen lassen. Damals wurde festgestellt, daß es tierische Instinkte hat. Mit zunehmendem Alter kamen die tierischen Eigenschaften immer mehr zum Vorschein. Die Eltern wiesen ihm einen Platz im Stall zu. Hier hat das unglückliche Wesen neunzehn Jahre unter Pferden und Kühen verbracht. Vor zwei Monaten wurde Szani plötzlich wild. Er war mit einem Strang an einer Krippe befestigt. Es gelang ihm jedoch, sich loszureißen. Einige Minuten später tauchte er auf dem Marktplatz auf. Erschrocken stoben die Leute auseinander, als sie des nackten Halbmenschen ansichtig wurden. Die Gendarmerie wurde geholt, man brachte ihn in den Stall zurück, wo er diesmal mit einer Kette festgemacht wurde. Ein artikuliertes Wort hatte er nie gesprochen. Ein Varietee-Im-presario faßte den Entschluß, den Affenmenschen nach Budapest zu bringen und ihn unterfuchen zu lassen. Es war eine harte Arbeit, das Halbtier in Kleider zu stecken, denn Szani riß während die Kleider vom Leibe. Erst als er an Händen und Füßen gefesselt wurde, gelang es vier Bauern, ihn halbwegs anzuziehen. Gefesselt wurde er in Abony zum Bahnhof gebracht. Hier wies man ihm und seinen zwei Begleitern ein eigenes Coups zu. Er benahm sich zunächst ruhig; in einem unbewachten Augenblick gelang es ihm jedoch, die Fensterscheibe zu zertrümmern und den Versuch zu machen, zu entfliehen. Er wurde im letzten Augenblick an den Füßen gepackt und zurückgezogen. In Budapest gab es keinen Chauffeur, der bereit gewesen wäre, Szani und seinen Impresario aufzunehmen. Seinem Vater blieb nichts anderes übrig, als den Halbmenschen an der Leine durch die Straßen zu führen. Schließlich gab der Schaffner einer Straßenbahn seine Zustimmung, Szani auf der vorderen Plattform mitzunehmen. Alle Passagiere stiegen aus, sie fürchteten sich offenbar vor dem Affenmenschen.

### Wie wird das Wetter am Donnerstag?

**Flachland und Mittelgebirge:** Zeitweise bei frischem Nordwest wechselnde Bewölkung, einzelne Schauer, kühl.

**Hochgebirge:** Frischer Nordwest, wolfig, Schnee- und Graupelschauer, leichter Frost.

Die Störung 28d liegt heute morgen über Dänemark. Vor ihrer Warmfront ist es bereits heute morgen im westlichen und mittleren Schlesien zu Aufgleitregen gekommen. Die Kaltfront der Störung erstreckt sich von der Elbmündung nach Süddeutschland und dürfte noch im Laufe der Nachmittags- oder Abendstunden unseren Bezirk erreichen, wobei es zu verbreiteten Schauern und stellenweise zu Gewittern kommen wird. Auch morgen ist mit der Zufuhr von polaren Luftmassen zu rechnen. Wir haben daher auch in den nächsten Tagen bei wechselnder Bewölkung und leichten Regenschauern kühle Bitterung zu erwarten.

### Letzte Telegramme.

**Das Programm für die amerikanischen Flieger.**

○ Berlin, 8. Juni. Die amerikanischen Flieger werden, wie die Blätter erfahren, bis Sonnabend in Berlin bleiben. Außer dem Diner beim Reichsaußenminister wird morgen abend 8 Uhr ein Essen beim Reichsverkehrsminister zu Ehren der Flieger stattfinden. Am Freitag abend hat der amerikanische Klub Einladungen ergehen lassen. Am Sonnabend abend werden die Flieger auf Einladung der Luft-Hansa einen Ausflug in die Umgegend Berlins machen. Am Sonnabend abend werden sie für einige Zeit Berlin verlassen. Sie werden hierher zurückkehren, sobald ihre Frauen hier eingetroffen sind. Ueber die weiteren Dispositionen ist noch nichts bekannt.

**Die amerikanische Postbehörde**

**und der Ozeanflug.**

△ New York, 8. Juni. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung eine Untersuchung des Vorgehens des Postdirektors von Pennsylvania bei New York in die Wege zu leiten, der bei den 250 für Deutschland bestimmten Briefen, die er bei dem Ozeanflug mitgab, die Marken gestempelt hat. Als Begründung wird angegeben, daß Levin nicht die Berechtigung hat, Post zu transportieren. Nach Aussage von Sammlern besitzen die auf diese Weise gestempelten Marken als Erinnerungsfunde einen Wert von je 200 Mark.

**Eine albanische Note an den Völkerbundsrat.**

× Genf, 8. Juni. Nach einer amtlichen Verlautbarung des Generalsekretariats des Völkerbundes ist auf Ersuchen der albanischen Regierung deren Note an den Generalsekretär des Völkerbundes den Mitgliedern des Völkerbundsrates zur Information zugestellt worden. Durch diese Verlautbarung des Generalsekretariats beschäftigt sich also die Auffassung, daß die albanische Regierung mit ihrem Telegramm nicht einen Appell an den Völkerbundsrat senden wollte.

○ Berlin, 8. Juni. Wie in den Blättern mitgeteilt wird, liegt entgegen anderslautenden Meldungen bei dem auswärtigen Amt nicht die Absicht vor, irgendeinen Botschaftswechsel eintreten zu lassen.

○ Berlin, 8. Juni. Vor dem Schöffengericht Berlin-Wedding beginnt heute ein neuer großer Spritprozess von großer Dauer. Die Anklage richtet sich gegen den Ruben-Konzern.

# München, 8. Juni. Der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil des Gerichts, durch das die Kaufleute Kommerzienrat Lehrer und Geheimen Regierungsrat Douglas wegen Kreditbetruges zum Nachteil der bayerischen Giro-Zentrale freigesprochen wurden, Berufung an das Landgericht München eingelegt. Der Staatsanwalt hat nunmehr seine Berufung zurückgezogen, sodass das Urteil rechtskräftig wird.

## Börse und Handel.

### Mittwoch-Börse.

○ Berlin, 8. Juni. Meldungen von zunehmender Absatzrückung im Ruhrrevier verschärften die schon allgemein herrschende Luftlosigkeit. Die Rückgänge in Kohlenaktien gaben den Anstoß zu Rückgängen auf fast allen Umsatzgebieten. Essener Steinkohlen verloren 5 Prozent, Harpener 5 Prozent, Köln-Reuessen 3/4 Prozent. Darüber hinaus verloren Alsenbergbau 9, Mannesmann 6, Rheinstahl 6%, Niebeck Montan 6 Prozent.

J. G. Farbenindustrie waren ebenfalls angeboten und setzten 6 Prozent tiefer ein. Goldschmied zirkte 7 Prozent.

Die Abwärtsbewegung setzte sich auch bei Elektrizitätsaktien fort, Elektrizitätswerk Schlesen verloren 5 1/2 Prozent, Siemens & Halske 4%, Voege 4, Gessfür 14 1/2 Prozent.

Von Maschinenfabrikaktien waren Ludwig Löwe um 7 1/2%, Schubert um 5, Salzer um 4, Daimler und Berliner Maschinen um 3, Adlerwerke um 6, Drenstein & Koppel um 4 Prozent gedrückt. Bemberg setzten um 10 und Glanzstoff um 19 Prozent niedriger ein, Julius Berger stellten sich um 9 Prozent niedriger.

Auch Spritaktien erlitten erhebliche Verluste, so Ostwerke bis 6 1/2 Prozent, Schultheiß um 9 Prozent.

Bantaktien bröckelten langsam ab. Für alle diese Kursverluste wurden besondere Gründe nicht angeführt. Man wollte politische Gründe, wie die Spannung zwischen Albanien und Südslawien, sowie die scharfe Note Australiens an Polen wegen der Ermordung des russischen Gesandten als Gründe geltend machen.

Vor allem scheint aber die ungeläutete Lage des Geldmarktes und die Zurückhaltung des Privatpublikums der Grund für die Luftlosigkeit zu sein. Die Kursrückgänge vollzogen sich bei ganz minimalen Umsätzen, die Schwankungen waren lediglich auf geringfügige Umsätze der Tages Spekulation zurückzuführen.

Für Tagesgeld muß nach wie vor 6-8 Prozent gezahlt werden, Monatsgeld blieb zu 7 1/2-8 1/2 Prozent gesucht. Deutsche Anleihen neigten weiter zur Schwäche, auch ausländische Anleihen blieben meist nicht voll behauptet.

## Berliner Kassa-Kurse

### Funkmeldung vom 8. Juni 1927

	7. 6.	8. 6.		7. 6.	8. 6.
Hamburg, Paketfahrt	133,75	129,13	Ges. f. elektr. Untern.	217,50	211,50
Norddeutscher Lloyd	132,88	129,75	Görlitz, Waggonfabr.	20,00	—
Allg. Deutsche Credit	147,00	145,25	F. H. Hammersen	167,25	164,25
Darmst. u. Nationalb.	228,00	223,50	Hansa Lloyd	57,75	56,88
Deutsche Bank	164,75	162,00	Harpener Bergbau	191,00	185,75
Diskonto-Ges.	160,25	159,00	Hartmann Masch.	36,88	36,00
Dresdner Bank	162,00	160,00	Hohenlohe-Werke	21,63	20,75
Reichsbank	169,75	168,13	Ilse Bergbau	260,00	279,75
Engelhardt-Br.	219,00	215,25	do. Genuß	135,50	132,00
Schultheiß-Patzenh.	363,00	350,50	Lahmeyer & Co.	170,25	167,75
Allg. Elektr.-Ges.	172,00	166,00	Laurahütte	78,00	70,75
Jul. Berger	296,00	280,00	Linke-Hofmann-W.	71,50	70,00
Bergmann Elektr.	171,00	166,50	Ludwig Loewe & Co.	246,00	230,50
Berl. Maschinenbau	125,00	123,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	96,50	94,00
Charltbg. Wasser	146,50	142,50	do. Kokswerke	96,50	93,50
Chem. Heyden	121,00	120,25	Orenstein & Koppel	124,00	120,00
Contin. Caoutchouc	125,00	121,50	Ostwerke	324,50	315,00
Daimler Motoren	—	108,00	Phönix Bergbau	127,50	125,25
Deutsch Atl. Telegr.	103,00	99,00	Riebeck Montan	156,00	150,00
Deutscher Eisenhand.	88,50	—	Rütgerswerke	198,50	91,00
Donnersmarckhütte	120,00	116,50	Sachsenwerke	117,00	115,00
Elektr. Licht u. Kraft	190,50	190,00	Schles. Textil	116,00	113,25
J. G. Farben	275,00	266,00	Siemens & Halske	245,63	237,00
Feldmühle Papier	202,00	197,00	Leonhard Tietz	151,50	150,13
GelsenkirchenBergw.	165,12	173,38	Deutsche Petroleum	62,00	59,00

## Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 7. Juni. 1 Dollar Geld 4,210, Brief 4,224, 1 englisches Pfund Geld 20,478, Brief 20,510, 100 holländische Gulden Geld 168,88, Brief 169,22, 100 tschechische Kronen Geld 12,494, Brief 12,511, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,345, Brief 59,406, 100 schwedische Kronen Geld 112,86, Brief 113,08, 100 Belga (= 500 Franken) Geld 58,56, Brief 58,68, 100 Schweizer Franken Geld 81,106, Brief 81,206, 100 französische Franken Geld 16,506, Brief 16,545.

Goldanleihe. 1932er —, 1935er, große 98,50, kleine 100,00. Ostpreußen. Auszahlung Warschau, Kattowitz und Posen 47-47,20, große polnische Noten 46,975-47,975, kleine 46,85-47,25, estn. Mark 1,106 bis 1,116, Lit. 41,68-41,97.

## Breslauer Produktenbericht vom Mittwoch.

# Breslau, 8. Juni. Bei schwachen Umsätzen verkehrte die heutige Produktenbörse in wenig veränderter Haltung. Auch das Angebot blieb wie bisher recht gering. Die Stimmung für Brotgetreide war still und bei spärlichen Zufuhren waren die Preise für Weizen und Roggen unverändert. Braugerste war geschäftslos, auch Mittelgerste für Industriezwecke war schwach gefragt. Mehl unverändert.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Ks. 31, 71 Ks. 30, Roggen 71 Ks. 29,30, 68 Ks. 28,80, Hafer 25,50, Braugerste 25,70, Wintergerste 23,50, Mittelgerste 23,50. Tendenz: Still.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 43,75, Roggenmehl 41,50, Auszugmehl 48,75. Tendenz: Behauptet.

Delegaten (100 Kilo): Leinsamen 36, Senfsamen 40, Hanfsamen 24, Blaumohn 82. Tendenz: Ruhig.

## Amflicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

### Hauptmarkt am 8. Juni 1927.

Der Auftrieb betrug 801 Rinder, 860 Kälber, 355 Schafe, 2860 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	RM.	
	8. Juni	1. Juni
<b>Kühen</b>		
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	1. jüngere . . . . .	57-62
	2. ältere . . . . .	57-62
b) sonstige vollst. . . . .	1. jüngere . . . . .	45-48
	2. ältere . . . . .	45-48
c) fleischige . . . . .		30-35
d) geringgenährte . . . . .		—
<b>Bullen</b>		
a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert . . . . .		56-61
b) sonstige vollst. oder ausgemästete . . . . .		46-50
c) fleischige . . . . .		35-37
d) geringgenährte . . . . .		—
<b>Kühe</b>		
a) jüngere vollst. höchst. Schlachtwert . . . . .		54-56
b) sonstige vollst. oder ausgemästete . . . . .		42-46
c) fleischige . . . . .		28-33
d) geringgenährte . . . . .		16-20
<b>Färjen (Kalbinnen)</b>		
a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert . . . . .		56-61
b) vollfleischig . . . . .		76-82
c) fleischige . . . . .		65-70
<b>Greiser</b>		
Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .		52-58
<b>Kälber</b>		
a) Doppellender bester Mast . . . . .		—
b) beste Mast- und Saugtälber . . . . .		56-61
c) mittlere Mast- und Saugtälber . . . . .		45-48
d) geringe Kälber . . . . .		35-38
<b>Schafe</b>		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . . . .		—
1. Weidemast . . . . .		—
2. Stallmast . . . . .		56-61
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe . . . . .		41-44
c) fleischige Schafe . . . . .		—
d) gering genährte Schafe . . . . .		—
<b>Schweine</b>		
a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht . . . . .		61-62
b) vollst. Schweine v. ca. 240-300 Pfd. Lebendgem. . . . .		61-63
c) " " v. ca. 200-240 Pfd. " . . . . .		60-61
d) " " v. ca. 160-200 Pfd. " . . . . .		57-58
e) fleischige " v. ca. 120-160 Pfd. " . . . . .		52-53
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht . . . . .		—
g) Sauen . . . . .		50-55

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern oerogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Geschäftsgang: In allen Gattungen glatt, bei Schweinen Abflauung. Der Ueberstand: 10 Rinder, 0 Kälber, 355 Schafe, 50 außerhalb aufgetriebene Schweine. Ueberstand 800000 Schweine, 20 diese Woche.

Berlin, 7. Juni. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 303-306, Roggen, märk., 290-292, Sommergerste 298-270, Tendenz: fest, Hafer, märk. 248-254, Tendenz: fest, Weizen 194-197, Tendenz: behauptet, Weizenmehl 37,5-39,5, Tendenz: behauptet, Roggenmehl 36,25-38, Tendenz: behauptet, Weizenkleie 18, Tendenz: fest, Roggenkleie 18,5, Tendenz: fest, Viktoriaerbsen 42-55, kleine Speiseerbsen 27-30, Futtererbsen 22-23, Belusischen 20-22, Ackerbohnen 21-23, Wicken 22-24,5, blaue Lupinen 14,75-15,75, gelbe Lupinen 16-17,5, Haszflücheln 15,6-16,1, Weizenküden 20,5-20,8, Trockenschnitzel 12,9-13,4, Sojabrot 20-20,5.

Bremen, 7. Juni. Baumwolle 18,08, Elektrolytkupfer 120.

Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist unter Führung vom Ministerialdirektor Poise vom Reichswirtschaftsministerium gestern abend zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Paris abgereist.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Die Kunst im Staate.

Auf das Eingeladene in der Nr. 109 des Botsen a. d. N. vom 11. Mai 1927 mit einigen Worten zu erwidern, halte ich deshalb für notwendig, weil der Herr Einsender nicht genügend unterrichtet zu sein scheint, um in so scharfer Weise die von der Regierung Liegnitz ins Leben gerufenen Ausstellungen für Schule und Volk zu kritisieren. Berechtigt an seinen Ausführungen ist lediglich der Wunsch, daß der Staat die unter schwierigsten Bedingungen heute arbeitende Künstlerschaft mehr unterstützen sollte. Ich bin der Letzte, der diese Forderung nicht für freie Kunst und Kunsthandwerk immer wieder auf das Nachdrücklichste betont, weil ich wie der Einsender von der Ueberzeugung durchdrungen bin, daß die Kunst einer der wichtigsten kulturellen Faktoren im Staate ist. Wer jedoch einigen Einblick in unsere staatlichen Verhältnisse hat, weiß, wie schwer ein derartiger Wunsch in die Tat umzusetzen ist, und ich erachte es für bedauerlich, wenn man einen beachtenswerten Versuch des Staates, durch die Tat der Künstlerschaft zu helfen, aus mehr oder minder persönlichen Gründen als ein Mißsto sondergleichen bezeichnet. Die Künstlerschaft sollte froh sein, daß sie bei maßgebenden Herren der Regierung Liegnitz Helfer gefunden hat, die sich in uneigennützigster Weise der Unterstützung der niederschlesischen Künstlerschaft zur Verfügung gestellt haben. Es ist mir unverständlich, wie der Einsender von einem Mißsto sondergleichen überhaupt sprechen kann. Es sind im Regierungsbezirk Liegnitz in zehn Monaten 15 Kunst-

ausstellungen veranstaltet worden, zu denen von den einzelnen Städten und Kreisen jeweils Garantiefonds gezichtet worden sind, die so gut wie überhaupt nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten. Es sind diese Ausstellungen von insgesamt 10 982 Erwachsenen und 36 946 Schulkindern besucht worden. Es sind auf diesen Ausstellungen insgesamt 110 Kunstwerke veräußert worden, wofür eine Gesamtsumme von 15 000 Mark erzielt worden ist. Von dieser Verkaufsumme ist im Gegensatz zu jeder anderen Ausstellung den Künstlern so gut wie nichts an Provisions abgezogen worden. Sämtliche Frachtkosten sind nicht zu Lasten der Künstler gegangen mit Ausnahme derjenigen zur Einsendung der Bilder nach Liegnitz, wobei in besonderen Bedürfnisfällen auch in diesem Falle die Kosten noch ersetzt worden sind oder durch Sammelsendungen verbilligt wurden. Alle Rücksendungsspesen an die Künstler nach Schluß der Ausstellungen sind ebenfalls durch die Regierung getragen worden. In vielen Fällen hat die Regierung auf ihre Kosten Bilder rahmen lassen. Es dürfte kaum in den letzten Jahren irgendwo durch eine großstädtische Ausstellungsveranstaltung in so hohem Maße der Künstlerschaft entgegengekommen und mit derartigen Zahlen abgeschlossen worden sein. Daß allerdings diese Ausstellungen juriert werden, muß jedem künstlerisch verantwortlichen Menschen eine Selbstverständlichkeit sein. Sie ergab sich ebenso stark aus der pädagogischen Zielsetzung wie aus dem künstlerischen Qualitätsgedanken. Die künstlerische Höhe der Ausstellungen deckt sich also mit dem finanziellen Ergebnis vollkommen. Nicht als ein Mißsto sondergleichen, sondern als einen vollen Erfolg kann die Regierung Liegnitz die ungeheure Arbeit buchen, die sie mit denjenigen geleistet hat, die sich ihr aus der Künstlerschaft zur Verfügung gestellt haben.

Dr. Grundmann, Warmbrunn.

Hauptkreditgeber Paul Berth. Verantwortlich für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik 'Aus Stadt und Provinz': Paul Berth, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel Max Svang, für Sport, Bunte Zeitung und Beste Telegramme Hans Kittner, für den Anzeigenteil Paul Dora. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg i. Schlesien.

Eine besonders erfolgreiche Entfettungskur ist der Gebrauch der Toluaba-Kerne speziell in den Frühjahrsmonaten, weil in dieser Jahreszeit der Organismus von Natur aus eine besondere Neigung zur Stoffauscheidung besitzt. Toluaba-Kerne wirken fetterweichend und ansatzverhindernd. Garantie für Verwendung nur vollwertiger, aber für Herz usw. nicht schädlicher Ingredienzien von hohem Wirkungsweert. Sie erhalten die echten Toluaba-Kerne mit ärztlichen Urteilen, bezgl. mit Aufklärung über Anwendung und Zusammensetzung in den Apotheken.

Kurszettel der Berliner Börse.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds (Aktien, Anleihen, etc.) with their respective prices. Columns include descriptions like 'Elektr. Hochbahn', 'Bank-Aktien', 'Schiffahrts-Akt.', 'Industrie-Werte', and various bond types like 'Allianz', 'Nordstern-Allg. Vers.', etc.



# Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 19

Hirschberg in Schlesien

1927

## Der Wert des Streitgegenstandes.

Von Justizinspektor Sennebeil, Essen.

Das am 1. April in Kraft getretene Gesetz über die Ermäßigung der Gerichtskosten lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frage: Nach welchen Grundsätzen wird die Höhe der Gerichtsgebühren bestimmt?

Die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind abgestuft nach dem Werte des Streitgegenstandes. Infolgedessen ist bei jeder Kostenberechnung aus den Akten zunächst festzustellen: Was ist der Streitgegenstand?

Unter dem Streitgegenstand versteht das Gesetz den Anspruch, der in dem Rechtsstreit geltend gemacht wird, also das Klagebegehren, wie Zahlung einer bestimmten Geldsumme, Räumung einer Wohnung, Unterlassung einer Handlung, Feststellung eines Rechtsverhältnisses usw.

Wenn z. B. ein Vermieter aus dem Mietverhältnis einen Teil des Mietzinses einklagt, so ist nicht der Wert des ganzen Mietverhältnisses, sondern der eingeklagte Mietbetrag Streitgegenstand. Oder werden auf Grund einer Schuldburkunde die Zinsen eines Darlehns eingeklagt, so ist nicht das ganze Darlehn oder der Anspruch auf Rückzahlung, sondern die eingeklagte Zinsforderung Gegenstand des Rechtsstreits.

Der Wert des Streitgegenstandes wird vom Gericht nach freiem Ermessen festgesetzt.

Läßt sich der Wert einer Klage ziffernmäßig berechnen, so ist dieser Betrag für die Kostenberechnung maßgebend. Das ist der Fall bei allen Klagen, die zum Gegenstand die Zahlung einer bestimmten Geldsumme haben. Handelt es sich dagegen um den Besitz einer Sache, so ist der Wert der Sache maßgebend, handelt es sich um eine Sicherstellung oder Pfandrecht, so berechnet sich der Wert des Streitgegenstandes nach dem Werte der Forderung; wenn aber der Gegenstand des Pfandrechts einen geringeren Wert als die Forderung selbst hat, so ist der Wert des Pfandgegenstandes maßgebend.

Bei Miet- und Pacht Sachen ist der Betrag des auf die ganze freitragende Zeit fallenden Zinses und, wenn der Zinsbetrag des einjährigen Zinses geringer ist, dieser Wert des Streitgegenstandes.

Bei Klagen auf Räumung nach dem Mieterschutzgesetz berechnet sich der Wert nach dem dreimonatlichen Mietzins. Wird mit der Räumung auch die rückständige Miete eingeklagt, so wird diese der dreimonatlichen Miete hinzugerechnet.

Bei Unterhaltsklagen, die auf gesetzlicher Vorschrift beruhen, z. B. Klagen der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, ist der Wert des geforderten einjährigen Betrages, jedoch für die Unterhaltspflicht während der Dauer eines Ehescheidungsprozesses nur der halbjährige Betrag maßgebend.

Nebenforderungen, wie Fruchte, Rukungen, Zinsen und Kosten bleiben bei der Berechnung des Wertes unberücksichtigt, wenn sie gleichzeitig mit dem Hauptanspruch geltend gemacht werden.

Läßt sich der Wert einer Sache oder eines Rechts ziffernmäßig nicht feststellen, so z. B. bei Ehesachen, bei Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern, bei Entmündlungssachen, Todeserklärungen usw., so wird der Wert des Gegenstandes nach freiem Ermessen vom Gericht festgesetzt auf 1000 RM., ausnahmsweise höher oder niedriger, jedoch nicht unter 100 RM. und nicht über 50 000 RM.

## Der Wechsel keine gültige Prämienzahlung.

Die in Lübeck ansässige Klägerin versicherte im Mai 1925 in einer Stettiner Versicherungsgesellschaft ein Stoeber-Automobil auf die Dauer von 5 Jahren. Sie erhielt am 2. Juni 1925 den Versicherungsschein mit der Quittung des Agenten L. über die erste Prämienzahlung ausgehändigt, obgleich nur ein Akzept zahlungshalber gegeben war. Nach der Behauptung der Klägerin ist der Versicherungsfall Ende Juni 1925 eingetreten. Die beklagte Versicherungsgesellschaft bestreitet das Vorliegen eines Versicherungsfalles und die rechtzeitige Zahlung der ersten Prämie.

Landgericht Lübeck und Oberlandesgericht Hamburg haben den Versicherungsfall für gegeben an und hielten auch die Prämienzahlung durch Aushändigung der Quittung für erwiesen. Sie verurteilten die Beklagte zur Auszahlung der Versicherungssumme von 15 000 RM. Auf die Revision der Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen. Der erkennende 6. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes hält das Vorliegen eines Versicherungsfalles für zweifelhaft. Von besonderer grundsätzlicher Bedeutung aber sind die folgenden Ausführungen der reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe: Das Oberlandesgericht hält die Zahlung der ersten Prämie durch die Aushändigung der Quittung für ein zahlungshalber gegebenes Wechselakzept für erwiesen. Das ist insofern rechtsirrtümlich, als die Annahme „zahlungshalber“ nicht eine Zahlung unter auflösender Bedingung, sondern unmittelbar überhaupt keine Zahlung bewirkt, vielmehr nur die Mittel verschafft, Befriedigung zu erlangen. Die Annahme eines Wechsels zahlungshalber enthält daher stets eine Stundung bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem übersehen werden kann, ob der Wechsel eingelöst wird. Zu einer Stundung der Prämie ist aber der Agent auf Grund des § 43 des Versicherungsgesetzes nicht befugt. Die von ihm gewährte Stundung vermag daher die Versicherung nicht in Kraft zu setzen, wenn diese erst mit Einlösung des Versicherungsscheins in Kraft treten soll. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen“ von Karl Nischel, Leipzig, Kochstr. 76.)

## Was ist eine offene Verkaufsstelle?

Der Rechtsbegriff „Offene Verkaufsstelle“ kommt in vielen Gesetzen und Verordnungen vor, insbesondere in der Gewerbeordnung und in der Arbeitszeitverordnung vom 18. März 1919. Ueber die Frage, wann eine offene Verkaufsstelle vorliegt, hat sich das Oberlandesgericht Celle in einer grundsätzlichen Entscheidung eingehend geäußert. Es war besonders zweifelhaft, ob ein Verkaufstand in dem Vorraum eines Lichtspieltheaters, wo Zigaretten, Schokoladen und Keks verkauft wurden, als eine offene Verkaufsstelle anzusehen sei und den Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Arbeitszeitverordnung vom 18. März 1919 unterliege. Unter den Begriff „Offene Verkaufsstelle“ im Sinne der §§ 139 c ff., 41 a der Gewerbeordnung und des § 9 der Arbeitszeitverordnung vom 18. März 1919 fallen nur solche Verkaufsstellen, so führte das Oberlandesgericht Celle u. a. aus, in welchen Waren zum Mitnehmen verkauft werden, nicht Verkaufsstellen, in denen Waren, wie z. B. Zigaretten, Keks, Schokolade usw., zum Genuß auf der Stelle abgegeben werden. Die Anforderungen an die Voraussetzungen des Genusses auf der Stelle seien nicht zu eng zu ziehen, auch das Verkaufen der Waren im Lichtspieltheater und das Rauchen vor letzteren falle darunter. Der Verkaufstand sei nicht etwa deshalb ein offener im Sinne der gesetzlichen Vorschriften zu nennen, weil es vorkomme, daß auch Nichtbesucher des Lichtspieltheaters in ihm die erwähnten Waren kaufen. Selbst wenn diese Käufer die gekaufte Ware mitnehmen wollten, anstatt sie an Ort und Stelle zu verzehren oder aufzurauchen, so handle es sich um unvermeidliche Begleiterscheinungen jedes Verkaufsstandes von Waren, welche zum Genuß auf der Stelle bestimmt seien; das wesentliche an der Art des Verkaufstandes müsse für die Frage, ob er ein offener sei, in Anlehnung an die Auffassung des Verkehrs als entscheidend angesehen werden. Solange seine Zweckbestimmung sich in dem Verkauf zum Genuß auf der Stelle erschöpfe und ein Verkauf zum Mitnehmen nur eine Begleiterscheinung im Rahmen des Unvermeidlichen ohne wesentliche Bedeutung sei, bleibe lediglich das erstere ausschlaggebend, und liege eine offene Verkaufsstelle nicht vor.

**Anfechtung der Ehe****wegen des nicht makellosen Vorlebens der Frau.**

Sie zählt zu denen, die man auf den ersten Blick als „wunderbar“ bezeichnet. Er gehört zu den akademisch gebildeten Kreisen und ist Syndikus einer Handwerkskammer. Als sie sich kennen lernten, war sie erste Verkäuferin bei einem Kaufmann in Erfurt. Dort galt sie als dessen „Nichte“, war indessen in Wirklichkeit die Geliebte des Kaufmanns. Auch „ihm“ gegenüber gab sie sich noch vor der Verlobung als die „Nichte“ des Kaufmanns aus. Erst lange nach der Verheiratung erfuhr „er“ von dem früheren Verkehr seiner Frau mit dem Erfurter Kaufmann und socht darauf die Ehe an; auch deshalb, weil seine Frau ihn beschimpft habe. Hierbei aber hatte die „Wunderbare“ auch „ein“ Wörtchen mitzureden, wie das so bei Ehescheidungen üblich ist. Erstens — so führt sie aus — habe der Kläger Verhältnisse mit Sekretärinnen und mit zwei anderen Damen unterhalten, zum mindesten ehewidrige Verhältnisse, wenn auch keine ehebrecherischen. Zu ihrem Vorleben erklärte die Beklagte, daß sie den Kläger vor Eingehung der Ehe auf die Annäherungsversuche ihres früheren „Onkels“ aufmerksam gemacht habe. Der Kläger, der bereits einer anderen Dame, die ein uneheliches Kind hatte, die Ehe versprochen und mit einer 15 Jahre alten Tänzerin ein Verhältnis gehabt habe, hätte darauf erwidert: er könne von seiner Frau nicht verlangen, daß sie ein Engel sei, er habe auch sein Leben genossen. Kläger behauptet, es habe sich hierbei nur um eine galante Redensart gehandelt.

Das Landgericht Erfurt hatte die Scheidungsklage abgewiesen, das Oberlandesgericht Naumburg dagegen hatte die Ehescheidung wegen Irrtums des Klägers über das Vorleben seiner Ehefrau ausgesprochen. Auf die Revision der Beklagten hat jetzt das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen. Das Reichsgericht führt hierzu aus: Auch unter der Annahme, daß der Kläger mit der galanten Redensart in der Verlobungszeit bezweckte, die Bedenken seiner Braut zu zerstreuen, drängt sich doch die Frage auf, ob die Äußerung nicht dahin zu verstehen war, daß der Kläger seiner Braut die früheren Abweichungen von der geschlechtlichen Enthaltsamkeit nicht nachtragen würde und daß er bei ihr mit solchen rechnete. Da das Oberlandesgericht hierüber Feststellungen nicht getroffen hat, mußte die Sache erneut dahin geprüft werden, ob der Kläger nicht bei Eingehung der Ehe über einen Makel in der Vergangenheit seiner Braut hinweggesehen haben würde. Das Oberlandesgericht wird sich also nochmals mit dieser allgemein interessierenden Frage zu beschäftigen haben.

**Aufwertung des Pflichtteils.**

Die zur Nachbarschaft eingetragene Klägerin hat die Nachbarschaft aus dem Besitze und fordert ihren Pflichtteil. Landgericht Halle und Oberlandesgericht Naumburg haben den Beklagten zur Zahlung von 25 000 Mark (das Oberlandesgericht unter Herabsetzung des Zinsfußes um 11 Prozent vom 1. Januar 1925 ab) verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von allgemeinstem Interesse: Der erkennende Senat trägt Bedenken, sich der von namhaften juristischen Schriftstellern vertretenen Ansicht anzuschließen, daß der Pflichtteilsanspruch ein sogenannter Wertanspruch sei. Bei Beachtung des § 2317 BGB. kann kein Zweifel darüber sein, daß der gemäß § 2317 BGB. alsbald mit dem Erbfall entfallende Anspruch als eine gewöhnliche Geldforderung zu betrachten ist. Der Senat hat in ständiger Rechtsprechung die Ansicht vertreten, daß der Pflichtteilsanspruch ein bloßer Geldsummenanspruch ist. Als solcher kann er hinsichtlich der Geldentwertung den Ansprüchen auf Ersatz des Wertes des Gegenstandes in Geld nicht gleichgestellt werden. Er unterliegt der freien Aufwertung nach § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

**Aufwertung von Grundstücksverträgen.**

In einem Rechtsstreit wegen eines Grundstückes hatte das Oberlandesgericht Stettin die Friedensmark durch die Reichsmark ersetzt, da noch ein Vertrag aus der Zeit vor dem Kriege zu erfüllen sei. Das Reichsgericht billigte diese Entscheidung nicht, sondern führte u. a. aus, auch in Fällen dieser Art müsse nach Treu und Glauben gemäß § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches und unter Berücksichtigung aller Umstände verfahren und die berechtigten Interessen beider Parteien billig ausgeglichen werden. Das Oberlandesgericht hätte vom Vertragspreise, welcher nach der ursprünglichen Vereinbarung mit dem Grundstückswert im Einklang stehen sollte, abgehen müssen; unberücksichtigt dürfe auch der gegenwärtige Grundstückswert bei der Aufwertung nicht bleiben.

**Müssen Hunde auch in Schanklokalen****beißsichere Maulkörbe haben?**

Diese Frage wurde vom Kammergericht zwar zunächst nur für die Berliner Gastwirtschaften entschieden; nichtsdestoweniger kommt der Entscheidung aber allgemeine Bedeutung zu. Der Rentner N. befand sich vor einiger Zeit mit seinem Hunde in einer Gastwirtschaft und hatte dem Tiere den Maulkorb abgenommen. In demselben Lokale hielt sich auch ein Mann namens K. auf, dem es einen Heidenpaß machte, den Hund in den Schwanz zu kniefen. Das verdroß den Köter dermaßen, daß er den Mann ins Bein biß. Nun war das Empörtsein an K., der N. zur Anzeige brachte mit dem Erfolge, daß N. bestraft wurde. Der beantragte seinerseits gerichtliche Entscheidung, die jedoch gegen ihn ausfiel. Das Amtsgericht verurteilte ihn auf Grund des Viehsuchengesetzes zu einer Geldstrafe, weil er an einem öffentlichen Orte seinen Hund ohne Maulkorb habe herumlaufen lassen. Gegen diese Entscheidung legte N. Revision beim Kammergericht ein, worin er bestritt, sich gegen § 76 B. G. vergangen zu haben. Sein Hund sei keineswegs bissig. K. habe ihn gereizt, indem er ihn in den Schwanz gekniffen habe; in diesem Falle heiße jeder Hund. Außerdem müsse auch in Abrede gestellt werden, daß ein Schanklokal als ein öffentlicher Ort anzusehen sei. Der erste Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision zurück mit der Begründung, daß die Verurteilung aus einer Polizeiverordnung vom 22. Juli 1925 zu erfolgen habe, die auf Grund des Viehsuchengesetzes erlangen sei, und nicht aus dem Viehsuchengesetz an sich. Nach dieser Polizeiverordnung, die rechtskräftig auf Grund des § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes zum Schutz von Leben und Gesundheit erlassen sei, müssen Hunde auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an öffentlichen Orten mit beißsicheren Maulkörben versehen sein. Hätte der Hund einen Maulkorb gehabt, so hätte er K. nicht beißen können. Es sei ferner unbedenklich, ein Schanklokal als einen öffentlichen Ort anzusehen, da dort jedermann Zutritt habe. Der Umstand, daß K. den Hund gereizt habe, könne den Angeklagten als Besitzer des Hundes nicht vor Strafe schützen.

**Mietzinssteuer für Werkwohnungen.**

Das Landgericht Dresden hatte sich mit der Frage zu befassen, ob der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer die Mietzinssteuer für die Werkwohnung zu tragen habe. Ein Arbeitnehmer, der freies Wohnrecht in seiner Werkwohnung hatte, hatte vom Arbeitgeber verlangt, daß er auch die Mietzinssteuer für diese Wohnung trage. Das Landgericht Dresden hat diesem Standpunkt nicht Rechnung getragen, sondern hat in seinem Urteil vom 16. Februar 1927 dahin entschieden, daß auch bei Ueberlassung von Dienstwohnungen die Mietzinssteuer von dem die Werkwohnung innehabenden Arbeitnehmer zu tragen sei. Das Urteil ist mit seinen Entscheidungsgründen in der Nr. 128 der Zeitschrift „Industrieschub“, Zeitung des Deutschen Industrieschubverbandes, Dresden-N., veröffentlicht. Nummern werden, soweit vorrätig, an Interessenten abgegeben.

**Wiedereinsetzung durch das Reichsgericht.**

Der Beklagte hatte gegen ein Urteil des Landgerichts Stuttgart, das ihn zur Zahlung von 3159 Mark verurteilte, Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt. Die zur Zahlung der Prozeßgebühr festgesetzte Frist lief mit dem 2. Januar 1926 ab. In diesem Tage war der übliche Nachweis der Zahlung bei der Gerichtskasse des Oberlandesgerichtes noch nicht eingegangen, dagegen eine briefliche Mitteilung des Beklagten vom 31. Dezember 1925, daß er die Prozeßgebühr von 111 Mark „heute“ auf das Postkontokonto der Gerichtskasse in Stuttgart überwiesen habe. Im Gegenfalle zum Oberlandesgericht Stuttgart, das die Berufung des Beklagten als unzulässig verworfen und seinen Wiedereinsetzungsantrag ablehnte, hat das Reichsgericht die Berufung für zulässig erklärt und unter Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht Stuttgart zurückverwiesen. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe interessieren hierzu mit folgendem: Offenbar hält das Oberlandesgericht die durch keine Belege unterstützte Benachrichtigung durch die Partei nicht für ein zur Einbringung des in Rede stehenden Nachweises geeignetes Beweismittel. Das steht im Widerspruch mit dem Beschluß des Reichsgerichts vom 7. Januar 1925, nach welchem in einer solchen Mitteilung der Nachweis der Zahlung gefunden werden kann. Denn es läßt sich im allgemeinen nicht annehmen, daß ein Geschäftsmann derartige Mitteilungen wahrheitswidrig oder mit unrichtigen Zeitangaben macht. Gemäß dieser Auffassung hat der erkennende Senat auf Grund des Schreibens vom 31. Dezember 1925 für erwiesen angesehen, daß der Beklagte die Prozeßgebühr am 31. Dezember 1925 auf das Postkontokonto der Gerichtskasse Stuttgart eingezahlt hat und daraus den Schluß gezogen, daß die Gutsschrift noch am 2. Januar 1926 erfolgt ist.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem Tode unseres Vaters, des früheren Fuhrwerksbesitzer

# August Schön

entgegengebracht wurden, sagen wir

**herzlichen Dank.**

Agnetenndorf i. Nsgb.,  
den 4. Juni 1927.

**Die trauernd. Hinterbliebenen**

### Statt Karten.

Für die überaus herzliche und zahlreiche Teilnahme bei dem Beisetzgange mein geliebten Mannes und für die schönen Kranzspenden sage ich allen meinen

**herzlichsten Dank.**

Besonders danke ich noch Herrn Pastor Schulz für die trostreichen Worte am Grabe, dem Militärverein für das zahlreiche Grabgeleit, der lieben Gemeindefschwester für die aufopfernde Liebe, der Sanitätskolonne, den lieben Nachbarn und all denen, die mir in diesen schweren Tagen hilfreich zur Seite gestanden haben.

**Frau Elisabeth Weiner.**

Krummhübel, 8. Juni 1927.

Montag, abends 7 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer, schwerer Krankheit unser einzig geliebtes Töchterchen

# Elisabeth Raabach

im 7. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen an

**Wilhelm Raabach nebst Frau Berta geb. Altmann.**

Obertretscham Kammerwaldau,  
den 6. Juni 1927.

Beerdigung findet Freitag, den 10. Juni 27, nachmittags 1½ Uhr, statt.

### Unkraut Ex,

das billigste und radikalste Unkrautvertilgungsmittel auf Gartenwegen, Spielplätzen usw. usw. :: Prospekt gratis. ::

**Vertreter Gustav Scheel,**

Landschaftsgärtner Schmiedeberger Str. 11a

Am 6. Juni 1927 verschied nach einem arbeitsreichen Leben mein treusorgender Vater, Sohn, Schwager, Bruder und Onkel, der

Schuhmacher

# Heinrich Will

im Alter von fast 48 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.

Hindorf, den 7. Juni 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 1½ Uhr, statt.

Montag, früh 8½ Uhr, verschied an Altersschwäche meine liebe gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

# Luise Kumpf

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

der trauernde Gatte  
**Paul Kumpf.**

Giersdorf, Wien und Berlin.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Juni 1927, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni 1927, vorm. 11½ Uhr, versteigere ich in Hirschberg, „Breslauer Hof“:

75 Flaschen Bordeauxweine, nachmittags 4 Uhr in Hain, „Wilhelmshöh“:

1 eichenen Schreibtisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Pfändungen sind anderorts erfolgt.  
**Teichler, Vollziehungsbeamter.**

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni 27, mittags 12 Uhr, versteigere ich in Strickerhäuser i. Nsgb., im Gasthof „Zur Landesgrenze“:

50 Flaschen verschiedene Weine, zwei Grammophone mit Platten. Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.  
**Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher, Hermsdorf u. Rhn., Telephon 151.**

### Halte wieder Sprechstunde!

**Dr. Knaut, Augenarzt,**  
Hirschberg i. Schl., Stonsdorfer Str. 33.

## Kochzeits- und Gelegenheitsgeschenke Kücheneinrichtungen

Carl Haebig, Lichte Burgstraße 17.  
Fernsprecher Nr. 215.

### Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll am 9. August 1927, vormitt. 11 Uhr — an der Gerichtshalle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden das im Grundbuche von Hohenwiese Band IV, Blatt Nr. 136 (eingetragener Eigentümer am 23. Mai 27, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ingenieur Johannes Schmidt in Dentben D.S.) eingetragene Grundstück — Ader im Mitteldorfe — Gemarkung Hohenwiese Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 330/21, 331/22, 350/24 51 a 78 qm groß, Reinertrag 2 2/100 Taler, Grundsteuerunterrolle Nr. 131.  
**Schmiedeberg i. R., den 9. Juni 1927, Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden des hiesigen Polizeibezirks, die auf Grund d. Regierungs-Polizei-Berordnung v. 30. April 1913 (Amtsblatt S. 144) zur Führung und Einreichung von Hausarbeiter-Verzeichnissen nach dem Hausarbeiter-Gesetz v. 20. Dezember 1911 (R.-G.-Bl. S. 976) verpflichtet sind, werden darauf hingewiesen, daß die Verzeichnisse in der Zeit vom 15. Juni 6. Ende Juli 1927 der Polizei-Verwaltung einzureichen sind.

Die Verzeichnisse sind nach den vorgeschriebenen Mustern I/II genau auszufüllen. Die Einreichung muß in doppelter Ausfertigung erfolgen. Zuwiderhandlungen werden nach § 90 des Hausarbeiter-Gesetzes vom 20. Dezember 1911 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.  
Hirschberg i. Schl., den 9. Juni 1927.  
**Die Polizeiverwaltung.**

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 9. 6. 1927, vorm. 11½ Uhr, versteig. ich in Zillerthal an Ort und Stelle, Bieterveranst. Got. Zillerthal, öffentlich meistbietend geg. Barzahlung: 1500 Stück Dachziegel, 140 Stück Zementlösch-, 17 Zementröhren, 7 Wälzplatten und 5 Sockelplatten.  
**Lorkowatz, Gerichtsvollz. fr. N., Schmiedeberg i. R.**

### Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1927, versteig. ich öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung, anderorts gepfändet:  
**In Hain:**  
1 Partie Möbel, eine Nähmaschine.  
Treffpunkt der Bieter in Fischers Hotel, vormittags 11 Uhr.  
**In Bräudenberg:**  
1 Chaiselongue.  
Treffpunkt der Bieter Hotel Germania, nachmitt. 4 Uhr.  
Am Freitag, den 10. Juni 1927:  
**In Kaiserwaldau:**  
1 Posten Zigarren, 1 Nachtlan, 1 eichen. Schreibtisch.  
Treffpunkt der Bieter vorm. 10 Uhr, im Gerichtskreisshaus.  
**Jepf, Hermsdorf u. Rynast.**

### Öffentliche Versteigerung.

Am 10. Juni 1927, vorm. 11 Uhr, werden im städtischen Pfandlokal, Hospitalstr. 1:  
1 Roupon Paleotstoff, 6,10 Mr. Anzugsstoff, 1 Nähmaschine, Dürslopp, 80 Porzellan-Arbeiten, 1 Grammophon, 1 Kontrollkassette zwangsweise öffentlich meistbietend versteigert.  
**Hirschberg i. Schl., den 7. Juni 1927.**

### Der Magistrat.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 10. d. M. mittags 12½ Uhr, werde ich in Schildau, in Trautmanns Gasthaus (anderorts gepfändet):  
1 Damenrad öffentlich meistbietend versteigern.  
**Alker, Ob.-G.-Rath, Hirschberg i. Schl.**

### Möbel-Müller,

Markt 16.  
Bücherdrant, Eiche,  
39,50 Mk. 49 Mk.

Bei Rheuma, Sticht u. Nervenschmerz, das merke wohl, wenn sonst nichts hilft.

### „Fiebigol“

Preis 2,75 Mk. Niederlage: Droga z. gold. Besch. Jnh. G. Stille, Hirschberg, Langstraße 6, Bad Warmbrunn, Schloßplatz.

**Tee**  
auserlesene  
Hochgewächse  
**A. Scholtz**

Mein Pfingstwunsch ist ein nett, solides **Lebensgefährten** kenn. zu lernen, v. 38 bis 48 Jhr. Herr in sich, Lebensstellig., auch Witw. m. Kind angen. Krbl. Busch. erb. unt. E 257 an d. „Boten“.

Witwer m. kl. Landwirtschaft, Mitte 50er, sucht

**Wirtin**  
wo Verlat n. ausgesch. Mit einw. Kapital bevorzugt, aber nicht Bindung. Ang. m. Bild u. O 354 a. d. „Boten“.

**Portemonnaie**  
verloren bei Kuhner, am Markt. Finder f. 100 b. Inhalt behalten, Portemonnaie wird zu rückerbeten.  
Heilmann, Mühlstraßenstraße 19.

Ein langer **Skungsboa**

am 1. Juni v. Warmbrunn, Schreiberhan, Jakobsthal verlor, gegangen. Geg. Belohnung abzugeben in Bad Warmbrunn, Badehaus, Rene Quelle

**Rotbraun. Dackel**  
ausgelaut. Geg. Erstatt. der Untkosten abzuhol. Hein, Straupitz 8b.

**Achtung!**  
Ersten Feiertag früh sind mir zwei Schafe abhanden gekommen. Wer mir Auskunft darüber geben kann, erhält Belohnung.  
Fädel, Erdmannsdorf Nr. 28.

Ein kleiner, brauner **Dackelhund** (ohne Halsband) entlaufen.  
Hilberberg 15.

**Herren- u. Damen- Garderobe**  
6. billigt. Preisberechnung, fertigt  
W. Fritsch, Promenade 13, nur 3. Etage.

**Auschnitten!**  
Aufbewahren! **Anzüge u. Kostüme** je 35 Mk., fertigt. Angebote unt. M 330 an den „Boten“ erbet.

**GUGALI**  
EMU

**DIE AUSSTELLUNG DES JAHRES 1927**  
IN DEUTSCHEM GARTENBAU U. SCHLESISCHEM GEWERBE  
JUNI BIS SEPTEMBER  
VERANSTALTET VON DER STADT  
**LIEGNITZ**

**Stoff**  
Spezial-Damenstrumpf  
Seidenflor, schwarz und farbig  
**1.95**

**Hundebesitzer**  
Erleichtert Euren Hunden die Sperre durch den Langer-schen Drahtblechkorb fr. D. R. G. M. 570 190. Tausend-fach bewährt.  
Der anerkannt beste, leichteste, luftigste u. bequemste Blechkorb für alle Rassen. Eine Wohltat für jeden Hund  
Umtausch gern gestattet. Prospekt gratis. Generalvertrieb:  
**W. Hollaender, Breslau 16**

**Osramlampen**  
**Glasschirme**

**„Elektropan“**  
Wilhelmstr. 57a  
Telephon 504

**Bollfrische hiesige Landeier**  
in bekannt guter Qualität offeriert in 10-Schok-Risten — Preis 10 Pfg. — ab hier. Versand an unbekannte Kunden per Nach-nahme.  
**Richard Hoffmann,**  
Thomaswalbau, Ars Bunzlau,  
Fernruf Nr. 8. Fernruf Nr. 8.

Fast neuer, mod. gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
billig zu verkaufen.  
Hbn.-Gunnnersdorf,  
Rosenauer Str. 9, II, I.

Fr. Tafelbutter (Weideware), Mk. 1,35  
6. 1,40 Mk. Filz. it. Boll-seitkäse, schnittreif, Pfd. 1,05 Mk., 6 u. 9-Pfd.-Kollt. Nachn.  
G. Kropat, Mollereipr., agr. 1884, Vokraten, Ars. Filz. it.

**Gutes altes Heu**  
verkauft  
Gallies, Gunnnersdorf,  
Am Zucken Nr. 36.

Verkaufe zirka 1500 Stück blaue  
**Dachziegel**  
ganz billig, weil übrig vom Bau. Nehme auch ein Abwaschblech in Zahlung.  
Angebote unt. S 357 an den „Boten“ erbet.

**Stämliche Vereins- Drucksachen**

Programme  
Mitgliedskarten  
Einladungskarten etc.  
fertig schnellstens

**Bote a. d. R.**

**Tollett.-Selle**  
24 Stk. 1,73 Mk.  
Strickwolle, 100 Gr. 75 Pf.  
Schubriemen, 100 Paar 2,45 Mk.  
Schlafbeden, Stk. 1,85 Mk. Preisl. frei  
H. Großmann, München 10, Breitenf.

**Nachhilftunden**  
in Latein u. griechisch werden erteilt.  
Angebote unt. R 335 an den „Boten“ erbet.

S. 19jähr., frst. Jung. wird liebevolle Aufnahme bei Landwirt gesucht, wo er mit helf. möchte. Ang. u. M 352 an den „Boten“ erbet.

„Ihr Schicksal gratis“. Berl. Sie Gratis-Dent. Astrolog G. W. Brungs Köln, Postfach 279. Geburtsdatum u. Rück-porto erwünscht.

**Gänsefedern**  
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in la gewaschener und haubfreier Ware: Ungeschliffene, weiß u. daunig, A 1,75 p. Pfd., Angeschl., beste Sorte, A 2,75 p. Pfd.; Geschliffene, grave A 2,50 p. Pfd., Gesehliffene, weiße A 2,20 u. 4,20 p. Pfd.; Weiße Halb-daune A 9.— p. Pfd., Gänse-Schleißdaunen, weiß A 7,50 und A 9.—, Muster u. ausf. Preisliste gratis. Versand unter Nachnahme, von 5 Pfd. an franko. Nichtgefällene Ware nehme zurück.  
Pommersche Federfabrik Otto Pubs, Steintu-Gradow 29.

**Magen-**  
ter Nr. 3377 seit vielen Jahr. bei Appetitlosigkeit, Erält. d. Magens und Unterleibs, Ohnmachts. u. Schwindelanfällen bestens bewährt. Nur echt mit der Nr. 3377 allein erhältlich.  
Germ.-Drog. W. Bese, Bachhofstraße.

**Elektr. Lokomotive**  
(Express), mit D-Zugwagen, Spur I, durch Transformator auf Schwachstrom reduzierbar, mit Zubehör, zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.  
Angebote unt. Z 362 an den „Boten“ erbet.

**Verkaufe billigt:**  
wegen Platzmangel:  
1 Halbgedeckten,  
1 Geschäftswagen, e. 5x6 Mir. u. Plauze,  
1 paar Ernteleitern, Kutsch. u. Arbeitgesch., darunt. 1 P. Reusflb. H. Schröder, „Stadtbrauerei“.

Verkaufe eine neue **Sitzbadewanne**  
und viele bef. Nachschaffen von mein. Frau. Heine, Scholz, Gasth. z. Krastation, Herisdorf.  
Strunkfranzplatz, zu haben Straupitz 125.

**5 Rühr. Neutrolyn**  
80x20x27, samt Spul. u. Röhren, weg. Bezug für 150 Mk. verläufig. Grob. Akku grat. dazu. Tafel-Lautsprecher 30 Mk.  
Angebote unt. F 346 an den „Boten“ erbet.

Billiger Verkauf von **Rindfleisch**  
am Donnerstag, den 9. Juni, auf der Freibank d. Herrn Weiser in Petersdorf i. Nlab.

**Ederner Herd,**  
85x60, m. Bratröhre u. Wasserpfanne, zu verk. Debal. 3 Wasserfässer f. Schrebergärt. Kellerstraße 2a, I.

**Elektr. Kochtöpfe u. Bügeleisen**  
repariert  
Arthur Knoll, Priesterstraße 22, I.  
Gut erhaltener **Küchenofen**  
weil zu groß, auf Abbruch bill. zu verkauf.  
Mauwaldau Nr. 91.

**Krätze**  
Santandischlag, Flechten, Hautjucken usw. beseitigt sofort Krätze-Selle Verbolum, 1 Dose 80 Pfg. u. 1 Mk. für alte Fälle 1,25 u. 1,50 1 Pat. Herbolter zur Kur 50 Pfg. zu haben in Hirschberg:  
Drogerie Georg Stäwe, Drogerie Gb. Wettau

**Kaffee**  
kauft der **Kenner**  
nur bei **A. Scholtz**

Probieren Sie unsere **Orangeade**  
Feinstes Erfrischungsgetränk.  
Gebrüder Cassel A.-G., Markt 14, Greiffenberger Straße Nr. 30/32.

**Handtaschen**  
repariert  
**W. Krafft**  
Bahnhofstraße 23  
Tel. 986

Frisch geschossene **Rehbüchse,**  
Pfd. 1,00—1,05 Mk.,  
Mütter, Pfd. 1,20,  
Keulen Pfd. 1,70,  
Hüden Pfd. 1,70,  
frische Ananas, Pfd. 1,50,  
**Kabeljau, Pfd. 35.**  
Johannes Sahn.

**Frische Tafelbutter**  
3. Tagesfr., d. J. Postpaket 9 Pfd.-Zub. 12—13 A (1 Pf. Pat. je 5 Pfg. Aufschlag), im 1/2 Lit. billig, verk. fr. g. Nachn. Korth's Versandhaus Maragrabowa Döhr.

Neuer **Rüppersbusch-Herd**  
Platte 125x75 cm, preiswert zu verkauf.  
Mittelmühle Langendls.

**Zordern Sie kostenlos**  
Preisliste A über Artikel d. Gesundheits- u. Krankenpflege, Str. u. Ipp. Gummiwaren, Bandagen, Gummistrümpfe usw. (Selbstbinden).  
G. R. Wittmann, Spezial-Versandhaus, Bad Salzbrunn, Schl., Siedlung 2.

2 gute Kaninchenställe verkauft!  
Demuth, Sand 28.

**Nationalkassen**  
kauft G. Wittwald, Berlin N. W., Selts, Länder Ufer 5.

# Die ehemalige Triebwagen-Halle

auf Bahnhof Löwenberg i. Schles. in einer Länge von ca. 50,0 m, Breite von ca. 19,0 m und Höhe von zirka 5,50 m, bestehend aus Holzfachwerk, teils mit Ziegelmauerwerk und Holzverkleidung nebst Pappdach, einschließ- lich der in der Halle befindlichen Lösch- grube, jedoch ausschließlich des massi- ven Teiles der Anbauten, die bestehen bleiben, und der in der Halle be- findlichen Gleise, soll bis auf 1,00 m unter Schienenoberante gegen Höchst- angebot auf Abbruch verkauft werden.

Nach Abbruch sind die Fundament- gräben einzuebnen.

Die Angebote sind verschlossen und mit Aufschrift versehen: „Angebot auf Verkauf der ehemaligen Triebwagen- halle auf Bahnhof Löwenberg“ bis z. 22. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr, an das Reichsbahn-Betriebsamt Görlitz 2 ein- zureichen.

Auschlussfrist 4 Wochen.

Die Bestichtigung der Halle ist bei der Bahnmelsterei 1 Löwenberg zu be- wirken.

Vor Beginn der Abbrucharbeiten ist das Kaufgeld bei der Stationskasse Löwenberg einzuzahlen.

Reichsbahn-Betriebsamt Görlitz 2.

## Vergebe sofort Privatgeld

in Beträgen von 10 bis 35 000 RM.

gegen **mündelsichere Hypothek** auf **beste Stadthäuser und Güter.**

**M. Conrad,** Hirschberg i. Schl. Kaiser-Friedrich-Str. 15 a

**Geldverkehr**  
**15-20 000 Mk.**  
1. Hypothek auf Indu-  
strie, ger. Wertlage  
82,376 Mk. Ind.-Be-  
lastungs-Besch. 95 000  
Mk., bald gesucht.  
Paul Busch, Elegnit,  
Sedanstraße 20.

**8-10 000 Mk.**  
für bald oder 1. 7. geg.  
erstklass. Sicherheit zu  
leihen gesucht.  
Angebote unt. **W 339**  
an den „Vote“ erbet.

**5000 RM.** zur ersten  
Stelle auf zwei Haus-  
grundstücke m. 28 Mg.  
Pachtl. bald gef. Ang.  
u. **C 365** an „Vote“.

**Suche 500 Mk.**  
Gute Zinsen, Sicherh.  
Angebote unt. **U 359**  
an den „Vote“ erbet.

Ein durchaus gutes  
**Lebensmittel-  
Geschäft**  
in größ. Industrie-  
Stadt Abz. Schlesiens,  
ist sofort zu verkaufen.  
Erford. mit Ware 4000  
Mark bar. Besteh. aus  
Lab., 2 Gemölbe, Kell.,  
Schuppen und schöner  
Wohnung. Es wäre ev.  
sofort zu übernehmen.  
Näheres durch  
H. Firkler,  
Marklissa,  
Telephon 126.

**A. Sandhaus**  
im Kreise Löwenberg,  
sof. preiswert z. verkf.  
H. Friedrich, Armerweg  
Krs. Goldberg.

**Kleines Haus**  
in Straupitz, Dirshg.  
oder Gunnersdorf zu  
kaufen gef. Höhe der  
Anzahlung erb. Wohn-  
zum Tausch vorhand.  
Angebote unt. **L 329**  
an den „Vote“ erbet.

**Stellmacherei**  
bald zu kauf. gef. oder  
in welchem Ort wird  
strebt. Stellmacher sch.  
Erlitena geboten.  
Angebote unt. **K 350**  
an den „Vote“ erbet.

**Kleine Landwirtschaft**  
mit guten Gebäuden, 15-20 Morgen  
groß, im Kreise Löwenberg oder im  
Kreise Schönau, per 1. Oktober oder  
Januar zu kaufen gesucht.  
Arthur Märkel, Holzindustrie,  
Zobten am Bober.

Verkaufe sofort mein mir zur Hälfte  
gehörendes  
**Erbbanteil,**  
bestehend in einer Mineralquellen-Bade-  
anstalt (Bäder ohne Kurtag), einem Ver-  
kaufsladen und Fremdenheim.  
Angebote an  
Albert Linke, Bad Warmbrunn,  
Mosterstraße Nr. 4.

**1 Hans m. Garten**  
in ein. gr. Dorfe, pass.  
f. Schneider, Schuhm.,  
Döfthändl., hat z. verkf.  
Auch dasl. m. Scheune  
u. 24 Mg. Pachtader  
u. Inventar bald zu  
verkaufen od. z. verp.  
Angebote unt. **B 364**  
an den „Vote“ erbet.

**Klempnerei**  
ist krankheitshalb. sof.  
zu verpachten.  
Schützenstraße 8a.  
Verkaufe sofort 1. Dain  
einen größeren

**Bauplatz**  
Angebote unt. **G 347**  
an den „Vote“ erbet.

**Grundstücke  
Gesuche**

**Zickelfelle**  
kauft höchstzahlend  
**K. Liebe,**  
Hirschberg i. Schl.,  
Neuh. Burgstr. 9.

**Gäml. Roh-Felle**  
kaufen höchstzahlend  
Caspar Hirschstein, Söhne  
nur Hl. Burgstr. 10.

**Aleinen, transportabl.**  
A. H. u. H. erd kauft  
Hittlerg Ad.-Stonsdorf.

**Tiermarkt**  
kaufe Alters, mittelst.  
frommes, gesundes

**Ackerpferd**  
Guter Vieher.  
Angeb. unt. 1a postl.  
Ober-Schreiberhan.

**1 Pferd**  
stark, fehlerfrei,  
**1 Feder-Rollwag.,**  
15 Jhr., verkauft unt.  
günst. Zahlungsbeding.  
Erner, Lahn a. D.,  
Mittelstraße 206.

Verkaufe zwei starke  
**Abfahlohlen**  
(Gengste), u. ein 1 1/2  
Jahr altes Stutzlohlen.  
Karl Ludwig,  
Erdmannsdorf Nr. 10.

Starke, 8 Jahre alter,  
**brauner Wallach**  
zu verkaufen.  
Doberröhrsdorf 150.

Zwei schwarze, junge  
**Zugkühe**  
hochtrag. u. frischmelk.,  
verkauft  
J. H. n., Wolgitsdorf.

**Kuh**  
hochtrag., sof. z. verkf.  
Fischbach 168.

**Starke Ferkel**  
verkauft billig  
Richard Hainke,  
Hotel braunes Dirsh.

**Rehricke**  
auch Do a., kauft  
J. H. n., Wolgitsdorf.

**Glucke**  
zu kaufen gesucht.  
Wilhelmstraße 24.

**Junges Käghen,**  
selten schön gezeichnet,  
zu vergeben.  
Blücherstraße 2, II.

**Stellenangebote  
männliche**  
Hausliche Tätigkeit  
wöch. 30 M. Rechte  
Fertigstellung v. Must.  
Larons verg. überall.  
Recladepot, Magdeburg  
102.

**Jg. Hausdiener**  
zum bald. Antritt gef.  
**Hot. Weißes Rob.**

**Lackierer**  
steht noch ein.  
Fahrzeugacl. Schulze,  
Sitzberg 9,  
Schützenstraße 24.

**Schmiedegezellen**  
für bald gesucht  
Theob. Krebs,  
Hirschberg-Gunnersd.

Jüngerer  
**Hausdiener**  
gesucht.  
Vorstellung m. Zeugn.  
Louis Bogodjinski's  
Röhlg., Bahnhofstr. 15.

Ein tüchtiger  
**Kellner**  
gegen 25 Jhr. alt, und  
**1 Hausdiener**  
20-22 Jhr. alt, zum  
baldigen Antritt gef.  
Aurhaus  
Bad Warmbrunn.

**Guter Geiger**  
für Konzert u. Tanz f.  
jed. Sonntag sof. gef.  
Angebote unt. **F. W.**  
281204 postlagernd  
Petersdorf, HgB.

**Düngemittel-  
Reilende**  
bei hoher Provision  
für dortige Gegend sof.  
gesucht.  
F. Doerner,  
Breslau 13,  
Höfchenstraße 60.

**10-20 Mk. tägl.**  
nachweislich durch Ver-  
trieb meiner Artikel  
verdient. Muster gegen  
20 Pfg. Marke.  
F. Wagenknecht Verlag  
Abt. 99, Leipzig S. 9.

**Sohnend. Verdienst**  
find. Händler u. Hausf.  
d. den Verkauf mein.  
gel. gef. Anwerben.  
Muster gegen Einsend.  
von 20 Pfg. in Marken  
durch **H. Sauter,**  
Grunau i. R., Nr. 252.



**Tokayer** süß und fettsüß  
auch in 1/4 fl.  
mild und gezeht  
deutsche, französische und Süd-Weine  
**H. Schultz-Völcker**  
Weingroßhandlung — Weinstuben  
Hirschberg i. Schl. Markt 38

—: **Pegonia semper florens** —:  
(immerblühende Gruppenpegonie)  
Balkonpflanzung :: Sommerblumen  
und Gemüsepflanzen,  
Spinat und Rhabarber  
empfiehlt  
**E. Reichstein, Gartenbaubetrieb,**  
Herischdorf i. HgB.

—: Donnerstag am Markt. —:  
**Harnröhren-**  
Blasenleiden, Ausfluß, auch in hartnäckig  
fällen, bestbewährt. Arztlich empfohlen.  
**Coba verstärkt.**  
Drogerie Goldener Becher, Langstr. 6.  
Warmbrunn, Schloßplatz.

### Sofort Geld

erb. arbeitslose Damen u. Herren v. Besuch u. Viehhaltern. Angeb. Josef Krener, Düsseldorf, Postfach 534.

### Brotfahrer

f. Hirschberg u. Umgeb. weid. 16. als solcher mit Erfolg tätig war, wird für sof. oder sp. gef. Ang. unt. C 343 an den „Vote“ erbet.

### Lapeziergehilfe

tätig im Polieren, sof. für dauernd gesucht. Zuschrift. unt. J 349 an den „Vote“ erbet.

### Schmiedegesellen

nicht unter 20 Jahren, stellt sofort ein Hermann Gräbel, Schmiedemeister, Petersdorf i. Nsgb.

### Tischler

zum Aufhängen von Türen sofort gesucht. Bangeschäft Mährlein, Eibenberg, Schl.

### Bäcker und Konditor

welcher selbständig arbeitet u. den Meister vertreten kann, wird sofort angestellt. Verh. Vorstellung erw. Arthur Kirsch, Bäcker u. Konditor, Seiferschan i. Nsgb.

### Unterschweizer

bei 45 M. u. freien Dursh. v. 16-18 J. a. Schweizerlehrling bei guter Behandl. u. Tariflohn. G. Jandorf, Oberschweiz, Rittersgut, Pantig bei Ebbau Sa.

### Arbeiter

der mit Pferden Bescheid weiß. Raitwaldau Nr. 29.

### Arbeiter

der mähen kann und jede Arbeit macht, sof. gesucht. Gastwirt Buhl, Rohrlach.

### 1 Arbeiter

kann sich melden. Friedrich, Ober-Hirschberg, Stersdorfer Str. 2.

**Tüchtigen Kutscher**  
aut. Pferdepfleg., stellt bald ein  
Hermann Alose, Fleischermeister, Krummhübel. Tel. 20.

**Ein Bursche**  
welcher mähen kann u. alle anderen Arbeiten mitmacht, kann sich b. melden in der **Vote-Ansagabestelle** Reibnitz i. N. Nr. 149

Nährige Herren, die Motorrad oder Auto besitzen und gute Beziehungen zur Landwirtschaft haben, für den dortigen Bezirk als

**Generalvertreter gesucht.**  
Angeb. unt. V C 4350 an Ala-Gaasen-Rein & Bogler, Breslau, erbeten.

Zur Übernahme eines nachweislich gutgehenden Sägewerks mit Sägenfabrik und flottem Holzhandel wird ein

**Teilhaber — auch Baufachmann** mit Kapital gesucht. Angebote unter A 341 an die Geschäftsstelle des „Vote“ a. d. Nsgb. erbeten.

**Gelbbländiger Reisevertreter** (gelernter Kaufmann, tüchtige Verkaufskraft) Sitz in Hirschberg i. Schles. übernimmt

**Vertretungen** erster und leistungsfähiger Fabriken. Angebote unter H 348 an die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

**Sägewerks-Seiler und Kaufmann** mit gutem Kundenkreis, dispositionsfähig, mit der Buchhaltung firm und abschlußfähig, tüchtig, Verkäufer, mit allen Fächern der Holz-, als auch der Baubranche vertraut, sucht veränderungs-fähiger selbständige Vertrauensstellung. Angebote unter Z 340 an die Geschäftsstelle des „Vote“ a. d. Nsgb. erbeten.

**Kontoristin** Gewissenhafte, jüngere, evangelische für einfache Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine per 1. Juli, evtl. früher, gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an **Paul Rienast, Bürobedarf, Hirschberg i. Nsgb.**

**Generalvertreter** und Vertreter **gesucht!**  
Die nachweislich bestens eingeführt bei Apotheken, Drogerien, Feinseifen-, Parfümerie- pp. Geschäften, zum Vertrieb unserer Chem. kosmetischen Fabrikate für d. Bezirk Hirschberg und Umgebend für **sofort gegen hohe Provision.** Es kommen nur Herren mit besten Referenzen in Frage. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **B T 1253 an Rudolf Mosse, Breslau**

**Stellengesuche männliche**

**Jüngerer Bauflosser** sucht Stellung. Angebote unt. O 332 an den „Vote“ erbet.

**Obersekundarier** sucht Stellung als **Zeichenlehrer** oder in techn. Bureau. Sehr guter Zeichner. Werte Ang. u. T 336 an den „Vote“ erbet.

**Hausdiener!** Suche per sof. oder 1. Juli Stellung als

**Hausdiener** Bin in ungel., erster Stellung, fleißig und wünsche Veränderung. Bin firm im Bedienen von Gästen u. schone t. Arbeit. Von Beruf Antoschlösser, kath., 33 Jahre alt, gut. Austr., selbstbewußt, gute Erich. Angebote unt. genauert. Angaben unt. N 353 an den „Vote“ erbet.

**Junger Mann, 33 Jhr. sucht Arbeit.** Angebote unt. E 345 an den „Vote“ erbet.

**Stellenangebote weibliche**

**Fleißiges, sauberes Mädchen** zum 15. Juni 27 gef. Geistes Bäckerei, Dellerstraße 13.

**Köchin od. Koch** Suche für sof. perfekte G. Przymbel, Markt 50.

**Hausangestellte** m. Kochkenntnissen f. 15. 6. od. 1. 7. gesucht. Fr. Elm. Hanke, Dichte Durgstr. 23.

**Suche bald** Köch., Süßen, Haus-, Näh., u. Landmädchen, herrsch. u. Adersluischer, Arbeit u. jäna. kath. Mädch. Empfiehe viel Saisonpersonal. Gew. Stellenvermittl. Mathilde Steiner, Markt 41. Teleph. 482.

**Buchdielektrice u. branchenkundige Verkäuferin** f. 1. Juli ev. spät. gesucht. Wilhelm Hauke, Puh., Weiß-, Wollwaren.

**Mädchen** Suche für bald oder spät. ein ordentl., saub. Agnes Senfel, Dellerstraße 22d.

**Mädchen** in die Landwirtschaft, weid. gut weid. kann. Pension Gönner, Hagenendorf.

**Mädchen** zur häuslichen Arbeit. Frau Clara Scholz, Schmiedeberg, Fleisch- und Wurst-Geschäft.

**jüngeres Mädchen** zu all. häusl. Arbeit. Angebote unt. R 356 an den „Vote“ erbet.

**Älteres Mädchen** mit guten Kochkenntn. für sofort in kleinen Restaurationsbetrieb f. die Saison gesucht. Angebote unt. T 358 an den „Vote“ erbet.

**Hausmädchen** f. den Haushalt eines led. Geschäftsmannes für sofort oder 15. 6. gesucht. Bild, Gehaltsansprüche an Alfred Föhlig, Großschönau, Sa.

**tüchtigen Kutscher** Suche für bald einen Boigtzdorf i. N. Gut 1. Ein fleiß., sauberes

**Dienstmädchen** für bald od. spät. gef. Angebote unt. P 355 an den „Vote“ erbet.

**Hausmädchen** Junges, fleißiges 16-18 Jhr., per 15. 6. gesucht. Mädch., welches schon in Gastwirtschaft tätig war, bevorzugt. Fr. Margarethe Raeder, Gasthof zum Bahnhof, Mittelnitz i. Nsgb.

**Junages Dienstmädchen** für leicht. Haushalt sofort gesucht. Kanior Jeltich, Crommenau bei Mittelnitz.

**Sofort Hausmädchen gesucht!**

Meldungen bei Oberin Helfstättle Duschwald, N.

**Jüngere Stütze** für Logierhaus sof. gef. Hans Edelweiss, Krummhübel i. N.

**Bedienungsfraü.** im Alter von 18-25 J. für kleines Hotel. Angebote mit Zeugn., Bild an Hotel Fürstenberg, Hof Fürstenberg O.-S.

**Frau od. Mann gesucht** Bei gut. Verdienst s. Verkauf v. Wäsche u. Kleiderstoff-Mecher im Hause. Ehrliche Leute erb. Warenkredit. Erf. ist ein kl. Beitrag für den Anfang. Schriftl. Meldung. unt. A 363 an den „Vote“ erbet.

**Tüchtiges, älteres Küchenmädchen** sofort gesucht. Hotel Reichshof, Krummhübel.

**Mädchen** Wegen Erkrankung d. jetzigen, für sofort ein

**Mädchen** gefucht, zum Bedienen der Fremden u. Hausarbeit für Saison. Frau Zahu, Jannowitz, Nsgb., Marie Elisabeth.

**Frauen und Burschen** zur Heuerarbeit. Pachgut Schmiedeberg sucht per bald

**Kochlehrfräulein** ohne gegenseitige Verpflichtung. bei etwas Taschengeld p. sof. gef. Gasthaus Lindenschänke Gaiu.

**Mädchen** Tüchtiges mit Kochkenntnissen, stellt bald oder 15. Juni ein Frau Fleischermeister D. Alose, Krummhübel. Tel. 20



Verlange

nur

# Holländerin-

Buttermilchseife,  
nur sie erhält dir deine Schönheit

Preis 35 Pfg. pro Stück

Alleinige Hersteller:

**Günther & Haubner A.-G., Chemnitz-Kappel**

Vertreter: **Max Hennig, Breslau 23, Goethestr. 167**

## Vermietungen

### 1 Laden

nebst Zimmer u. Küche in belebter Straße sof. zu vermiet. Pr. 400 A. Passend für Schuhmach. Friedeberg a. O., Obrißger Straße 209, bei Mühle.

Zu vermieten in gut. Lage

### 2 möbl. Zimmer

mit Küche, Mädchenzimmer, Balkon und Badezimmer zum 1. 7. oder später. Angebote unt. V 338 an den „Boten“ erbet.

### Garage

für 2 Wagen geeignet, zum 1. 7. zu vermiet. Blumen-Weinhold, Fernsprecher 260.

Jg. Ehepaar sucht im Kreise Hirschberg beschlagnahmefreie

Wohnung. Angebote unt. B 342 an den „Boten“ erbet.

Jg., kl. Ehepaar sucht ab 15. 6. 2 kleine oder ein großes

müblertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Zuschrift. unt. L 351 an den „Boten“ erbet.

### Möbliert. Zimmer

in gutem Hause, von Dame gesucht. Angebote unt. N 331 an den „Boten“ erbet.

Soi. Herr sucht per 1. 7. ungen., ruhiges

Zimmer mit Kaffee und Bed. Nähe Post Gbf. Sep. Eing. erw., aber nicht Bed. Ang. m. Pr. u. P 333 a. d. „Boten“.

## Bereinsanzeigen

### Sänger- tranz

Mittwoch, d. 8. 6., ab. punkt 8 Uhr: Vorletzte Probe f. d. Gründungsfeier im Lyzeum. Erscheinen aller Sänger Ehrenpflicht.

## Bergnügungen

### Kurtheater

Bad Warmbrunn. Heute Mittwoch, 8 Uhr, zum letzten Male:

### Der teufliche Lebemann.

Donnerstag, 8 Uhr: **Gräfin Mariza.**

Operette von Rálmán.

Zur

# Jäger- und Schützen-Tagung

am 11. bis 13. Juni 1927

bitten wir die geehrte Bürgerschaft um recht zahlreiche Beteiligung an unseren Veranstaltungen. — Der Eintrittspreis am Empfangsabend (Marktfest) Sonntag, den 11 Juni, abends 8 Uhr, und am Festkonzert Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Felsenkeller-Garten (bei Regentetter im Stadtheater) beträgt für jede Person je 50 Pfg. — Nur mit Eintrittskarten versehene Personen dürfen sich auf dem Festplatz aufhalten.

Wiederholt sei gebeten um

## Schmückung der Häuser

mit Waldgrün u. Birken. Die kostenlose Abgabe desselben erfolgt Freitag, den 10. d. Mts., von früh 8 Uhr bis nachm. 4 Uhr in der Hospitalstraße.

Überall müssen

# Fahnen unsere Jäger grüßen!

Die Kameraden vom hiesigen Jäger- und Schützen-Verein stehen Sonntag, früh 8,30 Uhr vollzählig und pünktlich am Hotel „Zum Rynast“ (dunkler Anzug — hoher Hut — Orden- und Vereinsabzeichen!).

Die Militär- und Krieger-Vereine, wie überhaupt alle Gastvereine, stehen Sonntag, den 12. Juni, früh punkt 9 Uhr, am Waldersee-Denkmal bei der Jäger-Kaserne in Aufstellung nach Anordnung der Festleitung.

## Fahnen und deren Begleiter

treten 8,30 Uhr am Hotel „Zum Rynast“ an. — Die Wagen für die Herren des Ehrenausschusses stehen 8,45 Uhr bei der Waldersee-Kaserne von der Vormann-Mühle her.

Der Vorstand des  
Bereins ehem. Jäger u. Schützen  
E. B.  
in Hirschberg i. Nsgb.

Donnerstag, 9. 6. 27, pünktlich 8 Uhr abends, im Saale des „Kronprinzen“:

## Aufklärungs-Vortrag

von Frau Lübersdorf über  
Deutschlands Wirtschaftslage als Folge  
der Reparationen.

Stahlhelm. Bund Königin Luise.

Erscheinen aller Mitglieder und Einführung von Gästen dringend erwünscht.

## Dienstmädchen

in kl. Landwirtschaft f. bald od. 15. 4. gesucht. Hermisdorf u. N., Warmbrunner Str. 8.

Für Juli durchaus zuverlässiges

## Alleinmädchen

für Villenhaushalt (2 Personen) gesucht.

Nur solche m. guten Zeugnis, woll. f. meld. Hirschberg, Kaiser-Fr.-Straße 11, Erdgesch.

## Wirtschafterin

in kl. Landhaus i. Geb. sof. ges., welche auch etwas v. Kleintierzucht verst. Hauße, Rohnau 7 Post Merzdorf.

Suche sofort od. später

## Mädchen

zur Landwirtschaft, nicht unter 18 Jahren, mit Fam.-Anschluß, Hirschberg Nr. 8.

Frl., 33 Jahre, sucht

Stellung als

## Wirtin

bei einfac. Herrn. Angebote unt. U 337 an den „Boten“ erbet.

Suche f. m. 15jährige Tochter, a. achb. Fam.,

Stellung als besseres

## Kindermädchen

zu ein. Kind. Hat an ein. Kursus l. Kinderg. teilgen. Angeb. u. L 100 postl. Janowitz, Niefengebirge.

Welt., anst. Mädch. sucht

Stellung als

## Bedienung

für mehrere Stunden täglich. Angebote unt. D 344 an den „Boten“ erbet.

Dame, Mitte 60, sucht

Stell. in frauenlof.

## Haushalt

b. besch. Ansr. In Küche u. Haushalt erf. Ang. u. K 323 Bote.

## Laden mit Lagerraum

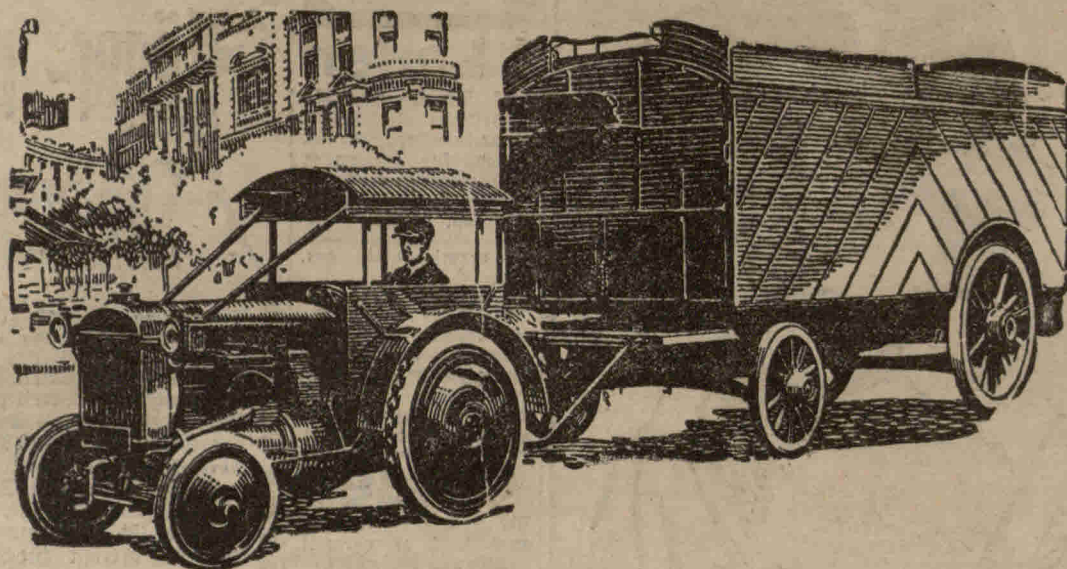
im Zentrum gelegen, bei Übernahme der Einrichtung, zu vermieten.

Angebote unter S 334 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

## Schöne, helle Bureau-Räume,

2 Zimmer, beste Lage, 1. Etage, sind per 1. 7. 1927, evtl. mit Telefonanschluß, preiswert zu vergeben. — Inventar kann evtl. teilw. übernommen werden.

Angebote unter N 265 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.



# Von der Grube zum Händler

Der Fordson ist in Anschaffung und Betrieb die wirtschaftlichste Maschine für Industrie und Landbau. Kein anderes Fabrikat bietet für so wenig Geld einen derartig hohen Wert. Der Fordson enthält keine verteuernenden Zwischengewinne, denn Ford besitzt Bergwerke, Wälder, Hüttenwerke und alle anderen Erzeugungstätten für das Rohmaterial. Er verarbeitet alles Material selbst und liefert das fertige Fabrikat an die autorisierten Fordhändler. Ford hat immer die Qualität verbessert und doch die Preise gesenkt, weil er eine lückenlose Organisation besitzt.

## Wirtschaftlich

Lassen Sie sich den Fordson  
kostenlos und unverbindlich vorführen.

## Zuverlässig

Der Preis des industriellen Fordson beträgt RM. 3025.- ab Fabrik Berlin zuzüglich Lieferungskosten. In dem Preise sind Räder, Radschutz, Riemenscheibe und sonstige Ausrüstung nicht enthalten, da sie von Fall zu Fall vom Vertreter besonders vorgeschlagen und besorgt werden.

Bequeme Teilzahlung nach dem Einheitstarif der Ford Credit Company A.-G., Berlin  
Anzahlung 25%, Rest verteilt über 12 Monate

# Fordson

Halbe Kosten

Doppelte Leistung

**Autorisierte Ford-Vertretung für Niederschlesien:**

# Curt Lustig, Görlitz

**Automobile**

**Großgaragen**

Fernruf 3300, 3301, 3302

Konsulstraße 18/19

Die große Verbreitung, welche der FORDSON-TRAKTOR im Kreise Hirschberg bereits gefunden hat, ist der schlagendste Beweis für die unerreichte Güte des Materials und der Leistungen